

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Wagners-Boulevard Nr. 34.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Eine Kundgebung Kaiser Wilhelm's.

B u d a p e s t, 3. Oktober.

Die eigenthümliche Regierungstheorie in Deutschland, nach welcher im Gegenthe zur parlamentarischen Regierungsform der Kaiser persönlich, von den Parteien unabhängiges Regiment führt, will sich in der Praxis nicht vollkommen bewähren. Zu wiederholten Malen ist die kaiserliche Autorität zu Gunsten einer Partei oder der Koalition von Parteien, mit der heute der Reichskanzler regiert, in's Feld geführt worden, aber nie in so überraschender und entschiedener Weise, als dies gestern geschah. Im „Reichsanzeiger“, dem Amtsblatte des deutschen Reiches, wird die Meinung des Kaisers über einen Artikel der „Kreuzzeitung“ veröffentlicht, die eine, auch in der Form allerhöchste Verurtheilung der Tendenzen des Junkerblattes enthält. Es wird zwar in der Kundgebung des Amtsblattes hervorgehoben, daß keine der Parteien sich das Ansehen geben dürfe, als besäße dieselbe das kaiserliche Ohr, und damit ist der Theorie Genüge gethan. Aber es wird sofort hinzugefügt, daß der Kaiser in dem Kartell „eine den Grundzügen seiner Regierung entsprechende politische Gestaltung“ erblicke und damit stellt er sich offen und entschieden auf die Seite des Parteienbundes, der heute über eine in den Hauptfragen einträchtige Majorität im Reichstage verfügt. Zudem werden die Angriffe der „Kreuzzeitung“ auf das Kartell geradezu gebrandmarkt, als solche, die der Kaiser „mit der Achtung vor der allerhöchsten Person und vor unseren verfassungsmäßigen Institutionen nicht in Einklang zu bringen vermag.“ Der Spieß, der so oft gegen die Freisinnigen geföhrt wurde, wendet sich nun gegen „die kleine, aber einflußreiche Partei“ der Kreuzzeitungsmänner. Ihrer Zeitung, die in dem angegriffenen Artikel es für notwendig fand, „wieder einmal das alte historische Banner des wahren konservativen Royalismus zu entrollen“, wird dieses

Banner durch den Kaiser selbst zornig aus der Hand gerissen, und die kaiserlicher als der Kaiser sein wollte, wird in der unzweideutigsten Form als kaiser- und reichsfeindlich bezeichnet.

Wie große Beweise von Selbstständigkeit auch der junge Kaiser schon bisher gegeben hat, es ist sicher, daß diese Emunziation mindestens im Einvernehmen mit Bismarck geschehen ist, und wenn auch der Reichskanzler in seinen journalistischen Fehden den Ton oft ganz unverhältnißmäßig erhebt, so müssen ihn dieses Mal, da er den Kaiser selber so sprechen läßt, ganz besondere Gründe zu diesem auffallenden Kampfe gegen einen Zeitungsartikel bewogen haben. Seit Monaten will das Gerücht nicht verstummen, daß der Kanzler seit der Thronbesteigung Wilhelm's Hindernisse auf seinem Wege antreffe, die ihn zu besonderen Kraftanstrengungen nöthigen. Von einer Nebenregierung wird gemunkelt, deren Intriguen unablässig den Boden unter ihm durchwühlen und deren Verbindungen bis in die höchsten Kreise hinauf sich verzweigen sollen. Ungezählte Mengen von Broschüren, Korrespondenzen und Artikeln erörterten das Thema von der Nachfolge Bismarck's, dann von der Kriegspartei, deren sich der Kanzler zu erwehren habe. Nie gab es in einem Staate so viele Enthüllungen und Dementis über intimste Vorgänge, Gedanken und Tendenzen am Hofe, als in dem letzten Jahre in Deutschland. Kann man sich da des nebenbei aufsteigenden Gedankens erwehren, daß die nicht-parlamentarische Regierungsform Deutschlands ebenso erbitterte Kämpfe um die Regierungsmacht zulasse, wie sie in parlamentarisch regierten Ländern auftreten, nur daß diese, vom Lichte des Tages beschienen, aufrichtiger sind und im Ganzen ehrlicher durchgekämpft werden müssen, als jene?

Was aber auch hinter den Coulissen des deutschen Kaiserhofes vorgehen möge, die Gefahren, gegen welche Fürst Bismarck so schonungslos zu Felde zieht, sind auch aus der offen erkennbaren politischen Lage begreiflich. Das Kartell, aus Anlaß des großen Kampfes um das Heer mit Mühe und Noth zu Stande gebracht, erscheint ihm heute in der That als die Vereinigung der staatsverhaltenden Parteien, ohne die ein Gedeihen des Reichs unmöglich ist. Aber diese Vereinigung verschiedener Parteien enthält Kräfte, deren Spannung

gegen diese Vereinigung gerichtet ist. Sie bröckelt sich unablässig an ihren beiden äußersten Enden ab. Unter den Nationalliberalen gibt es noch immer viele, welche die vorläufige Resignation auf manche ihnen theure Postulate des liberalen Gedankens nur widerwillig ertragen. Die Alt-konservativen schieben immer wieder auf das klerikale Zentrum hin, mit dem sie durch eine in den Grundzügen gemeinschaftliche Weltanschauung sich verbunden fühlen. Sie können es nur schwer verwinden, daß die Stöckerei und Muckerei in Acht und Bann gethan ist. Der äußerste Flügel derselben lebt und webt in den vermessenen Träumen einer Restauration mittelalterlichen Denkens und Fühlens, des Autoritätsprinzips, das nach dem Ausspruch der „Kreuzzeitung“, wie einst im Mittelalter, „den Volkörper in allen seinen Adern und Blutwellen durchglühen soll.“ Wer sollte die verderblichen Wirkungen dieser Tendenzen erkennen, wenn nicht Fürst Bismarck? Falls diese Tendenzen zur Herrschaft gelangen, entsteht unfehlbar eine Gegenströmung, die das Kartell sprengt und die Nationalliberalen in das Lager der Freisinnigen drängt. Dann würden die schwersten Konflikte entstehen, welche das Reich in seinen Fugen erschüttern müßten. Gerade wie das Wachstum des Freisinn die Freikonservativen mit den Orthodoxen vereinigen würde, so müßte die Herrschaft der Junkerpartei eine Opposition schaffen, die unbesiegbar wäre. Die Partei der Freisinnigen ist unschädlich gemacht, von dieser Seite hat der Kanzler nichts zu befürchten. Umso gefährlicher ist die „Kreuzzeitungs“-Partei, die unablässig bestrebt ist, das Kartell zu sprengen und sich dabei der verderblichsten Mittel bedient. In dem Artikel, der den kaiserlichen Zornausbruch veranlaßt hat, klagt sie das Kartell an, „das Gold altpreussisch-konservativer Prinzipien mit unedlem Metall aus der Schatzkammer des Liberalismus zu legiren.“ Man will, sagt sie, Sr. Majestät eine gebundene Marschroute auferlegen, ihn ganz und gar „auf die Kartellpolitik verpflichten.“ Man soll dem regierenden Herrn keine Parlamentsmehrheit oktroyiren. Sie kündigt schließlich offen das Kartell. „Seitdem man das Kartell zu einer Waffe gegen den altpreussischen Konservatismus zu verwerthen und die Politik Sr. Majestät in diese Kartell-Schablone zu pressen bemüht ist — müssen wir unsere Mitwir-

Löwenjagden.

Unter den mancherlei seltsamen Gästen, welche Paris während dieses Sommers auf seinen Boulevards sah, ist der berühmte Löwentöbter Ahmet-ben-Amar, der dieser Tage in Paris eintraf, wohl einer der merkwürdigsten, und der schöne Araber mit dem stolzen Wuchse, dem tiefen, sinnenden Auge und der aus jeder seiner Bewegungen sichtbaren außerordentlichen Muskelkraft, erregt selbst bei solchen Personen Aufmerksamkeit, welche nicht wissen, daß sie in ihm einen der berühmtesten Löwentöbter vor Augen haben, der selbst die seinerzeit weltbekanntesten Vertilger des Königs der Wüste, einen Jules Gerard, einen Vertuiset und Delogorgue weit hinter sich zurückläßt.

Man darf den Löwen in seiner Freiheit nicht nach den Exemplaren beurtheilen, welche man bei uns in den Menagerien und Thiergärten sieht; das sind armselige, durch Gefangenschaft und Alter gebrochene Kreaturen; der Löwe in seiner Freiheit ist wirklich der König der Wüste. In majestätischer Stille durchstreift er sein unendliches Reich, am Tage laum von dem gelben Sande zu unter-scheiden, dessen Färbung seiner Mähne gleicht und in der Nacht nach Rabenart die Beute beschleichend. Er ist ein furchtbarer Feind, der sich durch nichts imponiren läßt. Aus der Mitte einer wohlbewaffneten Karawane holt er sich das Pferd oder den Menschen heraus, auf die seine Wahl fällt; rasch wie der Blitz, unerbittlich wie der Tod, dessen gräßlicher Vollstrecker er ist. Er läßt sich durch nichts einschüchtern, weder durch die Zahl, noch durch die Tapferkeit seiner Feinde; es gilt mit ihm

einen furchtbaren Kampf Auge in Auge, und wehe dem Schützen, dem das Gewehr versagt oder dessen Schuß den Löwen nicht tödtet, sondern ihn bloß verwundet. Sein Los ist befestigt.

Es liegt für ritterliche Naturen, wie es diejenige Ahmet-ben-Amar's ist, ein dämonischer Reiz in diesem Kampfe gegen einen furchtbaren Feind. Er jagt den Löwen nicht wie die Eingebornen, indem er ihn, auf einem Baume sitzend, aufsauret, er ermordet ihn nicht, sondern tödtet ihn in ritterlichem Kampfe.

Es war vor fünfzehn Jahren, als Ahmet-ben-Amar seinen Beruf zuerst erkannte, der Befreier seines Landes von dem furchtbaren Raubthiere zu werden, welches daselbst eine der größten Gefahren bildet. Es war ein Kabyle aus der Gegend von Palestro, welcher mit Schrecken bemerkte, daß ihm fast täglich ein Dohle aus seiner Herde verschwand, ohne daß es ihm möglich war, den Dieb zu entdecken. Er hatte einen Nachbar, Namens Ahmet-ben-Amar, welchem er sein Mißgeschick klagte, und der ihm, als ihm die näheren Umstände des Verschwindens der Dohlen mitgetheilt wurden, sagte, daß es ein Löwe sei, welcher die Verheerungen in seiner Herde anrichtete.

— Ein Löwe, rief der Kabyle, dann bin ich verloren! Der Araber fürchtet nämlich nach Gott nichts so sehr, als den Löwen, und ein Fieberfieber ergriff den Unglücklichen, als er bedachte, daß er nun täglich den Besuchen des Würgers ausgesetzt sei, der sich, wenn er kein Stück der Herde mehr finden werde, seiner Gewohnheit gemäß, auch Menschen aus dem Zelte holen würde.

— Beruhige Dich, entgegnete Ahmet-ben-Amar dem Verzweifelten, ich werde heute Nacht den bösen

Feind, wenn er wieder kommt, mit Muths Hilfe tödten.

In der folgenden Nacht erwartete Ahmet-ben-Amar den Löwen in der Nähe der Umzäunung, innerhalb deren sich die Herde befand. Er mußte lange warten; der Mond beschien die unendliche Fläche und die Sterne, welche in jenen Breite-gegenden groß und golden am Himmel flammen, warfen ein magisches Licht auf die Gegend. Ahmet-ben-Amar wartete bis Mitternacht. Da sah er mit langsamer Majestät einen ungeheuren schwarzen Löwen mit gesträubter Mähne herankommen, um sich seinen täglichen Tribut zu holen. Ahmet-ben-Amar trat dem Löwen entgegen; in ihm rollte das Blut jener maurischen Ritter von Granada und Cordova, die keinen Feind tödteten, ehe sie ihm in das Weiße der Augen gesehen. Das gewaltige Thier stuzte einen Augenblick, dann kauerte es zum Sprunge nieder. Da ertönt ein Schuß; der Löwe stößt ein furchtbares Gebrüll aus, macht einen Sprung und stürzt tot zu Boden. Die Kugel des Jägers hat ihn gerade ins Herz getroffen.

So wurde Ahmet-ben-Amar Löwenjäger. Die Aufregung des Wartens auf den Feind und dann die Spannung der Nerven während des Kampfes hatten ihm ein köstliches Gefühl verursacht, das er seither immer aufsuchte in den Kämpfen mit dem mächtigen Feinde, dessen ruhelofer Verfolger er nun wurde.

In der zur französischen Kolonie Algerien gehörenden Provinz Constantine gab es vor mehreren Jahren noch fünfzig Löwenfamilien, während jetzt, seit Ahmet-ben-Amar den Kampf gegen dieselben aufgenommen hat, deren bloß zwanzig daselbst existiren. Diese Löwenfamilien sind zuweilen sehr zahl-

fung verjagen.“ Wie fremd und lächerlich erscheinen uns diese Klagen! Allein in Preußen finden sie bei Tausenden und Tausenden gläubige und aufmerksame Gemüther, die durch das Bild ihres Königs, als Märtyrer der parlamentarischen Majorität, tief erregt werden.

Allein noch ist Fürst Bismarck thatkräftig und scharfsichtig wie je zuvor. Wohl, er greift zu den schärfsten und merkwürdigsten Waffen, aber er vernichtet mit gewaltigem Schläge die Legende vom reaktionären Kaiser, der wie ein Gefangener der Kartellmajorität ist. Der Kaiser schüttelt selber die Henschler, die sich ihm anhängen, ab. Es geschieht nicht, um den liberalen Gedanken gegen die Kreuzritter zu schützen. Aber es geschieht doch zu Nutz und Frommen des liberalen Gedankens, der durch diesen Ansturm der Reaktion neue Kraft gewinnt. Wird das Kartell von den Orthodoxen gebäubert, dann ist seine Farbe von selber freundlicher und heller geworden. So ringt sich der liberale Gedanke, freilich in sehr bescheidenen Maße, auch in Deutschland kräftiger empor und seine Feinde sind es, die seinen Triumph am besten befördern.

Budapest, 3. Oktober.

Der von uns in der letzten Nummer rezipierte Artikel des offiziellen Wiener „Fremdenblatt“, worin der Hofe der Rath erteilt wird, die Initiative zur Anerkennung des Prinzen von Koburg als Fürsten des vereinigten Bulgariens zu ergreifen, hat in Berlin augenscheinlich noch größeres Aufsehen erregt, als in der österreichisch-ungarischen Presse. Die meisten Berliner Blätter beschäftigen sich mit dieser so plötzlich eingeleiteten offiziellen Aktion, aus welcher man folgert, daß Deutschland im Gegensatz zu damals, wo Bismarck sagte, „Bulgarien sei ihm Heubä“, jetzt zur bulgarischen Frage eine Stellung einnimmt, welche den Wünschen Bulgariens, der Türkei und Oesterreich-Ungarns günstiger ist. Nebenfalls würde das „Fremdenblatt“ schwerlich eine solche Sprache führen. Sehr bemerkenswerth ist es, daß das Berliner Kanzlerorgan, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gegen den Prinzen Ferdinand verdient dies Beachtung. Auch die unabhängige Presse schließt aus den Wiener offiziellen Artikeln, daß Deutschland jetzt der Anerkennung des Prinzen Ferdinand als Fürsten von Bulgarien günstiger gestimmt sein dürfte als früher.

Die vom Minister des Innern jüngst angeordnete Revision der Kassenabrechnung der Municipien hat bereits begonnen. Heute Vormittags erschien zur Bornahme der Revision der Sektionsrath im Ministerium des Innern Alexander Märlus in Begleitung eines Rechnungsrathes im Pester Komitatshause. Der Revision, die voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte, wohnten seitens des Komitats der

Obergespan, der Vizegespan, der Oberbuchhalter und der Anwalt der Kassenkasse bei. — In Klausenburg traf Ministerialrath Ludwig Feketsch in Begleitung des Sekretärs Nikolaus Szabó ein, um beim Komitat die Kassenabrechnung zu revidiren. Die betreffenden Arbeiten wurden heute, wie ein Telegramm meldet, bereits begonnen.

Der gewesene Staatssekretär Franz Beniczky hat als Abgeordneter des Banat-Komlóscher Wahlbezirk vor seinen Wählern am 29. v. M. seinen Rechenschaftsbericht erstattet. Er skizzirte darin hauptsächlich die jüngst geschaffenen volkswirtschaftlichen Gesetze, rechtfertigte seine Haltung in der Wehrgesetzdebatte, gedachte der Rekonstruktion des Kabinetts, wobei er zur Kenntniß seiner Wähler brachte, daß das Portefeuille als Minister des Innern auch ihm angeboten worden sei und sprach sich schließlich in Betreff der Verwaltungserform folgendermaßen aus:

Bevor ich meinen Rechenschaftsbericht schreibe, glaube ich dem allgemeinen Interesse zu entsprechen, wenn ich auf Grund der durch die Minister Bekerle und Szilágyi vor ihren Wählern über die staatliche Administration abgegebenen Erklärungen, auch meinerseits mich in Kürze mit dieser hochwichtigen Reform, beziehungsweise mit der Idee derselben befaße, welche Idee in der Majorität der liberalen Partei Anklang gefunden hat und wahrscheinlich auch bei der Opposition Unterstützung finden wird. Von welcher Ansicht jedoch diesbezüglich die Gesamtregierung ausgeht, dies wird meines Wissens am 2. Oktober zu Großwardein der Ministerpräsident in seinem Rechenschaftsberichte darlegen. Als Anhänger der staatlichen Administration lag es auch im Jahre 1886 nicht mehr an mir, daß das Gemeinde- und Municipalgesetz mit seinen bekannten Mängeln zu Stande kam; meine eigene, in Kürze zusammengefaßte Kontemplation wäre folgende: Die Heilweise Modifikationen oder Neuschaffungen würden abermals nicht zum Ziele führen, wir würden demzufolge ein der Bedingungen längerer Dauer entbehrendes Gesetz besitzen, was ich jedoch bei einer, in die gesamte Kraft des nationalen Lebens eingreifenden Schöpfung von so hoher Wichtigkeit für sehr gefährlich und für ein großes Vergehen hielte, so z. B. die einseitige Einföhrung der Verwaltungsgesetz-Gerichtsbarkheit. Eine besondere Neigung habe ich für das preussische System, welches, unseren Verhältnissen angepaßt, leicht umzuarbeiten wäre, und zwar in solcher Weise, daß die Municipalräthe hauptsächlich aus Wirklsten und zum Theil aus gewählten, unabhängigen Bürgern bestände. Die Beamten sollten ernannt werden. Die Verwaltungsgerichtshöfe seien nicht nur Kassationshöfe, sondern sie sollten auch meritorische Urtheile fällen. Der Entwicklung der Städte wäre der weiteste Spielraum zu gestatten, wie denn auch im Allgemeinen dem besseren Fortschritte eine bessere Basis zu bieten wäre.

Aus Großwardein wird berichtet, daß man daselbst in ziemlich Aufregung und Spannung die Frage erörterte, ob Bischof Schlauch, an dem von der Stadt zu Ehren des Ministerpräsidenten veranstalteten Festessen, zu welchem er ebenfalls geladen war, theilnehmen werde, oder nicht, da ja das Festessen den Charakter einer politischen Demonstration für den Ministerpräsidenten an sich trug? Bekanntlich hat Bischof Schlauch der Einladung der Stadt Großwardein Folge geleistet und aus diesem Grunde wurde er bei seinem Erscheinen im Festsaale wärmstens begrüßt.

Der neueste Brief Ludwig Kossuth's ist an den Ghöngyhöser Abgeordneten Ludwig Dentaller gerichtet, welcher angefragt hatte, wann eine vom genannten Abgeordneten zu führende Deputation der Stadt Ghöngyhös den Beschluß, durch welchen Kossuth zum Ghöngyhöser Ehrenbürger gewählt wurde, überreichen könnte. Kossuth antwortete nun, diese Mittheilung könnte auch im Wege der Post erfolgen und man möge die Reisekosten, wie Kossuth sich auch schon in anderen ähnlichen Fällen und nicht ohne Erfolg geäußert hat, lieber einem wohlthätigen oder nationalen Zwecke zuwenden; wenn aber die Deputation dennoch kommen wolle, werde er sie gerne empfangen; bis Ende November werde er Turin nicht verlassen, wenn er bis dahin überhaupt noch lebe. Kossuth dankt übrigens der Stadt Ghöngyhös, daß auch sie sich der Unabhängigkeitspartei angeschlossen habe. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß der Abgeordnete Polonyi, als er am 28. v. M. in Szobozslo seinen Rechenschaftsbericht erstattete, unter Anderem auch sagte, Kossuth habe sich im Juli vor Polonyi auch in Betreff der Dynastie geäußert, und zwar habe, so fügte er hinzu, auch Franz Kossuth diese Aeußerung gehört; er werde jedoch diese Aeußerung erst dann veröffentlichen, wenn er über seine Sendung nach Turin vor der Konferenz der Unabhängigkeitspartei Bericht erstattet haben werde. Vorläufig sei diese Aeußerung nur den Abgeordneten Gabriel Agron und Karl Götvös bekannt.

Im Szatmärer Komitate ist seit längerer Zeit eine heftige Fehde darob entbrannt, ob der Sitz des Komitates in Nagybárány bleiben oder nach Szatmár verlegt werden solle. Bei der heute in Nagybárány abgehaltenen Vizegespanwahl hat nun die Szatmärer Partei mit einer Majorität von 61 Stimmen gesiegt, indem ihr Kandidat Ladislaus Nagybárány, zu dessen Programm die Verlegung des Komitates nach Szatmár gehört, mit 285 Stimmen zum Vizegespan gewählt wurde, während sein Gegenkandidat, Franz Zanathy, bloß 224 Stimmen erhielt. Aus Freude über diesen Sieg ist die Stadt Szatmár beflaggt und soll zu Ehren des heute Abends erwarteten neuen Vizegespans ein großes Festbanket stattfinden.

Die Gesetze über die kön. Notariate und über die Notariatsgebühren sollen mit 1. Januar 1890 auch für Fiume in Kraft treten; der betreffende Erlaß des Justizministers ist, wie „Jogi Szemle“ mittheilt, bereits ausgearbeitet.

Im klerikalen „Magyar Állam“ wird heute ein „Landes-Protest gegen den Giordano Bruno-Standal“ eingeleitet. In einer zu Remes-Bib (Somogher Komitat) abgehaltenen „Volksversammlung“ wurde nämlich beschlossen, folgende Adresse an den Papst zu senden:

„Heiliger Vater! Ungarns Volk wendet sich mit Abscheu von der römischen Civildemonstration (polgári tüntetés) vom 9. Juni 1889 ab und erklärt hiemit seine unerschütterliche Anhänglichkeit an die Glaubens- und Sittenlehren der katholischen Kirche und deren sichtbareres Oberhaupt.“

Die Katholiken des ganzen Landes werden nun aufgefordert, sich dieser Adresse anzuschließen, in der Weise, daß sie folgende Depesche absenden: „Anima Roma, elfogadjuk“ (das heißt: Direktion der „Anima“, Rom. Wir nehmen sie [die Adresse] an.) Diese Depeschen sollen vom Absender unterfertigt sein und die Zahl der Theilnehmer enthalten.

reich, da eine Löwin jährlich drei bis vier Junge wirft. Die Paarung der Löwin, welche in den letzten Tagen des Jänner stattfindet, gibt gewöhnlich Anlaß zu blutigen Kämpfen. Die Löwin wird zu dieser Zeit von vier oder fünf jungen Löwen umschmeichelt, die ihr Schritt auf Schritt, Sprung auf Sprung folgen. Die Löwin, als Weibchen, das sie ist, spielt die Kokette, sie wartet. Möglicherweise erblickt sie am Rande eines Bügels oder an eine der hie und da vorkommenden Dattelpalmen gelehnt einen mächtigen Löwen, mit dichter Mähne und von einer ihr imponirenden Stärke. Immer noch vor ihren Bewunderern gefolgt, nähert sie sich ihm und streckt sich neben ihm auf den Boden hin. Da erhebt sich der auf solche Art den anderen vorgezogene Löwe und stürzt sich kühn auf seine Gegner. Ein furchtbarer Kampf entbrennt; das Blut fließt in Strömen; die jungen Löwen sind besiegt; dem einen von ihnen wurde von seinem Gegner eine Pranke gebrochen; ein zweiter wurde tödtlich verwundet; er eilt wandelnd davon, um fern von seinem Feinde zu sterben; die anderen entfliehen mit der stillen Hoffnung, daß die Löwin, welche es mit der ehelichen Treue nicht genau nimmt, sie für den um sie erlittenen Schmerz später entschädigen werde.

Wenn die Löwin in ihren Neigungen keine besondere Beständigkeit zeigt, so ist dagegen die Führung des Löwen tadellos; er zeigt sich gegen seine Genossin von einer fast grenzenlosen Güte und von treuester Anhänglichkeit. Er liebt und beschützt sie, setzt sich für sie tausend Gefahren aus und die furchtbarsten Kämpfe, welche Ahmet-ben-Amar bestand, waren solche, wenn er eine Löwin tödtete, wo der Löwe dann den Kampf gegen ihn aufnahm, oder wenn er ein Junges verwundete, worauf sich unfehlbar beide Eltern gegen ihn wandten und den Kampf nicht aufgaben, so lange sie eine Pranke haben konnten.

Es gibt in Algerien drei Arten von Löwen: den schwarzen (el adrea), den gelben (el astar) und den grauen Löwen (el zarzouri). Der schwarze Löwe wandert nicht; er sucht sich eine bequeme Höhle und bleibt in derselben, indem er bloß kurze Streifzüge in der Runde macht, um Beute für sich und die Seinen zu holen. Das ist der furchtbarste Feind, von einer ungeheuren Kraft, so daß er mit einem einzigen Griff ein Pferd im schärfsten Galopp aufhält. Der graue und der gelbe Löwe führen ein Wanderleben; sie wechseln ihren Aufenthalt oft ohne jeden Grund; sie dringen in die menschlichen Niederlassungen ein und holen sich aus denselben ihre Beute, ob dieselbe nun ein Thier oder ein Mensch sei. Die Eingeborenen pflegen den Löwen in Fallen, oder auf Bäumen lauend zu tödten. Ahmet-ben-Amar aber verschmäht diese Kampfweise. „Das ist eine Schlächtere“, sagt er, „und kein Kampf.“ Was er sucht, das ist bloß der Kampf, Auge in Auge, sozusagen Mann gegen Mann. Der furchtbaren Stärke des Löwen setzt er seinen Muth und seine Geschicklichkeit entgegen; das genügt ihm. Die Waffe, deren sich Ahmet-ben-Amar bedient, ist ein Doppel-Karabiner mit übereinander liegenden Läufen, welche er mit konischen Kugeln ladet, die mit einer stählernen Spitze versehen sind. Im Girtel trägt er einen langen Dolch mit dünner Klinge. „So lange ich eine Kugel in meinem Gewehre habe“, pflegt Ahmet-ben-Amar zu sagen, „fürchte ich alle Löwen der Wüste nicht.“ Das furchtbarste Abenteuer, welches er hatte, war dasjenige, welches wir hier nach den eigenen Mittheilungen Ahmet-ben-Amar's erzählen wollen.

Eines Tages wurde ihm mitgetheilt, daß sich in der Umgegend von Quelma ein schwarzer Löwe aufhalte und Ahmet machte sich sogleich auf, um denselben zu verfolgen; er suchte durch zehn Tage und zehn Nächte seine Spur; endlich befindet

er sich dem Raubthiere gegenüber. Es ist ein mächtiges Exemplar, mit ungeheurer Mähne und Muskeln von Stahl. Ahmet schießt und — fehlt. Er feuert einen zweiten Schuß ab und das Gewehr verjagt. Der Löwe stößt ein furchtbares Gebrell aus; er kauert sich auf die Hinterpranken nieder und springt mit einem gewaltigen Sage auf Ahmet, der nur noch seinen Dolch zur Verteidigung hat. In einem Augenblicke ist der kühne Jäger zu Boden gestreckt; mit einem Biße reißt ihm der Löwe das Fleisch von der Schulter, während er ihm mit einem Schläge seiner Pranke das Gesicht zerreiht. Ahmet ist verloren.

Möglich aber bricht das Auge des Löwen, seine Sehnen geben nach, ein Röcheln entringt sich seiner Kehle und er fällt todt neben den fast sterbenden Ahmet hin. Der Dolch des Jägers hatte das Herz des mächtigen Raubthieres durchbohrt.

Nach Verlauf eines Monats war Ahmet von seinen furchtbaren Wunden geheilt und nahm seine Kämpfe wieder ruhig auf. Seit diesem Tage hat er wiederholt die brutalen Liebesungen von Löwen und Löwinen zu erdulden gehabt, allein so gefährlich auch der Kampf war, ging Ahmet doch immer als Sieger aus denselben hervor.

Dem interessanten Löwentödtter wäre es wohl nie in den Sinn gekommen, die Pariser Ausstellung zu besuchen, noch auch hätten die guten Pariser je Gelegenheit gehabt, den arabischen Helden zu bewundern, ohne eines jener Abenteuer, wie sie Ahmet-ben-Amar wiederholt zustießen. Im Mai dieses Jahres fand in der Nähe von Constantine eine große Jagd statt, an welcher sich auch einige französische Offiziere betheiligten. Einer derselben, der Spahi-Kapitän Graf d'Estaing, hatte das Unglück, die Aufmerksamkeit eines durch die Treiber aufgeschreckten Löwen auf sich zu ziehen; ein Sprung und die mächtige Bestie befand sich auf dem Rücken

Ansland.

Kaiser Wilhelm gegen die „Kreuzzeitung“

Sensation erregt die im gestrigen amtlichen „Reichsanzeiger“ erschienene Publikation, derzufolge Kaiser Wilhelm einen Aufsatz der hochkonservativen „Kreuzzeitung“, des reaktionärsten, fanatischsten Organs der Junker und Mäcker, entschieden mißbilligt hat, in welchem Artikel ein heftiger Angriff auf die sogenannten Kartellpolitiker, die Vereinigung der Konservativen und Nationalliberalen behufs Ermöglichung einer Reichstagsmajorität, und auf den Fürsten Bismarck, als den Protektor der Kartellpolitik, enthalten war.

Der Artikel der „Kreuzzeitung“, auf welchen die Publikation des „Reichsanzeigers“ Bezug hat, war am 26. September erschienen. In demselben wurde unter der Ueberschrift „Monarchie und Kartell“ die neuerfundene Kartellpolitik als ein nationalliberales Metall mit konservativer Legirung, gleich dem modischen Talisman, bezeichnet und von einer Kartell-Beltanschauung gesprochen, welche erfunden sei mit Zwangsfürs für alle Reichsfreunde. Sodann aber hatte der „Kreuzzeitungs“-Artikel es so dargestellt, als ob die Kartellparteien in anmaßendem Gebahren von der Krone durch heuchlerische Mäander erzwingen wollten, wie sie regieren solle. Man wolle, sagte die „Kreuzzeitung“, dem Kaiser eine gebundene Marschroute auferlegen, den Kaiser ganz und gar auf die Kartellpolitik verpflichten, mit der er regieren müsse, so gut und schlecht es eben gehe. Die „Kreuzzeitung“ erhob den Anspruch, die Fahne des „wahren konservativen Royalismus“ zu entrollen, und legte Verwahrung ein, daß die Kartellpresse dem Kaiser Fingerzeige geben wolle und die „Kreuzzeitungs“-Partei beschuldige, „für Parteizwecke sogutigen Beschlag auf die Person des a. h. Herrn zu legen“. Den Kartellparteien sei es zum Vorwurf zu machen, daß sie über die Hälfte der deutschen Nation als Reichsfeinde beschimpften und es als die höchste Staatsraison priesen, daß der Monarch sich darauf zu beschränken habe, die von Stöckerei und Mäckeri freien Kartellbrüder zufriedenzustellen. Seitdem man in dieser unerbilligen Weise das Kartell zu einer Waffe gegen den altpreussischen Konservatismus zu verwerthen und die Politik des Kaisers in diese Kartellschablone zu pressen bemüht ist, müsse die „Kreuzzeitung“ ihre Mitwirkung versagen. Die „Kreuzzeitung“ berief sich alsdann darauf, daß an erster Stelle ihres Programms die Vertheidigung der Prerogative der Krone stehe. Sie habe sich auch damals unter Kaiser Friedrich, als gewisse Leute von Gummi über den Schwerkranken als Parival den reinen Thoren witzelten, als freiwilliger Wächter vor den Palast des Königs gestellt und ohne Menschenfurcht ausgerufen, der Kaiser habe auch das Recht, den Kanzler zu entlassen, sobald es ihm gefalle.

Schon früher machten die nationalliberale und freikonservative Presse, sowie das offizielle Organ der konservativen Partei, die „Konservative Korrespondenz“ Front gegen diese Auslassungen. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ aber forderte die konservativen Partei auf, eine Grenzlinie zwischen sich und diesem Blatte mit seiner nächsten Umgebung zu ziehen. Nun erschien gestern die amtliche Publikation des vernichtenden Urtheils des Kaisers Wilhelm selber. Der „Reichsanzeiger“ schreibt nämlich:

Der Kaiser hat von dem Inhalte des Artikels der „Kreuzzeitung“ vom 26. September Kenntnis genommen und die darin ausgesprochenen politischen Auffassungen der Angriffe auf andere Fraktionen Lehaft mißbilligt. Der Kaiser gestatte keine Partei sich das Ansehen zu geben, als befähe dieselbe das kaiserliche Ohr. Der Kaiser sähe in der

des Pferdes, das der junge Graf ritt, schlug seine Vorderpranken in den Rücken desselben und die andere in die Schulter des Reiters. Der Graf war verloren, wenn nicht Ahmet-ben-Amar seine Gefahr bemerkt hätte. Er konnte nicht schießen, da er sonst in Gefahr gewesen wäre, den Grafen zu treffen; so stürzte er denn auf den Löwen los und warf sein Barret nach ihm, um die Aufmerksamkeit der Bestie von dem Angegriffenen ab und auf sich zu lenken. Die List gelang; der Löwe ließ von seinem Opfer ab und sprang mit einem furchtbaren Gebrülle auf Ahmet los, der ihn während des Sprunges durch einen Schuß in das linke Auge niederstreckte. Die Dankbarkeit des Grafen kannte keine Grenzen, er bewog seinen Ketter, ihn nach Paris zu begleiten, wo er ihn seiner Familie und seinen Freunden vorstellte und so sieht man den Araber mit dem ersten, männlich schönen Gesichte und den feurigen Augen jetzt häufig mit einer der bekanntesten Beautés von Paris, der Schwester des Gercekten, durch die Straßen oder im Bois de Boulogne spazieren fahren. Die gräfliche Familie hat dem Löwenjäger die verlockendsten Vorschläge gemacht, um ihn zu bewegen, in Paris zu bleiben; er aber lebte alle Anerbietungen ab, sein Herz zieht nach der schrankenlosen Wüste, nach den Zaubernächten auf den grünen Däsen und nach seinen Kämpfen mit dem Könige jener Gegenden, dem mächtigen Löwen, dem er ewige Fehde geschworen und den er doch in dem Maße liebt, daß er ohne ihn nicht leben kann. Erst wenn der letzte Löwe in den algerischen Gefilden in den Sand gestreckt sein wird, wäre Hoffnung vorhanden, den thünen Bandmann Abd-el-Rader's seiner Heimath zu entfremden; bis dahin aber dürfte es noch lange währen und dürften auch die schönen Augen der Comtesse ihre Anziehungskraft verloren haben.

Verständigung und gegenseitigen Schonung der staatsverhaltenden Parteien untereinander eine für unser parlamentarisches Leben sachlich nützliche Einrichtung und habe der Kaiser die allerhöchste Mißbilligung der von der „Kreuzzeitung“ dagegen gerichteten Angriffe und Insinuationen unzweideutig ausgesprochen. Der Kaiser sehe in dem Kartell eine den Grundsätzen seiner Regierung entsprechende politische Gestaltung und vermag die Mittel, mit welchen die „Kreuzzeitung“ dasselbe angreife, mit der Achtung vor der allerhöchsten Person und vor unseren verfassungsmäßigen Institutionen nicht in Einklang zu bringen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat daselbst das öffentliche Auftreten des Kaisers gegen einen Zeitungsartikel als noch nicht dagewesener Fall begreifliches Aufsehen erregt.

Die Erklärung sei zweifellos auf den Reichskanzler zurückzuführen, doch wird die Initiative mehrfach ebenso bestimmt dem Kaiser zugeschrieben. Die Vermuthung, daß hinter den heftigen Angriffen der „Kreuzzeitung“ auf Bismarck und auf die Kartellparteien hochstehende Personen stehen, wird jetzt zur vollen Gewißheit, indessen weiten ununterrichtete Kreise entschieden den Gedanken zurück, als könne Graf Waldersee mit den neuerlichen überraschenden Vorgängen in unmittelbare Verbindung gebracht werden. Bemerkt wird, daß der Kaiser erklärt, er gestatte keine Partei, sich das Ansehen zu geben, als befähe sie das kaiserliche Ohr, und daß gleichzeitig das Kartell als eine den Regierungsgrundsätzen entsprechende politische Gestaltung bezeichnet wird. Die Rückwirkung auf die Parteiverhältnisse im Reichstag und namentlich auf die bevorstehenden Wahlen wird nach dieser Erklärung mit Recht sehr hoch veranschlagt, zumal die Fassung der Rundgebung die politische Stellung des Monarchen in bisher niemals vorgekommener Bestimmtheit präzisirt.

Beachtenswerth sind auch die vorliegenden Bemerkungen der Berliner Presse zu der kaiserlichen Zurechtweisung des reaktionären Blattes:

Das Organ Bismarck's, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt zu der Rundgebung des „Reichsanzeigers“ bezüglich der „Kreuzzeitung“, daß letztere von Anfang an dem Kartell übelwollend gegenübergetreten sei. Angesichts der Erfolge des Kartells bei den letzten Reichstagswahlen und der Genugthuung des hochseligen Kaisers Wilhelm hierüber mußte das Blatt seine Mißgunst zügeln; jetzt versucht die „Kreuzzeitung“ unter der Maske der königstreuen dem Parteihaß und der Herrschsucht die Zügel schießen zu lassen und sogar den Monarchen in ihren Fraktionsgeist hannen zu wollen. Die plumpe Aufdringlichkeit, womit sie sich an die allerhöchste Stelle herandrängte unter der heuchlerischen Besorgniß, die Macht des Nationalismus sei durch das Zusammenhalten der nationalgeleiteten Elemente im Volke bedroht, führte dazu, daß der Kaiser dieses Gebahren lebhaft mißbilligt und den Wunsch ausgesprochen habe, dies zur öffentlichen Kenntniß gebracht zu sehen.

Die betroffene „Kreuzzeitung“ selbst schweigt bisher und bringt nicht einmal die Erklärung des „Reichsanzeigers“. Die national-liberalen Blätter begnügen sich einstweilen mit dem einfachen Ausdruck der Kaiserworte; die freisinnigen Organe betonen übereinstimmend das Ungewöhnliche des Vorganges, und daß noch nie ein Monarch in solcher Weise einer Zeitung entgegengetreten. Die „Kreuzzeitung“ und ihre Partei müßten hierauf in hoher Schätzung stehen. Die „Vossische“ hebt hervor, daß nach den Worten des Monarchen keiner Partei verwehrt werden könne, sich den Kartellparteien gleichberechtigt anzusehen, da letzteren das Recht abgeprochen wird, sich das Ansehen zu geben, als befäßen nur sie das Ohr des Kaisers. Die „Freisinnige Ztg.“ bemerkt, das Ungewöhnliche des Vorganges lasse schließen, daß der bezügliche Artikel der „Kreuzzeitung“ mehr als eine der bloßen Tagesleistungen Hammerstein's war, und die Ansicht, daß gewisse Nebenströmungen gegen den Kanzler vorhanden seien, erfahre dadurch eine Bestätigung. Jedenfalls müßte man nach dem „Reichsanzeiger“ annehmen, daß der Kaiser keiner Partei gestatte, sich das Ansehen zu geben, als befähe sie das Ohr des Kaisers. Die Rückwirkung des Vorganges auf die bevorstehenden Wahlen wird nur wenig erörtert. Von Waldersee spricht kein Blatt im Zusammenhang mit dem merkwürdigen Zwischenfalle.

Kaiser Wilhelm hat schon einmal die Haltung der „Kreuzzeitung“ getadelt. Im Februar soll der Kaiser sich mißbilligend geäußert haben über die Leitung des Blattes. — Aus sehr guter Quelle verankert, daß dem halbamtlichen Communicant ein telegraphischer Meinungsaußsach zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler vorangegangen sei.

Zur Tagesgeschichte.

Dem am 22. d. zusammentretenden deutschen Reichstage stehen nichts weniger als erfreuliche Ueberrassungen bevor: 260 bis 300 Millionen Mark werden nach Angaben unterrichteter Kreise die neuen Militärforderungen betragen. Ueber die Pläne der deutschen Regierung melden die offiziellen „Berliner Politischen Nachrichten“:

Die am 22. d. zu eröffnende Reichstags-Session wird sich außer mit dem Etat, einschließlich der Vorlagen, welche gleichfalls Anfordernungen für Reichszwecke erheischen, vornehmlich mit der Bankfrage und dem Sozialistengesetz befassen, vor Allem aber mit der Abänderung des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai 1872, wonach die Zahl der Armeekorps im Frieden auf 18 festgesetzt wird. Wenn zwei neue Armeekorps zu errichten sind, bedarf es einer Novelle. Bezüglich der finanziellen Fragen genauere Angaben zu machen, wäre verfrüht. Wir bemerken heute nur, daß die

Mehrüberweisungen nicht gedeckte sind und eine Vermehrung der Marrikular-Umlage nicht zu vermeiden sein werde. Die grundsätzliche Abänderung des gegenwärtigen Banksystems, besonders die Reorganisation der Reichsbank, ist nicht beabsichtigt, dagegen einzelne Änderungen im Interesse der Reichsfinanzen. Die Sozialisten vorläge ist nicht wieder auf ein künftiges Provisorium berechnet, vielmehr auf eine dauernde, definitive Regelung, die den Charakter eines Sozialistengesetzes gegen die Bestrebungen der Sozialdemokratie hat. Wenn eine allgemeine Beschränkung der bürgerlichen Freiheit vermieden werden soll, so ist es selbstverständlich, daß ein solcher Gesetzesvorschlag die Mittel zu einer wirksamen Abwehr jener Bestrebungen bieten muß. Der Schluß der Session ist vor Weihnachten oder im Laufe des Monats Januar in Aussicht genommen, um die allgemeinen Wahlen so zeitig vorzunehmen, daß dringendenfalls eine Frühlings-Session stattfinden kann.

Der deutsche Botschafter in Petersburg, Herr v. Schweinik, ist gestern nach zehntägigem Aufenthalte im Bade Langenschwalbach nach Berlin gereist. Offenbar hängt die Reise mit der bevorstehenden Ankunft des Czaren in Berlin zusammen. Allmählig beginnen nunmehr die russischen Blätter ihr bisheriges Schweigen über den bevorstehenden Czarenbesuch in Berlin zu brechen. „Nowoje Wremja“ äußerte jüngst, möglicherweise könne der Besuch Alexander's III. am deutschen Kaiserhofe zur Folge haben, daß Deutschland keine friedensstörenden Handlungen in absehbarer Zukunft unternehmen werde. „Grafdanin“ gibt offen der Hoffnung Ausdruck, daß der Czarenbesuch wichtige politische Folgen haben werde. Die innere und äußere Lage Deutschlands sei gegenwärtig derart beschaffen, daß die deutschen Politiker die bevorstehende gute Gelegenheit nicht von sich weisen würden. Das Berliner Ereigniß könne bestimmet Unterhandlungen über die strittigen politischen Fragen zur Folge haben, welche auf die Interessen des europäischen Friedens wie eine Last drückten. Wenn Deutschland auch an der Spitze des Dreibundes stehe, so wüßten doch dessen Leiter, daß man sich auf diesen Bund nur in Friedenszeit verlassen könne. Ein Einvernehmen mit Ausland werde für die deutsche Politik stets das günstigste Mittel sein, sich den Schwierigkeiten zu entwinden. Daß die Berliner leitenden Kreise ein solches Einvernehmen thätig zu fördern, gehe aus der Besorgniß (?) der österreichischen Offizidien hervor, welche sehr eifrig jede Wase der deutschen Politik verfolgen. Es sei nur zu wünschen, daß diese Besorgniß der österreichischen Offizidien nicht unbegründet bleibe, daß den österreichischen Bestrebungen endlich ein Damm entgegengesetzt werde. Dann würden die Mächte zu einer theilweisen Abrüstung schreiten können.

Der Aufsehen erregende Artikel der „Contemporary Review“ gegen Italien und den Dreibund wurde bekanntlich von den „Daily News“ dem greifen Gladstone zugeschrieben, der, darüber befragt, sehr reservirt erklärte, daß die „Daily News“ kein Recht haben, ihm den erwähnten Artikel zuzuschreiben.

Lokal-Anzeiger.

Hauptstädtischer Municipalauschuß.

Budapest, 3. Oktober. Wohlgeachtete 34 Repräsentanten bildeten heute das Municipalkollegium. Den Gründen nachzuspüren, welche die übrigen 366 von der Generalversammlung fernhielten, wäre müßige Arbeit. Unter Anderem mag Manchen wohl auch das geradezu polizeiwidrige Wetter von der Theilnahme an den Beratungen abgehalten haben. Die letzteren währten übrigens kaum anderthalb Stunden. Hervorhebenswerth sind: der Beschluß betreffs der Regelung der finanziellen Verhältnisse der Spitäler und die Verweigerung des vom Bezirksvorstande Schön erbetenen Urlaubes. — Die Generalversammlung nahm folgenden Verlauf:

In Angelegenheit der Regelung der finanziellen Verhältnisse der Spitäler unterbreitet der Magistrat eine Vorlage, deren wesentliche Punkte dahin lauten, es sei an den Minister des Innern eine Deputation zu entsenden, mit der Bitte, die Eintreibung der Ausstände bei den Municipien zu urgiren und inwischen seien den hauptstädtischen Fonds 300,000 fl. zu fünf Prozent zu entnehmen. Nachdem Scheich die Indolenz der Provinzbehörden gerügt, der Vorsitzende, Dr. Erdöly und Buzeczky die Zulässigkeit von Darlehen aus dem Waisen-Reservefond besprochen und Csepregi, mit Rücksicht darauf, daß der größte Theil der Patienten nicht nach Budapest zuständig ist, den Antrag stellte, an den Minister sei gleichzeitig das Ansuchen zu richten, daß in der Hauptstadt ein großes Spital aus Landesmitteln errichtet werde, wird die Magistratsvorlage mit dem Amendement Csepregi's angenommen. — Unter den „Spitalzukunftnern“ der Hauptstadt steht bekanntlich das Liptöer Komitat obenan. Nachdem zahlreiche Veruche zur Herbeibringung dieser Restanzen an der Unzulänglichkeit der Mittel dieses armen Municipiums scheiterten, wird nunmehr die Regierung in einer Repräsentation gebeten, die Hälfte der Schulden decken zu wollen.

Die Bloßbergshäuser: Bloßbergquai 22, Habnaggasse 38 und 40, untere Berggasse 43 und 47, Dombgasse 20 und Felsenstraße 27 werden — zu dem Preise von 800 bis 8000 fl. — expropriirt. — Zum Zwecke der Herstellung des Martiniweges und eines Verbindungsweges zwischen der Herminen- und Hungariastraße werden einige Privatgründe expropriirt, die ersteren zu zwei, die letzteren zu 5 fl. per Quadrat-Klafter.

Karl Scheich stellt den Antrag, es sei mit Rücksicht darauf, daß durch die Eröffnung der Ringbahn die Hauptstadt Gefahr laufe, jährlich Hunderttausende an Pfastermuthgebühren zu verlieren, diese Frage kommissionell zu prüfen und sodann dem Munt-

Freitag, 4. Oktober 1889.

zypalausschüsse eine konkrete Vorlage zu erstatten. (Wird an den Magistrat gemiesen).

Das Ministerialreskript, mittelst dessen die Personallage für den Direktor des Druckbades zum zweiten Male verweigert wird, wird zur Kenntnis genommen.

Der Vorstand des VII. hauptstädtlichen Bezirkes — jenes Bezirkes, in welchem im vergangenen Jahre eine ganze Serie von Mißbräuchen, Defraudationen, Unterlassungen etc. ebenso großes wie gerechtes Aufsehen erregte. — Herr Joseph Schön, der sich bereits seit fünfviertel Jahren, mit Berufung auf seinen schlechten Gesundheitszustand, vom Amte abenthielt, ersucht, mit derselben Motivierung, um einen weiteren halbjährigen Urlaub. Unter Hinweis darauf, daß im VII. Bezirke nebst dem Bezirksvorstand auch der Bezirksvorstand Anton Zachar und ein Geschworener seit jener obigen Geschichte vom Amte fern sind, die Agenden derselben von einem früheren Geschworenen, Herrn Anton Blazovich, und dem Notar Basilievich — allerdings mit unermüdlichem Eifer — geleitet werden, sowie mit Berufung auf das Gutachten des Oberphysikus, welcher Schön vollkommenen Gesundheit erklärt, beantragt der Magistrat, das Gesuch abzulehnen und Schön anzuweisen, daß er unverweilt sein Amt wieder anträte. Paul Kiványi spricht sich für die Gewährung des Gesuches aus, da Schön an Obrennau und Kopfschmerz leide und es ihm nicht möglich ist, mit den Parteien zu verkehren. (Rufe: Zurücktreten!). Der Vorsitzende meint, man solle Schön einen dreimonatlichen Urlaub ertheilen, was Buzeczyn dahin ergänzt: „ohne Honorar“. Dr. Morvianyi spricht sich sehr bestimmt für ein Ablehnung des Gesuches aus. Der Bezirk zählt 80,000 Einwohner; die Agenden der Bezirksvorsteherung sind so zahlreich, daß daselbst Jedermann am Platze sein müsse. Offenbar will Schön nicht früher ins Amt kommen, bis die gegen ihn eingeleitete Disziplinaruntersuchung abgeschlossen ist. Wenn alle jene, gegen welche im VII. Bezirke eine Disziplinaruntersuchung im Zuge ist, vom Amte fernbleiben wollen, dann wisse er nicht, wer eigentlich ins Amt gehen wird. (Stürmische Heiterkeit). Der Magistratsantrag wird hierauf mit 20 gegen 14 Stimmen angenommen.

Nach Erledigung einiger geringfügiger Personalangelegenheiten schloß sodann die Sitzung.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 3. Oktober.

* Wasserwerksangelegenheiten. Der von dem Dresdener kön. Bau Rathe Salbach proponirte 10 Meter tiefe Probebrunnen im Kapóktás-Megyerer Hotter ist bereits vollendet. Außerdem werden noch zwei Probebrunnen angelegt. — Bezüglich der Filteranlage des provisorischen Wasserwerkes wurde heute ein Taucher mit 10 fl. per Tag mit der Legung der Röhren betraut, welche die Donau mit der Filteranlage verbinden werden. Diese Arbeit dürfte 6 bis 8 Tage dauern, dagegen werden die gänzliche Füllung der Filter mit Filtermaterial und die nöthigen Reinigungsarbeiten circa 4 Wochen in Anspruch nehmen, worauf mit der Benützung der Filter begonnen wird. — Vermuthlich werden wir also kaum vor Ende dieses Jahres „frisches“ Wasser haben.

* Verlängerung der Schwabenberger Zahnradbahn. Handelsminister Gabriel Baross hat der „Internationalen Gesellschaft für Bergbahnen in Liquidation“ die auf die Verlängerung der Schwabenberger Zahnradbahnlinie bis zum Széchenyiberg bezugnehmende Konzessionsurkunde und die prinzipielle Baulizenz herausgegeben. Die Dauer der Konzession wurde mit Bezug auf die verlängerte Linie bis zum 31. Oktober 1926 festgesetzt; gleichzeitig hat der Minister die Konzessionsdauer der im Verkehr befindlichen Linie bis zu demselben Zeitpunkt verlängert. Die Eisenbahndirektion ist gehalten, die detaillirten Baupläne innerhalb dreißig Tagen fertigzustellen und einzureichen, den Bau der Linie aber bis längstens 15. Mai zu vollenden und dem Verkehr zu übergeben.

* Schulstatistik. Der jüngsten Nummer der von Direktor Joseph Körösi redigirten „statistischen Monatshefte“ entnehmen wir folgende, auf das hauptstädtliche Schulleben bezughabende interessante Daten:

An den acht Gymnasien der Hauptstadt ist im verfloffenen Jahre von 134 Professoren an 3481 Schüler Unterricht erteilt worden, von denen 3114 ihre Prüfungen abgibt. Seit den letzten zehn Jahren ist die Zahl der Gymnasialschüler in steter Zunahme begriffen; vor zehn Jahren betrug ihre Anzahl 2471, so daß seither eine Steigerung um 30 Prozent eingetreten ist. Interessant ist die Erscheinung, daß während die Zahl der katholischen Schüler von Jahr zu Jahr beträchtlich zunimmt, die der protestantischen keine wesentliche Veränderung aufweist, die Zahl der israelitischen Schüler in steter Abnahme begriffen ist. — An den vier Realschulen der Hauptstadt haben im verfloffenen Schuljahre 95 Professoren gewirkt und an 2111 Schüler den Unterricht erteilt. Auch die Anzahl der Realschüler ist in den letzten fünf Jahren wesentlich, nämlich um fast 24 Prozent gestiegen. Die Maturitätsprüfung wurde in den Mittelschulen der Hauptstadt im abgelaufenen Jahre von 216 Gymnasialisten und 121 Realschülern bestanden.

* Aus der heutigen Magistratsitzung. Das Reskript des Ministers des Innern in Angelegenheit der Organisation des Ingenieuramtes wurde an den Baubirektor Lechner mit der Weisung geleitet, sich insbesondere über die Bemerkungen des Ministers bezüglich der Stellung des Wasserwerksdirektors zu äußern. — Der „Budai Dalárda“ wurde anlässlich ihres 25jährigen Jubiläums der große Redoutensaal zur unentgeltlichen Benützung überlassen. — Das Resultat der Offertverhandlung betriebs der Heu-, Stroh- und Futtermittellieferung für das

Schlachthaus wurde genehmigt. — Die Inangriffnahme der Arbeiten zur Einwölbung des Lukásbácsi teichs wurde angeordnet.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Unsere geehrten Abonnenten, deren Pränumeration mit 30. v. M. abließ, bitten wir, die Abonnements-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit nicht in der Zustellung unserer Zeitung eine unliebsame Unterbrechung eintrete.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Gräfin Val-Saint-Pé“ gratis nach. Die Administration.

Budapest, 3. Oktober.

* unsere heutigen Beilagen enthalten Nachstehendes:

Die erste: „Belgrader Königintage“, „Ein Entwurf zur Verwaltungsreform“, „Die Neuerungen des Königs in Monor und Kisbér“, „Ferner: Der Kapitalist, Pester Waaren- und Effektenbörse und Inzerate.“

Die zweite: Feuilleton-Zeitung („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Gräfin Val-Saint-Pé“), sowie Inzerate.

* Wetterbericht. Die Witterung war heute Vormittags trüb, windig und kühl. Gegen Mittag stellte sich Regen ein, der den ganzen Tag, bald schwächer, bald stärker, anhielt. Das Thermometer war in der Nacht auf 5.5 Gr. R. gesunken und stieg auch am Tage nicht über 11 Gr. R. Das Barometer ist stark gestiegen und steht Abends auf 762 Mm. In Ungarn ist das Wetter meist trüb und es ist wieder an zahlreichen Orten Regen gefallen. Der Luftdruck ist in Ungarn gestiegen, in Stame um 9 Mm., in Stornoway ist er um 8 Mm. gesunken. Das Minimum (740—745) breitet sich über Deutschland, das Maximum (770—775) über Central-Rußland aus. Die Temperatur ist gesunken, in Karpien 8 Gr. R. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind östliche Winde, vorwiegend irisches, regnerisches und kühles Wetter, später wechselnde Bewölkung zu erwarten.

* Ernennungen. Se. Majestät hat zu 11 unterrichtern ernannt: den Arader Vize-Staatsanwalt Dr. Karl Stippl am Budaer Strafbezirksgericht IV.—X, den Zilcher Gerichtsnotar Franz Mayer in Pancsova, den S.-M.-Ujhelyer Gerichtsnotar Dr. Stephan Szédlák in Krályhelmez; den Józsefvárosi Vize-Notar Joseph Hamza in Ung.-Altenburg. — Der Justizminister ernannte zu Notären: Dr. Julius Chrenfeld am Aranyos-Maróther und Dr. Alexander Fitzma am Neutraer Gerichtshof; zu Vize-Notären: Dr. Franz Láng am Neutraer Gerichtshof; Theodor Winkler jun. am Kaschauer Gerichtshof; Stephan Zakarias am Sárkányer Bezirksgericht. — Dr. Anton Kovátsik wurde zum Sekundararzt am Klausenburger Landeshospital „Karolina“ ernannt.

* Hohe Schriftstellerinnen. Wie man der „Pest. Volkszeitung“ von gutunterrichteter Seite mittheilt, wird in wenigen Wochen eine interessante Reisebeschreibung erscheinen, die den Titel führt: „Ein Herbst im Süden.“ Das Werk hat zwei Autoren, und zwar soll dasselbe von der Kaiserin-Königin und der Erzherzogin Valerie verfaßt worden sein. Die Kaiserin-Königin hat die Schilderungen der Gegenden, die sie durchreist, ausgeführt, während ihre Tochter allerhand Leute beschreibt, mit denen sie in Verbindung gekommen. Das Buch soll bloß für einzelne Bedorugte zugänglich gemacht werden und erhält einen besonderen Reiz noch dadurch, daß der Bräutigam der Erzherzogin Valerie, Erzherzog Salvator, mehrere Zeichnungen dazu lieferte.

* Justizminister Desider Szilágyi in Steinamanger. Gestern Früh fand, wie schon gemeldet, die feierliche Einweihung des neuen Gerichtsgebäudes in Steinamanger statt. Die aus diesem Anlasse abgehaltene Festigung wurde vom Gerichtspräsidenten J. J. v. a. y. eröffnet. Der durch eine Deputation abgeholte Justizminister Szilágyi hielt eine längere Rede, zu deren Schluß er den Neubau seiner Bestimmung übergab. Der Minister sagte unter Anderem, es sei eine neue, schönere Aera unserer Justizwesens her eingebrochen; endlich habe auch unsere Nation eingesehen, daß eine gute Justiz die sicherste Basis der politischen und persönlichen Freiheit bilde. Der Segen, der im Verlaufe des Gottesdienstes auf das neue Palais herabgesegnet wurde, wird sich nur dann verwirklichen, wenn wir uns durch treue Pflichterfüllung und eifrige Thätigkeit um denselben verdient gemacht haben werden. Nach der Sitzung empfing der Minister im bischöflichen Palais die Deputationen. Am Nachmittag fand im „Hotel Sabaria“ ein Banket zu 250 Gedecken statt, bei welchem der Minister unter den stürmischen Claqueurs der Anwesenden abermals das Wort ergiff. Er sagte, es sei stets sein Ideal gewesen, sein Vaterland auf das Niveau der vornehmsten Kulturstaaten erhoben zu sehen, ohne daß die nationalen Traditionen fallen gelassen würden. Das Geheimniß der fortwährenden Regeneration des Vaterlandes bestand darin, daß dasselbe die Errungenschaften des Westens stets ohne Aufopferung der nationalen Charakterzüge sich zu eigen machen wüßte. Daraus, daß eines der intelligentesten Komitee seine Reformbestrebungen mit solcher Begei-

stertung aufnehme, schöpft der Minister neue Kraft zur Verwirklichung seines Ideales. — Um 5 Uhr Nachmittags reiste Minister Szilágyi zum Fürsten Batthyány-Strattmann nach Körmen.

* Die Hofjagden in Steiermark. Aus Märzsteig, 3. d., wird gemeldet: „Seute um 4 Uhr fuhr zur Pürsche der Kaiser-König in die „Bierndwanzig-Graben“, Prinz Leopold von Baiern in die Frein zum Kohlanger, Großherzog Ferdinand von Toscana zur Wildalpe, General-Adjutant Graf Paar zum Kohlmaßgraben und Major v. Hartmann zum Falkenstein. Die Witterung ist heute gütig. Um 12 Uhr nehmen die hohen Herrschaften ein Dejeuner ein und dann findet ein kleiner Hochwildtrieb zwischen Burg und den Sulzwandeln im Reichsgebiete statt. Bei der gestrigen Abendpürsche erlegte noch der Großherzog von Toscana einen Zehner-Hirsch und zwei Gemsen.“

* Aus dem Armeeverordnungsblatte. Se. Majestät hat dem GM. Otto Furz, Komm. der 18. J.-Tr.-Div., in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen; die Uebernahme des GM. Anton Freiherrn v. Walther-Burg in den wohlverdienten Ruhestand angeordnet und demselben den Feldmarschall-Lieutenants-Charakter ad honores verliehen; ernannt den Obersten Eduard Erlen v. Mehger zum Komm. der 60. Inf.-Brig., dann zu Regiments-Kommandanten die Oberste: Paul Thois des 24. J.-R. und Joseph Sochaniewicz Erlen v. Swiplaski des 90. J.-R., die Uebernahme des Obersten Julius Ritter v. Forésti des 12. J.-R., in den wohlverdienten Ruhestand angeordnet; den Obersten Stanislaus Ritter v. Kowalski zum Komm. des 12. Hus.-Reg. ernannt; dem Oberstlieutenant Hugo Grafen Kálnoky de Köröspatak des 11. J.-R. den auf ein Jahr erbetenen Urlaub bei Uebernahme desselben in den Urlaub bewilligt; die Uebernahme des Oberstlieutenants Karl Küper, Komm. der schweren Batt.-Div. Nr. 26, in den wohlverdienten Ruhestand angeordnet und demselben, in Anerkennung seiner langen, stets sehr guten und vor dem Feinde ausgezeichneten Dienstleistung, das Militär-Verdienstkreuz verliehen.

* Blitzschlag in die Margarethenbrücke. Gestern um die zweite Nachmittagsstunde, als der wolkenbruchartige Regen über die Hauptstadt niederging, schlug der Blitz unter schrecklichem Getöse in die Margarethenbrücke ein.

Der Strahl fuhr in einer Entfernung von etwa acht Metern vom Pester Brückenkopfe just in der Mitte zwischen beiden Straßenbahngleisen in das Holzpflaster und spaltete dasselbe in einer Distanz von fünf Metern dermaßen, daß die Eisenbestandtheile bloßgelegt wurden. Das Würfelpflaster hob sich meterhoch und bildete eine Pyramide. Der Schlag erfolgte mit solcher Gewalt, daß die unter dem gläsernen Schuttdache stehenden und das Ende des Gewitters abwartenden Passanten, sowie die dort postirten Brückeneinnehmer flatternd zur Seite geschleudert und zu Boden geworfen wurden. Ein Ministerial-Sekretär, der auf dem Rosenhügel wohnt und Gite hatte, heimzukommen, da er für den Nachmittag ins Amt beordert worden war, spannte, nachdem er eine Weile unter dem Schuttdache gewartet hatte, seinen Regenschirm auf, um, ungeachtet der Warnung der übrigen Passanten, im strömenden Regen die Brücke zu durchqueren. Ein Finanzwächter aber ergriff ihn beim Arm und zog ihn zurück, mit dem Bemerkung, daß es höchst gefährlich sei, bei solch einem Gewitter über die Brücke zu gehen. Der Sekretär ließ sich bereden — zu seinem Glück. Eine Minute später fuhr der Blitzstrahl in die Brücke und der Sekretär wäre unfehlbar ein Kind des Todes gewesen. Die beiden Straßenbahngleise sind vollkommen intakt geblieben und so erlitt der Verkehr keinerlei Störung. Als großes Glück muß es betrachtet werden, daß im kritischen Augenblicke weder ein Straßenbahnwaggon noch ein sonstiges Gefährte die Brücke passirte. Ober-Ingenieur Eduard Czerman er schien mit zwei Ingenieuren des Bauamtes nach gestern Nachmittags an Ort und Stelle. Man unterrichtete die Brücke und konstatierte, daß die Eisenbestandtheile nicht beschädigt seien. Bereits heute Früh wurde mit der Reparatur des Holzpflasters begonnen.

* Die Ausstellung für Kindererziehungswesen wurde heute in Folge des schlechten Wetters nur von 138 Personen besucht, darunter auch vom Minister Baross. Im Vortragssaale der Ausstellung hielt heute Herr Abraham Lederer einen Vortrag über „die Erkennung der geistigen Fähigkeiten der Kinder“.

* Die erste Prüfung. Das 7jährige Söhnchen des Unterrichtsministers Grafen Albin Csáky, Emerich, bestand heute vor einer aus den Herren Schulstuhl-Präsidenten Bátorhy, Direktor Bádaffy, Katechet Tihanyi und Klassenlehrer Lutfly bestehenden Kommission seine erste Prüfung mit ausgemerktem Erfolge.

* Eine Neuerung im Centralbahnhofe. Seit vorgestern, 1. Oktober, ist eine für die ankommenden Passagiere sehr angenehme Neuerung im Centralbahnhofe ins Leben getreten. Ueber Initiative des Ministers Baross hat nämlich mit obigem Tage das Abnehmen der Fahrkarten beim Verlassen des Perrons aufgehört, wodurch dem lästigen, zuweilen gefährlichen Gedränge, das sich nach dem Einlangen frequenter Züge stets entwickelte, ein Ende gemacht wurde. Die Fahrkarten werden vom Kondukteur im Coupé selbst kurz vor der Einfahrt des Zuges abgenommen. Durch diese Maßnahme leeren sich Perron und Bahnhof rasch und — da keine Stauung stattfindet — ohne Gedränge.

* Unter falschem Verdacht. Der abgängige Personalkassier Attila Feliz vom Preßburger Bahnhofe hat sich gestern selbst gemeldet. Die

er ohnmächtig hingestürzt. Der glückliche Gewinner ist der 23jährige, aus Klagenfurt zugereiste Goldarbeiter Alois Jäger, welcher zehn Gulden gesetzt und einen Betrag von 48,000 Gulden gewonnen hat.

Das Eisenbahnunglück bei Stuttgart. Ueber das vorgestrige Eisenbahnunglück auf der Strecke Stuttgart-Raihingen bringt das Stuttgarter „Neue Tagblatt“ folgenden eingehenden Bericht:

Der Personenzug 223a, Stuttgart-Böblingen, hat seine fahrplanmäßige Abfahrt von Stuttgart um 10 Uhr 20 Minuten Vormittags. Derselbe kommt in Raihingen um 10 Uhr 58 Minuten Vormittags an, wo er mit dem Personenzug 222 Böblingen-Stuttgart zu kreuzen hat. Der Zug 223a fuhr am 1. d., von einer Zug- und einer Schiebmaschine geführt, von Stuttgart bis zum Haltepunkt Wildpark, worauf die Schiebmaschine nach der Station Hasenberg zurückfuhr. Kurz darauf wurde die Schiebmaschine herbeigerufen, da der Zug 223a auf der Strecke Wildpark-Raihingen stecken geblieben sei, worauf der Stationsvorstand in Hasenberg diese Maschine nebst einem angekuppelten leeren Wagen dem Zug 223a zu Hilfe schickte. Die gemeldete Störung dieses Zuges mußte aber inzwischen behoben worden sein, denn der Zug 223a fuhr, noch ehe die nachgeanderte Maschine zu demselben gelangt war, auf der Station Raihingen ein, worauf der mit demselben kreuzende Zug 222 in der Richtung der Station Hasenberg abgelassen wurde. Dieser Zug nun fuhr in vollem Lauf etwa 600 Meter vor dem Haltepunkt Wildpark, auf die entgegenfahrende Schiebmaschine des Zuges 223a auf. Der Zusammenstoß wurde durch das Alarmsignal nicht vermieden, welches der Stationsvorstand in Hasenberg, durch die Abmeldung des Zuges 222 auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht, gab. Die Folge davon war, daß die Schiebmaschine nebst dem angekuppelten leeren Wagen aus dem Geleise geworfen wurde. Von dem Personenzug ist die Lokomotive entgleist; der Sicherheitswagen, ein Wagen zweiter Klasse und zwei Wagen dritter Klasse wurden vollständig zertrümmert und ein weiterer Wagen dritter Klasse schwer beschädigt. Die Folgen des Zusammenstoßes für die Passagiere und das Personal des Zuges waren fürchtbar. Getödtet wurden sieben Personen, vier männliche und drei weibliche; verwundet wurden gegen fünfzig Personen, darunter zehn schwer. Von den Verunglückten ist keiner aus Oesterreich-Ungarn.

König Karl hat, wie aus Stuttgart berichtet wird, für jene bei dem vorgestrigen Eisenbahn-Zusammenstoße Verunglückten, welche sich in dürftigen Verhältnissen befinden, Unterstützungen angeordnet. Der Bahnverkehr ist seit gestern Mittags wieder hergestellt. Das vorgestrige nicht erkannte getödtete junge Mädchen heißt Louise Dirner und ist eine Schlosser-tochter aus Waldsee. Von den Verwundeten ist noch Niemand gestorben. In Lebensgefahr befinden sich jedoch Bahnmelder Stäpplinger mit einem Rippenbrüche, Ulrich Trautwein aus Hall und Babette Wurster, die Unterleibschäden davongetragen haben. Die übrigen Verletzten dürften sämtlich geheilt werden. Seitens der Stuttgarter Staatsanwaltschaft wurde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Torontaler Rabobs. Aus Groß-Becskerek wird uns geschrieben: Die Virilistenliste des Torontaler Komitates weist Summen auf, wie in keinem zweiten Komitate des Landes. Der höchste Steuerzahler ist Graf Andreas Csekönitz mit 86,081 fl. 15 kr. Dann folgen:

Graf Felix Harnancour mit 45,809 fl., der Agrarminister Erzbischof Michalovics mit 33,421 fl., Graf Eugen Karacsonyi mit 30,511 fl., Graf Peter Pejacsevic mit 22,617 fl., Jakob Haas mit 21,718 fl., Ludwig Deutsch mit 21,718 Gulden, Janos Csávoji mit 12,012 fl., Graf Madar Karacsonyi mit 11,329 fl., Graf Koloman Rakó mit 11,011 fl., Karl Schwab mit 10,211 fl., Erzherzog Joseph mit 9615 fl., Graf Joseph Batthyány mit 8927 fl., Graf Gza Szapary mit 7145 fl., Baron Fedor Kollics mit 6082 fl., Graf Anton Széchen mit 3473 fl. u. s. w.

Großer Diebstahl. In München haben in der Nacht vom 29. Septem. er unbekannt Thäter in das Geschloßlokale eines Juweliers eingebrochen und dort Juwelen im Werte von 12,000 Mark gestohlen. Unter den entwendeten Gegenständen befanden sich 30 lange goldene Ketten, 33 Paar Ohrgehänge mit Brillanten, 50 Brillantringe, 3 kleinere Ketten, 150 einfache Ohrgehänge, 50 Stück goldene Medaillons, 12 goldene Armbänder und sonstige Schmuck- und Nippesachen. Die Diebe nahmen ferner auch eine Blechkassette mit, welche 700 fl. in Baarem enthält. Demjenigen, welcher die Polizei auf die Spur des Thäters führt, wird eine Belohnung von 100 Mark zugesichert.

Gewaltfeuer. In dem Geschäftslokale des Damenkonfektionärs Jonas Hartmann, Kerepeserstraße Nr. 32, entfiand heute Abends 7 Uhr Feuer, welches in kurzer Zeit fast den ganzen Waarenvorrath vernichtete. Der Schaden ist ein bedeutender, das Alles, was das Feuer verschont hat, durch das Wasser der Feuerwehr-Spritzen ruiniert wurde.

Das Ende des Rotterdamer Strikes. Aus Rotterdam telegraphirt man: Die streikenden Dockarbeiter beschloßen in einer gestern abgehaltenen Versammlung, die Arbeit heute wieder aufzunehmen, und zwar auch auf den Kohlenschiffen, bezüglich welcher eine Lohnerhöhung nicht zugestanden wurde; doch wird unter keiner Bedingung die Nacharbeit auf diesen Schiffen aufgenommen werden. Der Strike kann demnach als beendet angesehen werden.

Die Wirkung des Lerno. Vor der Lottokollektur in der Laborstraße, Wien, drängen sich die Leute. Drinnen liegt auf einem Sofa leichenblaß ein Ohnmächtiger; man reißt seine Schläfe mit Essig, übergießt ihn mit Wasser, endlich schlägt er die Augen auf — die überraschende Kunde seines Glückes hat ihn betäubt. Als ihm der Lottokollektant zurief: „Sie haben einen Lerno gemacht!“ war

er ohnmächtig hingestürzt. Der glückliche Gewinner ist der 23jährige, aus Klagenfurt zugereiste Goldarbeiter Alois Jäger, welcher zehn Gulden gesetzt und einen Betrag von 48,000 Gulden gewonnen hat.

Ein lebensüberdrüssiger Student. Der aus Stiof gebürtige, 23jährige Mediziner Joseph Bondi hat sich heute in seiner Wohnung, Theresienring Nr. 20, mittelst Morphium vergiftet und wurde von Organen der freiwilligen Rettungsgesellschaft in bewußtlosem Zustande in das Krankenhaus gebracht. Ueber das Motiv der That sind verschiedene Versionen aufgetaucht; nach der einen hat unglückliche Liebe, nach der anderen Furcht vor einer zu bestehenden Prüfung den jungen Mann zur verhängnisvollen That veranlaßt. Die Eltern des Bedauernswerten wurden telegraphisch von dem Vorfalle verständigt. Der Zustand Bondi's gibt wenig Hoffnung für sein Auskommen.

Ein neuer Wunderbrunnen. Man meldet aus Preßburg: In Folge der Ansammlung vieler Tausender von Wallfahrern aus Mähren und Niederösterreich bei einem als Wunderbrunnen erklärten Wasser nächst Malaczka wurden die Ordnung und Ruhe arg bedroht.

Das Trachom in der Preßburger Garnison. Im Auftrage des Militär-Sanitäts-Komites zu Wien wurde heute unter Leitung des Korps-Chefarztes Ghimany die gesammte Preßburger Garnison bezüglich des Trachoms untersucht; es wurden einzelne sporadische Fälle von Trachom und Augen-Blenorrhoe konstatiert. Es wurden die strengsten sanitären Verfügungen getroffen. — Der Kranke stand ist heute folgender: 86 Mann Pioniere, 1 Offizier, 2 Offiziers-Stellvertreter, 23 geheilte Pioniere beurlaubt.

Polizeinrichten. Die Magd Sabine Arudi brachte heute Früh ein normal entwickeltes Kind zur Welt, welches kurze Zeit nach der Geburt todt im Bette der Mutter aufgefunden wurde. Zur Feststellung der Todesursache ist seitens der Polizei eine strenge Untersuchung eingeleitet worden. — Der aus Baranó gebürtige 53jährige Tagelöhner Franz Cappalo wurde heute Morgens dabei ertappt, als er in der Servitenstraße aus einer Sammelbüchse mittelst einer Leinwand Geld herausnahm. Die beiden Taschendiebe Leopold Hoffesák-Kovács und Ludwig Balassa wurden heute auf dem Marktplatz in der Mondgasse bei frischer That betreten und in Haft genommen. — Der bei dem Fuhrmann Thomas Dufkowitz bedienstete Kutcher Stephan Szopko ist seit gestern sammt Wagen und Pferden verschwunden. Die Polizei hat die Kurrenturung angeordnet. — Eine der Stations- und Remisengasse wurde heute Nachmittags der Kutcher Adolf Krauß von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren und am rechten Fuße schwer verletzt.

Eine neue Friedensbürgschaft. In aller Stille haben vorgestern, Dienstag, die zwei neuen Regenten (capitani reggenti) der Republik San-Marino, Domenico Fattori und Marino Nicolini, ihr schweres Amt angetreten. In ihrer Inaugurationsrede gelobten dieselben feierlich, mit allen Staaten Europas in Frieden leben zu wollen. Wenn man bedenkt, daß die Republik San-Marino eine Ausdehnung von 62 Quadratkilometern und nicht ganz 8000 Einwohner hat, so wird man einsehen, welche eine Gewähr des Friedens das Gelöbniß der beiden Regenten bildet.

Sanitäts-Ausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 3. Oktober. Infektionskrankheiten kamen vor 18, und zwar: an Typhus 8 (darunter vom Soldatenstande —), Malaria 2, Scharlach 2, Malaria —, Diphtheritis 1, Group 1, Cholera —, Scharblattern 3, Trachoma 3. Krankenstand der städtischen Spitäler: 1678. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 22, und zwar: 1. Bezirk 1, 2. Bezirk —, 3. Bezirk 1, 4. Bezirk 2, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 3, 7. Bezirk 2, 8. Bezirk 3, 9. Bezirk 5, 10. Bezirk 2, in Spitälern 1. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 4, Lungenerkrankung —, Tuberkulose 2, Magen- und Darmkatarrh 3, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Malaria —, Scharlach 2, Typhus —, Malaria —, Diphtheritis —, Group 2 Dysenterie —, andere Krankheiten 9.

Budapester Herbstrennen.

— Dritter Tag. —

Budapest, 3. Oktober.

Dem grünligen Wetter zum Troste hatte sich eine stattliche Schaar von Sportfreunden eingefunden. Es gab reichbesetzte Felder; so theilnahmen sich im „Prince of Wales-Handicap“ dreizehn Renner am Start. Auf dem Wettmarkte war für dieses Item Graf Anton Apponyi's „She“ heißer Favorit, allein die vorzügliche Stute konnte in dem durchweichten Boden ihre Fähigkeiten nicht entfalten und nicht einmal ein Placement erhalten. Ebenso erging es „Kivályné“. Das mit 5000 fl. dotirte Item fiel dem Kennißall des Grafen Stubenberg zu, dessen „Molly“ leicht um eine Länge siegte. Einen schönen Sieg erfocht sich im Rennen um den „Staatspreis“ Baron Springer's „Bucina“, der Graf Erdödy's „Cabocon“ um eine halbe Länge schlug. Im „Verkaufrennen“ versuchte es ein Bauernreiter (F. Csikó), mit einer Halbblut-Stute den englischen Sockens Konkurrenz zu machen, ein Versuch, der kläglich ausfiel.

Ueber den Verlauf der einzelnen Items geben wir folgenden Detailbericht:

1. „Handicap der Zweijährigen.“ (Preis 1000 fl., Distanz 950 Meter.) Für dieses Rennen wurden gefattelt Graf Batthyány's „Elfmantel“, Graf Hencel's „Nemetleány“, Baron Uechtrich's „Kivályné“, Baron Springer's „Miß Crampou“, Graf Trauttmansdorff's „Valentia“, Graf Degenfeld's „Sürgöny“, Capt. Violet's „Tecla“, Rittermeister Söllinger's „Bellaria“, Baron Uechtrich's „Macte“, Georg Chernel's „Finally“. Das Rennen gewann der Favorit „Elfmantel“ nach Kampf um eine halbe Länge, Zweites „Bellaria“, Drittes „Nemetleány“ um zwei Längen zurück. Totalisateurs: 5: 33, Platzwetten 1: 25: 92, 11: 25: 89.

2. „Prince of Wales-Handicap.“ (Preis 5000 fl., Distanz 1400 Meter.) Folgende 13 Renner wurden herausgebracht: Graf Hencel's „Kivályné“, Graf Mor. Esterházy's „Vinaigrette“, Graf Apponyi's „She“, Baron Springer's „Belisk“, Baron Uechtrich's „Pity the blind“, Graf Choloniowski's „Bachus“, Kol. Anthony's „Balvaran“, Graf Apponyi's „Jamaica“, Baron Springer's „Uncle Max“, Graf Zdenko Kinsky's „Trudom“, Oberleutnant Streeruwitz's „Weatherby“, Graf Stubenberg's „Molly“. Zu Beginn führten „Pity the blind“ und „Trudom“. Im letzten Drittel sind Beide von „Molly“ geschlagen, die eine Länge sicher gewinnt. Zweites „Trudom“, Drittes „Pity the blind“, Viertes „She“. Totalisateurs: 5: 41, Platzwetten 1: 25: 87, 11: 25: 124, 11: 25: 59.

3. „Verkaufrennen.“ (Preis 1000 fl., Distanz 1600 Meter.) Ins Rennen kamen Graf Choloniowski's „Tosca“, J. Csikos' „Livno“, Graf Moriz Esterházy's „Purzbichler“, Oberleutnant Kutschenbach's „Pedro“, G. Mocsanyi's „Glücksritter“, Graf Szaray's „Siefs“. Als Erstes langte „Siefs“ ein, mit zwei Längen leicht gewonnen gegen den Favorit „Tosca“, Drittes „Glücksritter“. Totalisateurs: 5: 27, Platzwetten 1: 25: 42, 11: 25: 35.

4. „Staatspreis.“ (2000 Francs, Distanz 2000 Meter.) Es konfurirten Graf Karl Erdödy's „Cabocon“, Graf Zdenko Kinsky's „Kinestar“, Mr. H. Reeves' „Ezillam“ und Baron Gustav Springer's „Bucina“. „Cabocon“ scheint das Rennen schein zu haben, verliert aber in dem durchweichten Boden das Tempo und muß nach interessantem Finito den ersten Platz an „Bucina“ abgeben, der um eine Länge früher durch das Ziel galoppirt. Drittes „Kinestar“. Totalisateurs: 5: 24, Platzwetten 1: 25: 71, 11: 25: 43.

5. „Nákofer Preis-Steepchase.“ (Preis 3000 fl., Distanz 5600 Meter.) Vor dem Starter erschienen Fürst Franz Auersperg's „Manfred“, Graf Zdenko Kinsky's „Schönbrunn“, Graf Nikolaus Esterházy's „Legyen“, Baron Uechtrich's „Halbbhut“, „Vulcana“. Das Rennen gewann der von Lord Royston gesteuerte „Legyen“, der im Canter siegte, fünf Längen zurück „Schönbrunn“ als Zweites, „Manfred“ Drittes. Totalisateurs: 5: 26, Platzwetten 1: 25: 58, 11: 25: 45.

6. „Verkaufrennen der Zweijährigen.“ (Preis 1000 fl., Distanz 1300 Meter.) Als Bewerber wurden genannt: Arthur Eggebi's „Gönczöl“, Oberleutnant Kutschenbach's „Gerlicze“ und Mr. P. Price's „Photograph“. Das Rennen gewann Eggebi's „Gönczöl“ im Canter, Zweites „Gerlicze“. Totalisateurs: 5: 12, Platzwetten 1: 25: 27, 11: 25: 34.

Nächstes Rennen Sonntag, 6. Oktober.

Theater, Kunst und Literatur.

(Königliche Oper.) Die öffentlichen Primadonnenprüfungen im Opernhause nehmen ihren ungehörten Fortgang. Heute erschien Fräulein Radics als Kandidatin vor dem vielköpfigen Kollegium, am an der herkömmlichen Preisauflage, der Valentine in den „Hugenotten“, ihre Fähigkeiten zu messen. Wie die meisten der bisherigen Bewerberinnen, besitzt auch Fräulein Radics bestehende Mittel, eine Stimme von gewaltiger Kraft und Fülle, eine Erscheinung, welche sie in die Reihe der größten und vollwertigsten Primadonnen stellt. Leider zeigt sie sich in der Anwendung dieser Mittel vollständig hilflos; Gesang und Spiel sind schülerhaft, ihr musikalisches Talent scheint, nach der beängstigenden Haltlosigkeit in Takt und Rhythmus zu schließen, absolut Null zu sein. Uebrigens gingen ihre älteren Kollegen ihr heute mit dem schlechtesten Beispiel voran; es gehört wahrlich das unerhütterliche Phlegma und die Routine Erkel's dazu, um gegenüber dieser allgemeinen „Taktlosigkeit“ nicht die Geistesgegenwart und Geduld zu verlieren. Eine Ausnahme machte selbstverständlich Fräulein Bianchi, die als Margarethe von Valois wieder ihre hohe Meisterhaftigkeit im hellsten Lichte glänzen ließ. Sehr glücklich führte sich Fräulein Cibenski als Page ein; ihre helle, frische Stimme und ihr hübscher Vortrag verschafften ihr nach ihrer Arie lebhaften, wohlverdienten Applaus. Auch Fräulein Radics erntete Beifall und Hervorrufe, die offenbar nur ihren reichen Stimmmitteln galten. Die übrigen Mitwirkenden, die Herren Perotti, Ney und Döry, wurden von dem sehr zahlreichen Publikum nach Verdienst ausgezeichnet. — 1d.

(Deutsches Theater.) Nach dem Lustspiele, mit welchem die Saison eingeleitet wurde, kam heute die Gefangenspoße an die Reihe, welche mit solch' erlesenen Kräften, wie es Fräulein Paula Löwe und Herr Wittels sind, sich nur trefflich bewähren konnte. Fräulein Löwe ist noch von ihren brillanten Leistungen im vorigen Jahre hier bekannt und übersprudelte heute von Berbe und Laune. Sie erhielt stürmischen Applaus und im zweiten Akte reiche Blumenpenden. Herr Wittels dokumentirte sich als ausgezeichnete Komiker, der heute durch seine nach jeder Richtung hin vortreffliche Leistung das Publikum förmlich elektrisirte und zu mächtigen Applausfällen hinriß. Neu waren heute Fräulein Fröhlich, eine komische Alte von bemerkenswerther Munterkeit und wirksamer Volubilität des Sprechorgans, und Herr Groß, ein

Episodist von ziemlicher schauspielerischer Gewandtheit. Herr Wallner war befriedigend. Das Theater war gut besucht und das Publikum in der besten Stimmung, die sich in häufigen Beifallsbezeugungen kundgab.

* Das Aktionsprogramm des Direktors Mahler für die laufende Saison in der königlichen Oper ist nunmehr, wie wir erfahren, endgiltig festgestellt und weicht in sehr wesentlichen Punkten von demjenigen ab, das ihm von verschiedenen Seiten fälschlich zugeschrieben worden. Unmittelbar nach der gegenwärtigen, reich vorübergehenden Episode der Gastspiele, welche aus Rücksichten der Kompletierung des Personals eintreten mußte, folgt die Aufführung der vollständig neu inszenierten und von Direktor Mahler einstudierten Nicolaischen Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“, welche hier seit vielen Jahren und im neuen Hause überhaupt noch nicht gegeben worden ist. Die Rolle der Frau Fluth hat Fel. Bianchi übernommen, die anderen weiblichen Hauptrollen wurden den Damen Brányi und Fleißig übertragen; der einst von Köhleggy dargestellte Falstaff ist Herrn Keny zugetheilt worden und die sonstigen männlichen Rollen werden von den Herren Bródy, Takács, Szendrői, Dalnoki und Hegedűs dargestellt. Die erste Aufführung wird in der zweiten Hälfte des laufenden Monats stattfinden. In rascher Folge wird sodann Auber's melodisches Werk „Des Teufels Anteil“, das für Budapest den vollen Reiz einer Novität besitzt, zur Aufführung gebracht. Wird schon mit diesen beiden Werken dem sogenannten leichteren Genre der Opernmusik gebührend Rechnung getragen, so beachtlich die Direktion auf diesem Gebiete mit einem äußerst interessanten Experiment noch um einen Schritt weiterzugehen, indem sie einen der Großmeister des leichten Genres in das Repertoire der Oper einführen will. Das ist kein Anderer, als Jacques Offenbach! Es handelt sich jedoch keineswegs um die Aufführung einer seiner burlesken und leichtblütigen Operetten, für die auf unserer Opernbühne kein Raum ist, sondern um die melodienreichen, vornehmen Singspiele aus der ersten Schaffungsperiode Offenbach's, in der er sich noch vollständig in den Bahnen harmloser Baudevilles und des Singpiels bewegte. Es sollen „Meister Fortunio's Liebeslied“, „Die Hochzeit bei Laternenschein“ und „Die Zauberzeuge“ sorgfältig einstudiert und entsprechend inszeniert werden. Fräulein Bianca Bianchi hat mit gewohnter Bereitwilligkeit ihre Mitwirkung in diesen musikalisch und schauspielerisch äußerst dankbaren Kleinigkeiten zugesagt und Direktor Mahler, der diese Singspiele dirigiren will, wird auch im Uebrigen für die passende Besetzung Sorge tragen. Es sollen an jedem Abend nur zwei dieser Placen abwechselnd gegeben werden, da für die Abrundung dieser Vorstellungen ein im besten Sinne des Wortes national-ungarisches Ballet vorbereitet wird. Der heimische Komponist, Herr Stojanovits, der sich auf diesem Gebiete schon erfolgreich versucht hat, arbeitet im Vereine mit dem Balletmeister der Oper, Herrn Mazzantini, an einer in musikalischer und choreographischer Beziehung historischen Darstellung der Entwicklung des Csárdás, etwa nach der Analogie der „Wiener Walzer“. Die prächtig gedachte Ausstattung dieses Ballets bietet reichliche Gelegenheit, echt nationale Typen und Szenen aus dem ungarischen Volksleben auf die Bühne zu stellen. Außerdem wird „Thomas“, „Mignon“ und „Bilet's Carmen“ in theilweiser Neubearbeitung und frisch inszeniert gegeben werden. Erst für die Zeit nach Neujahr hat Direktor Mahler die Kompletierung der Mibelungen-Trilogie durch die Aufführungen von „Siegerfried“ und die „Götterdämmerung“ in Aussicht genommen, was wohl von selbst die Veranlassung zu einer cyclischen Darstellung des ganzen Wagner'schen Mibelungen-Werkes bieten dürfte. Für dieselbe Zeit wird die Neuinszenierung von Beethoven's „Fidelio“ oder Mozart's „Don Juan“ vorbereitet werden. Mannigfaltigkeit und Berücksichtigung einer jeden Gattung ist diesem Aktions-Programm, das getreulich eingehalten werden soll, sicherlich nicht abzusprechen. Anzumerken hat die Direktion Fräulein Braga, früher ein sehr beliebtes Mitglied der Wiener Hofoper und Ungarin von Geburt, zu einem Gastspiel mit unterlegtem Kontrakte eingeladen und auch sonst wird das Personal demnächst vervollständigt werden. Die Bemühungen der Opernleitung finden übrigens darin eine sehr fahbare Anerkennung, daß das Abonnement von Tag zu Tag steigt und daß beispielsweise seit dem 1. d. im ungeraden Abonnement überhaupt nur mehr eine einzige Loge für den Tagesverkauf zur Verfügung steht.

* In Arad trat gestern — wie uns von dort geschrieben wird — Frau Gelta B. Margó, seinerzeit ein beliebtes Mitglied des Volkstheaters, zum ersten Male, und zwar in „Nebantivrag“ auf und erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Das Publikum zeichnete die junge Sängerin durch stürmischen Applaus und Blumenpenden aus und verlangte die Wiederholung der meisten Gesangsnummern.

Offener Sprechsaal.*

In dem Privattempel Arany Jánosgasse Nr. 27 sind noch

Herren- und Frauen-Gesänge zu fl. 2 und zu fl. 1 zu vermieten. Vorbeier Wertheimer, 31150 Der Tempel-Vorstand.

Wasserheilanstalt,

Budapest, VIII., Szentkirályi (Herbst-)Gasse Nr. 14, in unmittelbarer Nähe des Museumgartens. Geeignet zur Nachkur nach Bade- und Trinkkuren. Stößigkeit, Massage, Behandlung von Rücken- und Nervenkrankheiten. Geöffnet das ganze Jahr.

Dirig.-Arzt: Dr. Alexander Pajor.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Anzeige. Wehre mich hienit den v. t. Publikum anzuzeigen, daß meine seit Jahren bestehende Sentanzlei, VII. Kereposi-ut 59, sich seit 1. Oktober 1889: VII., Kertész-utca 26 befindet.

Josef Gutwillig, Architekt und Baumeister.

Prämierung. In der Liste der ungarischen Aussteller in Paris sind wir die Erzeugnisse der vielfach prämierten Liqueur- und Rum-Fabrik-Firma Sam. Kanovitz, Pápa-Rosenberg, abermals mit Erfolg ausgestellt und als einzige dieser Branche aus Ungarn mit der bronzenen Medaille prämiert. Wir konstatiren die Thatfache unter vollster Anerkennung für die Bemühungen dieser Firma, der ungarischen Industrie im Inlande und Auslande Ehre zu machen. 31149

Seitengasse Nr. 7, Sparlaffe-Gebäude. Atelier für kunstgerechte Handarbeiten und Stimmker Vorordnerer Béla Kemény & Co.

Spezialitäten in seiner Damemwäsche, Monogrammen und Bettgarmenten. Größte Auswahl. Billige Preise. Das hohe Unterrichtsmittel hat unsere Stimmker und Handarbeiten als höchst anerkannt, fälschlichen Nachahmungen empfohlen. — Vorgezeichnete Tischläufer, Theegedecke u. s. w. Schulen mit 20% Nachlaß. 31080

Telegramme.

Kaiser Wilhelm und die „Kreuzzeitung“.

Berlin, 3. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die „Kreuzzeitung“ drückt die Erklärung des Reichsanzeigers „unter der Ueberschrift ab: „Seine eigene Sache“ und bemerkt wörtlich:

„Unsere Stellung gegen die veränderte Bedeutung des Kartells hatten wir, auf sachliche Bedenken uns gründend, aus fester politischer Ueberzeugung gewonnen. Se. Majestät der Kaiser-König sieht nach den obigen Uebersetzungen in diesem Kartell eine, den Grundgedanken seiner Regierung entsprechende Gestaltung. Wenn wir uns vor dieser allerhöchsten Kundgebung beugen, so ist das nur die Konsequenz der gerade in jenen Artikeln von uns vertretenen Auffassung des Hohlyalismus und ein selbstverständlicher Ausfluß unserer festen und unwandelbaren Achtung vor der allerhöchsten Person.“

Die übrigen Blätter fahren fort, den ungewöhnlichen Vorgang lebhaft zu kommentiren.

Die „Post“ sagt, das Kaiserwort werde zahlreiche staatsverhaltende Elemente vor schweren Verirrungen bewahren, zu denen sie in gutem Glauben an ihr politisches Prätorakel sonst zweifellos verführt worden wären. — Die „Nationalzeitung“ schreibt, es gab kein anderes Mittel, den Täuschungsversuchen der „Kreuzzeitungs“-Koterie entgegenzutreten, welche auf Hirtvergütern und in Pfarrhäusern die Meinung hervorgerufen wollte, daß der Kaiser Gefangener der Kartellparteien sei. — Die „Vossische Ztg.“ sagt: Die „Kreuzzeitung“ war schon wiederholt in der Schlußlinie des königlichen Jornes, ohne dadurch Schaden zu leiden, und deduzirt aus den heutigen Uebersetzungen der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß es nicht kleine Späßen sind, auf welche man mit Kanonen schießt und daß die offiziellen Pfeile über die „Kreuzzeitung“ hinweg nach einem anderen Ziel gerichtet sein müssen. — Das „Tageblatt“ bedauert das persönliche Eingreifen des Kaisers in den politischen Parteikampf. Das heißt die Gegner der Kartellpolitik zur Stimmenabgabe gegen die Krone herausfordern. Hunderttausende von Kartellgegnern seien vorhanden, denen es nicht im Traum einfallen, Gegner der königlichen Autorität zu sein. Das jetzt vom Reichskanzler veranlaßte Mittel führe zu einer Art Plebiszit. — Die „Freisinnige Volksztg.“ begrüßt das Ereigniß als solches, das der freisinnigen Partei neues Leben bringen könne, wenn sie sich nicht wie ein schwankes Rohr unter einem rauhen Hauch aus kaiserlichem Munde beuge, sondern sich an das Wort des Evangeliums erinnere: „Gehet hin und thuet desgleichen!“

Königin Natalie in Belgrad.

Belgrad, 3. Oktober. (Privat-Telegramm.) Ministerpräsident Gruics besuchte gestern die Königin, um sie im Interesse Serbiens und der Dynastie, sowie in ihrem eigenen Interesse zur Annahme der ihr schon wiederholt gestellten Bedingungen zu bewegen. Die Königin hatte für seine Vorstellungen bloß ein höhnisches Lächeln. Gruics, der früher ein aufrichtiger Verehrer der Königin war, war genöthigt, ihr mitzutheilen, daß sie unter diesen Umständen ihren Sohn nicht sprechen dürfe. „Ach hat ihn“, fügte Gruics hinzu, „wiederholt, an seine Mutter zu schreiben, doch er antwortete: „Nein, ich schreibe keine Zeile, solange mein Vater es nicht gestattet, oder bevor die Königin in die ge-

stellten Bedingungen nicht einwilligt; liebt mich meine Mutter wirklich und will sie Ruhe und Frieden, dann möge sie die Bedingungen annehmen.“ Die Königin antwortete, sie sei klug genug, um zu erwägen, was sie thue; sie lasse sich Bedingungen nicht stellen und sie sehe, daß ihr Sohn nicht um ein Haar besser sei, als sein schlechter Vater. „Es ist mir gleichgiltig“, schloß die Königin, „ob ich meinen Sohn sprechen werde oder nicht; ich sah ihn ja auch in Yalta nicht.“ Schließlich erklärte die Königin, aus Ersparungsücksichten nach Belgrad übersiedelt zu sein. Dem Metropolitan gegenüber äußerte die Königin, sie werde, damit ihr Sohn nicht am Kirchenbesuch verhindert sei, die Kathedrale nicht besuchen. — Die Regentenschaft wendete sich heute telegraphisch an Milan um seine Zustimmung zu den letzten, der Königin gemachten Vorschlägen. Milan's Antwort ist noch ausständig.

Belgrad, 3. Oktober. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die Verhandlungen betreffend die Dauer der Anwesenheit der Königin-Mutter Natalie in Belgrad sind abgebrochen worden und es werden nunmehr die Modalitäten erörtert, unter denen die Zusammenkunft des Königs Alexander mit seiner Mutter stattfinden könnte. Die Entscheidung liegt in der Hand König Milan's, dessen Antwort auf einen diesbezüglichen Vorschlag der Regentenschaft spätestens heute erwartet wird.

Belgrad, 3. Oktober, 7 Uhr Früh. (Meldung der „Korr. de l'Est“.) Die unverjähliche Haltung der Königin beginnt bereits alle Welt zu ermüden, selbst ihre Freunde sind schon weit weniger lärmend, auch im Schoße der radikalen Partei vollzieht sich ein Umschwung. Die Mehrheit der Stupschina-Mitglieder hat erklärt, daß sie, falls die Königin nicht bis zur Kammer-Eröffnung die Vorschläge und Bedingungen der Regenten und der Regierung angenommen haben sollte und trotzdem in Belgrad verbleiben wollte, unverzüglich ein Gesetz votiren würde, das der Königin den Aufenthalt in Serbien untersagen würde. — Sämtliche radikale Parteichefs sind in diesem Punkte eines Sinnes.

Belgrad, 3. Oktober. Heute wird bereits vielfach die Unnachgiebigkeit der Königin Natalie in der peinlichen Frage der Zusammenkunft mit ihrem Sohne entschieden verurtheilt und das Vorgehen des Königs Milan mit Rücksicht auf seine in dieser Angelegenheit weitgehenden Konzessionen als korrekt in den Vordergrund gestellt. Diese rasche Wandlung in den politischen und speziell in den radikalen Parteifreien wird dem bekannten „Objekt“-Artikel zugeschrieben. Bedeutendsvoll ist, daß auch „Ersta Negabivnost“ diesen Artikel ohne Kommentar vollinhaltlich zum Abdruck brachte, und die Ansicht ist allgemein, daß die Reproduktion des Artikels von einflußreichen und maßgebenden Persönlichkeiten der liberalen Partei veranlaßt wurde. In Folge dessen dürfte auch ein bemerkenswerther Rückschlag in maßgebenden liberalen Parteikreisen zur Geltung kommen, was, falls es sich bestätigen sollte, für die Königin-Mutter nicht günstig wäre und den erhofften Ausgang der Stupschina-Verhandlung, wenn die Königin-Verhandlung vor deren Forum kommen sollte, fraglich machen könnte. Verschiedenartige Gerüchte, die über die Haltung des Königs Alexander gegenüber dieser Frage und über gewisse energische Maßnahmen der Regierung und der Regentenschaft im Publikum im Umlaufe sind und in den mannigfaltigsten Lesarten verbreitet werden, verdienen selbstverständlich gar keine Beachtung. Thatfache ist, daß der junge König seine gewöhnlichen Ausflüge zu Wagen und zu Pferde in ebenso heiterer und unbefangener Stimmung fortsetzt, wie vor der Anwesenheit seiner Mutter. Diese Letztere äußert übrigens fast allen Besuchern gegenüber, daß sie nur als Privatperson in Belgrad weilen wolle und werde. (M. F. B.)

Belgrad, 3. Oktober. Bis zum Moment hat sich die Situation wenig geändert. Die Königin Natalie verharrt in ihrer ablehnenden Haltung und die Regentenschaft hält sich strikte an die Weisungen König Milan's, so daß ein Vergleich kaum möglich erscheint. Die Intervention des Metropolitan Michael wurde vom Königin Natalie übel aufgenommen. Sie äußerte sich dem Metropolitan gegenüber: „Eine Mutter braucht keine Zwischenträger, wenn sie ihren Sohn sehen will.“ — Die fortwährende Erwähnung des Namens des Königs Milan brachte die Königin in große Erregung, sie ließ sich zu heftigen Uebersetzungen gegen ihn hinreißen und sagte: „Milan handelt an mir, wie mein ärgster Feind!“ —

Königin Natalie empfängt jetzt ausschließlich Gegner der Regierung. Ferner mehrmals im Tage den französischen und den russischen Geschäftsträger. (W. A.)

Belgrad, 3. Oktober. Die eben errichtete "Agence Belgrade" meldet: Die hiesigen Regierungskreise legen der Anwesenheit der Königin Natalie bei Weitem nicht die Bedeutung bei, wie sie einzelne Korrespondenten der ausländischen Blätter darstellen. Die Regierung betrachtet die Angelegenheit als Privatfache der königlichen Eltern und verhält sich besonders jetzt, da das im Interesse der Würde des königlichen Hauses gestellte Kompromiß von Königin Natalie nicht angenommen wurde, vollends passiv. Die Berichte der ausländischen Blätter sind übertrieben, zumeist unrichtig und der Sensationsjucht entsprungen. Kein Regent besuchte die Königin.

Ugram, 3. Oktober. Minister Josipovich nahm heute die Vorstellung sämtlicher Behörden und Korporationen entgegen.

Wien, 3. Oktober. Der Minister des Innern, Graf Kalnoky, hat sich heute für einige Tage auf seine Besitzungen nach Mähren begeben.

Berlin, 3. Oktober. Nach offiziöser Meldung würde die Hauptänderung des Sozialistengesetzes in der Erhebung der Reichsbeschwerte-Kommision durch die gewöhnlichen Gerichtsinstanzen bestehen.

Breslau, 3. Oktober. Die "Schlesische Zeitung" meldet: Der Reichskanzler gestattete, fortan ungarische Schweine aus Steinbruch über Dziediz nach Myslowitz bei sofortiger Abschachtung im städtischen Schlachthause an einem Tage in der Woche einzuführen.

Paris, 3. Oktober. Der "Figaro" meldet aus sicherer Quelle, Boulanger werde die Insel Jersey bewohnen. Rochefort bleibt in London, Graf Dillon aber werde eine Reise antreten. Boulanger verlasse London, um dem aufregenden Leben und den zahllosen Besuchern zu entgehen. Boulanger sei am 23. September, am Wahltag, in großer Aufregung gewesen, jetzt sei er aber gefaßt und sein Aussehen sei nicht so schlecht, wie es geschildert worden.

Paris, 3. Oktober. (Privat-Telegramm.) Ueber Anordnung des Kriegsministers wurde gegen den boulangistischen Kandidaten Laissant die kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet, weil derselbe in einer Wählerversammlung gesagt hatte, daß er sich offen weigern würde, in die Grenze zu marschieren, solange die gegenwärtige Regierung am Ruder ist. Laissant ist Reserveoffizier.

Rom, 3. Oktober. Die "Tribuna" versichert, die Additionalkonvention zu dem Vertrage zwischen Italien und Aethiopien lege fest, daß der Blocus aufhören soll. Außerdem regelt dieselbe den Zolldienst, sowie den Handelsverkehr zwischen Italien und Aethiopien und den Nachbarländern. Die Konvention stellt die neuen Grenzen der italienischen Besitzungen fest und enthält schließlich die Bestimmung, daß Italien bei König Menelik durch einen Generalkonsul vertreten werde, sowie daß beide Länder sich gegen gemeinsame Feinde gegenseitig schützen sollen.

Rom, 3. Oktober. (Privat-Telegramm.) Eine Zuschrift des vatikanischen Korrespondenten der "Pol. Korr." führt aus, daß der bisher allerdings nur in akademischer Weise erörterte Plan, daß der Papst beim Eintritt der gewisser Eventualitäten Rom verlassen solle, gegenwärtig sehr viel von seiner Aktualität eingebüßt hat. Der preussische Gesandte, Herr v. Schöller, hat sofort nach der Rückkehr von seinem Urlaube seine gegen diesen Plan schon früher erhobenen Vorstellungen erneuert. Andererseits verhält sich jetzt auch die französische Diplomatie in dieser Frage mehr passiv, was man in vatikanischen Kreisen darauf zurückführt, daß die zwischen Frankreich und Italien herrschende Spannung im Nachlassen begriffen ist. Uebrigens wird Papst Leo XIII. wohl Gelegenheit haben, seinerseits zu der veränderten Situation Stellung zu nehmen, und zwar gelegentlich der Ansprachen, die er an die Mitglieder der von französischen Arbeitern projektirten Pilgerfahrt nach Rom halten dürfte.

Petersburg, 3. Oktober. Großfürst und Großfürstin Vladimir sind heute ins Ausland gereist.

Belgrad, 3. Oktober. Der gewesene serbische Agent in Sophia, Danics, wurde pensionirt. Der Gesandte in Berlin, Christics, in Dispositionibilität versetzt.

Sophia, 3. Oktober. In Folge der Mißgungsmachung des Vertraas mit dem bekannten

amerikanischen Unternehmer sind der bulgarischen Regierung zahlreiche Anlehensofferte zugekommen.

Berlin, 3. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Chefredakteur der freisinnigen "Abnigsberger Garung'schen Zeitung" erhielt vier Wochen Festungshaft wegen Verleumdung der Kaiserin Friedrich.

Rom, 3. Oktober. Vormittags wurde das Generalkapitel des Franziskaner-Ordens unter dem Vorsitz des Protektors des Ordens, Kardinals Simeoni, abgehalten. Zum neuen General des Ordens wurde der Bologneser Provinzial Ludwig von Parma gewählt. An der Wahl haben 12 Definitores und 98 Provinziale aus allen Theilen der Welt theilgenommen.

London, 3. Oktober. Tausend Grubenarbeiter des Kohlendistrikts Bolton haben die Arbeit eingestellt und verlangen Lohnerhöhung.

Wien, 3. Oktober. (Privat-Telegramm.) Das Leopoldstädter Spar- und Vorspar-Konjunktions des ersten allgemeinen Beamtenvereins ist in Konkurs gerathen.

Triest, 3. Oktober. (Privat-Telegramm.) Das Verdict von der Zahlungsverlegenheit der Banca Generale in Mailand entstand durch das Circular eines englischen Millionenhauses, welches erklärte, keinerlei Papiere der Bank mehr annehmen zu wollen. Heute konstatiren sämtliche Blätter die vollständige Solvenz der Bank.

Frankfurt, 3. Oktober. (Abendsozietät.) 5proz. ung. Papierrrente —, 4prozentige Silberrente —, 4prozentige ungarische Goldrente —, österr. Kreditaktien 258.75, ungar. Kreditaktien —, österr.-ungar. Bankaktien —, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 199.—, Südbahn 104.50, Karl Ludwigs-Bahn 164.50, 4prozentige österreichische Goldrente —, Unionbank —, türkische Tabak-Lose —, Matt.

Paris, 3. Oktober. (Schluß.) 3prozentige Rente 87.22, 4 1/2proz. Rente 105.52, österr.-ung. Staatsbahnaktien 510.—, Südbahnaktien 271.25, franz. amortisirbare Rente 90.50, ungar. Eisenbahn-Anlehen —, 4prozent. ungar. Goldrente 85.06, Ottomanbank 550.—, österreichische Bodencredit 920.—, Ruhig.

London, 3. Oktober. Sonstige 96.15.

Berlin, 3. Oktober. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per Oktober-November Rm 186.—, per April-Mai Rm 193.75, Roggen per Oktober-November Rm 158.25, per April-Mai Rm 163.25, Hafer per Oktober Rm 148.50, per November-Dezember Rm 148.50, Rüböl per Oktober Rm 64.50, per April-Mai 1890 Rm 60.40, Spiritus per Oktober Rm 33.90, per April-Mai 1890 Rm 33.10, — Weizen flau, Roggen ruhig, Hafer matt, Del und Spiritus fest. Petroleum per laufenden Monat 22.90, per November 22.90, per vier Monate ab November 23.10, per erste vier Monate 1890 23.25, — Weizen meh 12 Marken) per laufenden Monat 53.60, per November 53.10, per vier Monate ab November 53.10, per erste vier Monate 1890 53.10, — Rüböl per laufenden Monat 67.—, per November 67.50, per November-Dezember 68.—, per erste vier Monate 1890 67.50, — Spiritus per laufenden Monat 33.50, per November 33.75, per November-Dezember 33.—, per erste vier Monate 1890 49.50, — Weizen und Mehl ruhig, Del Matt, Spiritus still, — Wetter: Schön.

Newyork, 2. Oktober. Petroleum in Newyork 7.05, in Philadelphia 7.05, Mehl loco 2.90, Nother Weizen loco 85.75, per September 85.50, per Oktober 86 1/2, per Dezember 87 1/2, Getreidefracht 5.50, Mais per September 40 1/2, per Oktober 40 1/2.

Wien, 3. Oktober. (Spiritus.) Die Preise behaupten sich. 500 Hektoliter prompter Kontingent-Spiritus wurden zu 13 1/2 fl. verkauft und schließt prompt 13 fl. 25 kr. Geld, 13 fl. 50 kr. Brief. Per November-Mat wurde zu 13 fl. 50 kr. geschlossen.

Wiener Fruchtbörse vom 3. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die wenigen Umsätze der heutigen Börse vollzogen sich zu kaum veränderten Notirungen; dabei war die Tendenz farblos und die neuerdings etwas schwächeren Newyorker Notirungen, ebenso die ruhigeren Meldungen von den englischen Märkten blieben Angeichts der Geschäftslosigkeit ohne merklichen Einfluß. Amlich notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Herbst von 8 fl. 50 kr. bis 8 fl. 55 kr., per Frühjahr von 9 fl. 13 kr. bis 9 fl. 18 kr., Roggen per Herbst von 7 fl. 52 kr. bis 7 fl. 57 kr., Roggen per Frühjahr von 7 fl. 75 kr. bis 7 fl. 80 kr., Mais per Oktober-November von 5 fl. 25 kr. bis 5 fl. 30 kr., per Mai-Juni von 5 fl. 70 kr. bis 5 fl. 75 kr., Hafer per Herbst von 7 fl. 27 kr.

Budapester Schlachtwiehmärkte. (Original-Bericht von Philipp Fischl, Sohn u. Neubaue.) Der Auftrieb am 3. Oktober betrug: 4016 Stück und zwar: 1266 Stück ungarische Ochsen, 1397 Stück serbische Ochsen, 675 Stück ungarische Kühe, 46 Stück Büffel, 82 Stück Stiere. Nachtrieb 250 Stück. — Obwar der heutige Auftrieb überaus groß war, entwickelte sich das Geschäft ziemlich lebhaft und vorwiegendliche Preise behaupteten sich fest. — Die Preise waren folgende: Matrosen besserer Qualität von 27 fl. bis 24 fl., ausnahmsweise 24 fl., Weide-Ochsen besserer Qualität von 30 fl. bis 26 fl., mindere Weide-Ochsen von 18 fl. bis 22 fl., serbische Ochsen von 19 fl. bis 26 fl., Schweizer Mastkühe von 23 fl. bis 26 fl., ungarische Kühe von 17 fl. bis 23 fl., Büffel von 15 fl. bis 17 fl., Stiere von 20 fl. bis 24 fl., Alles per Meterzentner Lebendgewicht. Weidekühe per Paar von 100 fl. bis 200 fl.

Chafmarkt vom 1. Oktober. Auftrieb 3774 Stück.

Preise waren für Rappen 11 fl. bis 16 fl., für Mutterchafe 7 fl. bis 13 fl. per Paar, 28 kr. bis 33 kr. per Kilogramm Schlachtgewicht. Bessere Qualitäten waren nicht aufgetrieben. Geschäft flau. — Rübölmarkt vom 1. Oktober. Bessere Gattungen Rälber wurden von 38 fr. bis 44 fr., mindere dagegen von 34 fr. bis 36 fr. per Kilogramm Lebendgewicht unversteuert verkauft.

Steinbruch, 3. Oktober. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorsteviehändlerhalle.) Das Geschäft war heute unverändert. — Es notiren: Ungarische schwere Waare, alte 41 fr. bis 42 fr., junge schwere von 44 fr. bis 45 fr., mittlere von 45 fr. bis 46 fr., leichte von 46 fr. bis 47 fr., Bauernwaare, schwere von 41 fr. bis 42 fr., mittlere von 44 fr. bis 45 fr., leichte von 46 bis 47 fr., rumänische, Bafouyer, transito, schwere von — fr. bis — fr., mittlere — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., serbische, schwere von 43 bis 44 fr. transito, mittlere von 43 1/2 bis 44 1/2 fr. transito, leichte von 45 bis 46 fr. transito. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) Am 1. Oktober aufgenommener Vorrath: 120,143 St. Auftrieb am 2. Oktober 1496 Stück, Abtrieb 1190 Stück. Verbleibt Vorrath am 2. Oktober 120,449 Stück.

Wiener Börse vom 3. Oktober.

Die Diskonterhöhung der deutschen Reichsbank, erschwerte Prolongation und vereinzelte Erefutionsverkäufe riefen heute eine matte Stimmung hervor, Spekulationspapiere und Renten gingen zurück. Später trat jedoch auf besserer Berliner Notirungen eine Erholung ein. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagbörse waren folgende:

Table with columns for various securities and their prices. Includes entries like 'Österr. Staatsbahn', 'Karl Ludwigs-Bahn', 'Kreditaktien', etc.

Table with columns for various securities and their prices. Includes entries like 'Spez. österr. Papierrente', 'Wiener Komm.-Lose', 'Donau-Dampfschiff-Lose', etc.

In Folge matter Kurse der Berliner Nachbörse und unbefriedigender Pariser Berichte, wo angeblich Belgrader Nachrichten verstimmend wirkten, verkehrte die Abendbörse in flauer Haltung. Scharfes Ausgebot etablierte sich namentlich in Alpen und Länderbank. Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 305, ungarische Goldrente 99.80, Anglobank 137.20, Länderbank 242.20, Staatsbahn 233 1/2, Lombarden 123 1/2, Tabakaktien 118.50, Alpine 91.50, ungarische Papierrente 94.75, Napoleon's 951.50, Markt 58.67 1/2.

Auszug aus dem "Közlöny".

Kontakveröffnungen in der Provinz. Gegen Jakob Jónás in Zilah; Kf. G. N. Stephan Bofor, Wd. Alexander Dragomir. A. T. 18. November. L. B. 2. Dezember. — Gegen den Schuhmacher Moriz Berliner in Makó; Kf. N. Franz Ragg, Wd. Karl Köthy. A. T. 23. November, L. B. 7. Dezember. (Szegediner Bericht.) — Gegen den Dampfmühlbesitzer Peter Dóme in Zenta; Kf. N. Eugen Oshakty, Wd. Joseph Mikofevits. A. T. 26. Oktober, L. B. 9. November. (Szabadfaer Bericht.) — Gegen den Kurzwaaen- und Spezeihändler Danó Wankovits in Losjonez; Kf. N. Dr. Peter Imrit, Wd. Stephan Lafl. A. T. 23. November, L. B. 14. Dezember. (Szegediner Bericht.) — Gegen den Kaufmann Joseph Reini in Meleence; Kf. N. Dr. Ladislav Gabern, Wd. Georg Mikolics. A. T. 30. November, L. B. 21. Dezember. (Großbeszerefer Bericht.)

Kontakveröffnungen in der Provinz.

Table with columns for 'Donau' and 'Zeege' water levels. Includes entries like 'Donau: 3. Okt. 2. Okt.', 'Zeege: 3. Okt. 2. Okt.', etc.

Herrenscheibler Sigmund Brody. Herrenscheibler Redakteur: Amin Boxheft. Herrenscheibler "Hungaria" Druckerei u. Verlagsgesellschaft.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Aussäntze werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Ein junger Mann, der deutschen und ungar. Sprache in Wort und Schrift mächtig, findet als Komptoirist Beschäftigung. Solche, die bereits in der Eisenbranche thätig waren oder im Spektationsfache bewandert sind, werden bevorzugt. Offerte mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sind unter der Chiffre „E. D. 784“ an die Exp. zu richten. 11484

Reisende, welche Ungarn, Oesterreich u. die Balkanstaaten besuchen, erhalten durch Mitnahme eines gut eingeführten patentirten Artikels gegen Provision lohnenden Nebenverdienst. Off. sub „B. A. 100“ an die Exp. 11489

Eine kleine **Salongarnitur** sammt feinem Salonspiegel und Salonstuhl billig zu verkaufen. Fabrikergasse 37, 2. St. 21. 11461

A u f r u f. Seitens des k. u. k. Militär-Aerars wurde zu Gunsten der gewissen Budapester Einwohnerin, **Frau Maria Haukinger,** unbekannter Aufenthalts, der aus den Pensionsabzügen des Joseph Rubinich heringebachte Betrag von 176 fl. 33 kr. gerichtlich deponirt.

Die zur Behebung dieses Betrages berechnete Frau Maria Haukinger, event. deren Erben werden daher aufgefordert, ihren Aufenthaltsort bekannt zu geben, oder sich bei dem Gefertigten zu melden.

Dr. Joseph Bano, Advokat, als gerichtlich bestellter Kurator der Maria Haukinger **Budapest, 2. Bez., Hauptgasse 4.** 11469

Schneidmädchen werden bei einer Schneiderin aufgenommen. Adr. in der Exp. 20000

Jó reggelt! Ugy látszik ezen klassicus idyll a maga tetszését is megnyerte. Ő, ugy látszik, csak a magasban honol? Nem szállana egyszer le a halandó emberek közé is? Szeretnék valamit tudtára adni, mi engem — vagy talán talán magát is érinti; Őn elég szellemes erre módot találhatni. Válaszát — ha másként nem — poste restante utczánk neve alatt várva várja Dr. F. 11470

Vis-à-vis dem Neugebäude sind zwei schön möblirte **Kaffeezimmer** sammt Vorzimmer, event. Küche, vom ersten November zu vermieten. Näh. in der Exp. 11488

Klavier, überspielt, Stuhlstuhl mit schönem Ton, ist billig zu verkaufen. Zu sehen von 10 bis 12 und von 3-5 Uhr. Kerepesystraße 41, 3. St. 22.

Kommiss der Spezerei-, Leder-, Kurz- und Nürnbergergewerbebranche, der einfachen Buchführung u. Korrespondenz in ung. und deutscher Sprache mächtig (militärfrei), findet bei **Adolf Neumann, Muraszombat, pro 1. November** Aufnahme. Respektanten haben Photographie und Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen einzuliefern. 11487

Als Bureaudiener und Hausmeister wird ein in gleicher Eigenschaft schon bediensteter gewesener **verheiratheter,** möglicht kinderloser Mann, aufzunehmen gesucht. Offerte unter „B. B. 50“ an die Exp. 11472

Ein Herr sucht bei aufständigen Leuten nett **möbl. Kaffeezimmer** für 15. Oktober in der Nähe des Wagnerboulevards. Aufträge unter „A. D. 333“ an die Exp. 11490

Kommiss der Eisenbranche, der ungarischen, deutschen und slavischen Sprache mächtig, wird bei mir acceptirt. Solche, die auch im Spezereifache bewandert sind, werden bevorzugt. Bewerber wollen Offerte und Wirkungszugnisse senden an **Joseph Weiss, Szereb.** 11485

Ein praktisch gebildeter Electro-Techniker, erfahren in den verschiedensten electr. Apparaten, hauptsächlich Micro-Telephonen findet bei einem städt. Telephon-Nege sofort dauernde Stellung. Offerte übernimmt **J. L. Brunner & Co. Wagnerring 54.** 11481

Klavierunterricht ertheilt nach erprobter Methode ein hochintelligentes Fräulein, frühere Konservatorin; dieselbe konverirt auch französisch und englisch. Adressen unter „H. K.“ an die Exp. abzugeben. 11464

Leerer Grund, eingepflant. 222 □ Kktr. groß, nächst dem österr.-ung. Staatsbazarhofe, ist vom November ab zu verpachten. Näh. in der Exp. 11462

Pachtung. Auf dem hajsar-ut, nächst dem Störche, ist ein 20 Joch großes Grundstück sammt Wohngebäude, 2 Zimmer und Stallung auf 24 Stück Hornvieh auf mehrere Jahre zu verpachten, event. zu verkaufen. Adr. in der Exp. 11463

Ein routinirter **Buchhalter** sucht für die Abendstunden Beschäftigung Honorar mäßig. Gest. Aufträge unter „Buchhalter“ an die Exp. 11486

Ein schön **möbl. Zimmer** ist sofort zu vermieten. Näh. zu erfragen Josephsplatz 13, 2. St. 17. 11491

AVIS
für Sodawasser-Fabrikanten.

Laut Verordnung Nr. 34652/1889 des Ministeriums des Innern ist zukünftig die Verwendung von Syphonköpfen mit mehr als 1% Bleigehalt verboten.

Wir empfehlen unsere harten und dauernd-weißen absolut bleifreien Syphonköpfe aus Zinn-Stahl, welche der neuen Verordnung vollständig entsprechen. Alle Syphonköpfe werden in Zahlung genommen. Preise und Muster auf Verlangen.

L. Millacher & Wagner, Maschinenfabrik.
Erste ung. Sodawasser-Apparate- und Syphon-Fabrik,
Gegründet 1868. — Budapest, II., Entengasse Nr. 9.

Telephon-Verbindung. En gros. En detail.

Moriz Temesváry,
k. k. Schuh- und Stiefelfabrik, prämiirt mit Ehrendiplom und mehreren Medaillen etc., **Budapest, Josephsring 44,** liefert unter Garantie die billigsten und dauerhaftesten Schuhwaaren. **Damenzugstiefel** aus Leder oder Lafting, mit starken Sohlen fl. 3-3.50. **Herrentiefel**, Wichs- oder Chagrinleder, mit genagelten Sohlen fl. 4-5. **Aniestiefel**, hoch, wasserdichtes Fuchsenleder mit Doppelsohlen fl. 9 bis fl. 12. Illustrierte Preisbücher versende gratis und franko. Aufträge werden mit Postnachnahme gewissenhaft effectuirt. Nichtkonvenientes bereitwilligst retour genommen.

Damenhosen zur Stütze der Bauchwände.

Bei Erschlaffen oder stärkerer Verjettung der Bauchwände, bei Wanderniere, in Fällen von Hängebauch, bei öfters Entbundenen, nach am Bauche vollzogenen Operationen und in allen Fällen, wo wegen Störung im Bereiche der Verdauungs- oder Sexualorgane die Unterstützung des Bauches notwendig erscheint, leisten die vom Herrn **Prof. Dr. v. Kézmarthy** zur Stütze der Bauchwände konstruirten Damenhosen vorzüglichsten Dienst; selbe werden genau nach den Anordnungen und Plänen des Herrn Prof. v. Kézmarthy auf Grund meiner speziellen Methode einzig durch mich verfertigt und in Verkehr gebracht, und zwar unter der behördlich bewilligten folgenden Schutzmarke.

A. Altrichter.

Verfertigt Frau Marie Altrichter, Budapest, 4. Bezirk, Goldene Gasse 4.

Die in Verkehr gebrachten anderen Damenhosen, welche nicht mit meiner Schutzmarke versehen sind, entsprechen weder dem Schutte, noch der Zusammenstellung nach dem durch mich verfertigten Originale, worauf ich das p. t. Publikum aufmerksam mache. 30390

Für Haushaltungen

empfehlen wir unsere bekannten **Prima preussischen Stück-, Würfel- und Nusskohlen**

in plombirten Säcken spesenfrei mit Abtragen á 81 fr. }
in offenen Fuhren " " " á 76 fr. } per Netto
" " " " " " " á 74 fr. } 50 Kilogramm.

Coaks zu Original-Preisen der Budapester Gaswerke.

VERSCHLEISS-AGENTIE der **Gebrüder Gutmann'schen Steinkohlenwerke,**
Central-Bureau: 5. Bezirk, Waaggasse Nr. 3.

Filial-Bestellungs-Bureaus:

VI., Theresienring Nr. 5,
IV., im Franziskaner-Bazar und österr.-ungar. Staatsbahn, Kohlenhof, Podmaniczkygasse, Haltestelle der elektrischen Stadtbahn.

31119 **Telephon-Verbindung Nr. 637.**

Jeden Zahnschmerz beseitigt

das **Salicyl-Mundwasser von J. L. Müller.**
Das einzige Mittel, welches nach Gebrauch vor Verderben der Zähne schützt. 1 Flasche 40 fr. und 80 fr.

Das J. L. Müller'sche Salicyl-Zahnpulver mit Salicylwasser angewendet erreicht für die Zähne nicht nur eine schneeweiße Farbe, sondern verhindert auch gleichzeitig die Verbreitung der bereits verbreiteten Zahnkrankheiten. 1 Schachtel 60 fr.

Die J. L. Müller'sche Zahnpasta, 1 Stück 35 fr., hat dieselbe Wirkung wie das Zahnpulver. Alle oben verzeichneten Erzeugnisse werden laut ärztlicher Anordnung bereit. Zu haben bei

J. L. MÜLLER,
Parfümerie- und Toilette-Seifen-Fabrikant,
BUDAPEST, Kronprinzgasse Nr. 2,
„zur Blumenkönigin“.

Meine eigenen Erzeugnisse sind bei allen bekannten Firmen des Landes zu haben. Zahnbürsten in außerordentlich guter Qualität in größter Auswahl und billigsten Preisen.

Geheime Krankheiten

jeder Art, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Stricturen, Syphilis, Manneschwäche, werden gründlich ohne Verunstaltung geheilt von

A. BESENBEK,
prakt. Arzt und Spezialist seit 26 Jahren, wohnt:

Budapest, 6. Bezirk, Königsgasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stock, Thür links.

Ordinirt täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends. Honorar 2 fl., auch brieflich. Medikamente werden bejorgt.

Belgrader Königintage.

(Original-Korrespondenz des „Neuen Pesther Journal“.)

Belgrad, 2. Oktober.

Die den Begriffen einer europäischen Residenzstadt nur im allerbescheidensten Maße entsprechende Metropole an der Savemündung genießt wieder einmal das zweifelhafte Vergnügen, zum Mittelpunkt des politischen Interesses von ganz Europa geworden zu sein. Und wie alle kleinen Leute mehrminder das Zeug zu einem Gernegroß in sich haben, so auch das kleine Belgrad, auf dessen lokale Dimensionen ein Neesmet gewiß mitteilidig herabsehen könnte. Sie sind aber trotzdem stolz, die braven Belgrader, so stolz ungefähr, wie der fünfjährige Fritz, wenn er Papas Angströhre auf dem Haupte, dessen Stod und Schnupftabakdose in der Hand, sich fest einbildet, er sei der Herr Professor und seine Hauptaufgabe bestehe darin, sich so „groß“ wie möglich zu zeigen. In demselben Reiche seliger Einbildung leben gegenwärtig die Belgrader und — um den Vergleich fortzusetzen — ebenso wie Frischen die Mittel seiner Größe, den Cylinder und die Dose sich nur nach heftigem Sträuben nehmen läßt, ebenso werden die braven Belgrader ihre schöne Gr-Königin nur sehr schwer wieder missen können, wohl wissend, daß es dann für lange Zeit aus ist mit der großen Rolle, welche sie täglich in den europäischen Zeitungen spielen.

Der Jubel, der beim Einzuge Nataliens, trotzdem oder weil die offizielle Welt fehlte, so groß war, wie seinerzeit die Frohigkeit des Belgrader Volkes bei der Heimkehr Milan's vom gelobten Lande, er hat sich gelegt, ohne jedoch einer nüchternen Alltagsstimmung zu weichen, denn das stolze Bewußtsein, „Etwas zu sein“, festigt sich in der Belgrader Bevölkerung von Tag zu Tag, und das ausschließliche Gesprächsthema in öffentlichen Lokalen, wie in Privatkreisen, bildet die heimgekehrte Königin, die in den Augen des Volkes mit dem Nimbus einer Märtyrerin umwobene Frau, welcher man den gülden Reif vom Haupte genommen, um ihn durch die Dornenkrone einer Mater dolorosa zu ersetzen. So ist denn der Jubel des Volkes einer anderen, von geschickten Händen ohne Unterlaß geschürten Regung, derjenigen des Mitgeföhls für die leidende Mutter und dem bis zur Abscheu gesteigerten Haß gegen ihre „Peiniger“ gewichen; geblieben ist bloß, und zwar in erhöhtem Maße, die Verlegenheit, in welcher sich die Herren Nisties, Grucis und Genossen befinden und aus welcher sie jetzt krampfhaft nach einem Auswege suchen.

Der Empfang der Gr-Königin am jüngsten Sonntag war ein unbeschreiblich enthusiastischer; er glich den Triumphzügen der einstigen Cäsa ren, wenn sie, die Stirne vom Lorbeer des Schlachtenbewingers unwunden, heimkehrten zu ihrem Volke, dem sie Macht und Ehre verschafft. Aber inmitten des Festestaumels, von welchem am Nachmittage des 29. September ganz Belgrad, die offizielle Welt und die aus aller Herren Ländern erschienenen Zeitungs-korrespondenten etwa ausgenommen, ergriffen war, drängte sich dem unbefangenen Zuschauer die Frage auf: Ist diese Stimmung eine echte, ist sie eine dauernde, und wodurch wurde sie hervor gebracht in der kurzen Zeit von zwei Jahren, welche dem Tage gefolgt waren, da Milan — damals noch König — seinen Sohn, den der Mutter in Wiesbaden mit Zuhilfenahme preussischer Gendarmen entrißenen Kronprinzen, nach der Begegnung in Bieste nach Belgrad heimbrachte? Das Belgrader Volk brachte damals dem König Milan seine begeistertsten Ziviorufe entgegen, wie es heute, nur noch enthusiastischer und frenetischer, die offene Gegenerin Milan's mit stürmischem, die Luft erzittern machendem Zivita-Geschrei empfing. Damals, als man ihr den Sohn, von dem sie um keinen Preis lassen wollte, mit rücksichtsloser Gewalt aus den Armen gerissen, um ihn ihr für lange, lange Zeit, vielleicht für immer zu entführen, damals mußte der Schmerz der Mutter am größten gewesen sein, er erweckte das Mitleid jedes menschlich fühlenden Herzens — das Herz hat von jeher mit der Politik wenig zu schaffen gehabt — und weiche Naturen, besonders die in Geföhlsfachen zarter besaiteten Damen, weinten beim Lesen der Wiesbadener Szene. In Serbien aber jubelte man Milan begeistert entgegen, man brachte ihm Serenaden und Fackelzüge und die Serben ließen den Schmerz ihrer einstigen Königin gänzlich unbeachtet. Heute, nach Jahresfrist, ist Natalie der Abgott der für ganz Serbien maßgebenden Belgrader Bevölkerung — und das Alles hat sich in kurzer Frist so geändert.

Freilich ist in diesen zwei Jahren so Manches anders geworden, was auf die politischen Geföhlsregungen der in dieser Beziehung niemals selbstständig gemessenen Belgrader von unmittelbarem Einflusse sein mußte. Milan ist nicht mehr König, die das Anlehen Serbiens an den Westen anstrebende progressivistische Partei, welche damals am Ruder gesessen, ist gekürzt, ihre Anhänger wurden mit Steinen beworfen, ihr Führer weilt, seitdem er mit knapper Noth dem Tode oder zumindest dem schimpflichen Kerker entgangen, sammt seiner Familie im Exil, die ruffreundliche Partei hat längst die Oberhand gewonnen, Jovan Nisties regiert für den

unmündigen König; der Erzfeind Milan's und Hauptträger der russischen Politik, der fanatische orthodoxe Pope Michael, hat den Metropolitenstuhl wieder eingenommen, der sprichwörtlich gewordene rollende Kubel thut auch jetzt noch seine Schuldigkeit und — Natalie kommt aus Rußland.

So beherrscht denn Natalie das Terrain der Volksthümlichkeit. Still und geräuschlos verbringt sie die ersten Tage ihres Hierseins draußen in der Resawka Ulica, im äußerlich allzu bescheidenen Hause ihrer alten Getreuen, der Generalswitwe Frau Bucevics, deren Name bisher selbst den Belgraden ziemlich unbekannt gewesen. Die ständige Begleiterin Nataliens, ihre einstige Hofdame Fräulein Bogicevics, ein schwächliches, blondes Mädchen, die Tochter der gleichnamigen Ministerswitwe, wohnt bei ihrer Mutter in der Nähe von Topfchider, dem Schönbrunn Belgrads, in dessen Vehege der unglückliche Fürst Michael Obrenovics, vor einundzwanzig Messerstichen der Verschwörer durchbohrt, sein tragisches Ende gefunden. Auch der reizende Topfchiderer Park hat seinen Konak, ein königliches Lustschloß in allereinfachstem Stile, nebst für den König bestimmten Gemächern ein ganzes Museum von Reliquien des Knjez Michael enthaltend. Hierher richteten sich seinerzeit die täglichen Spazierfahrten Milan's, und wie die indiscrete Jama berichtet, war ihm Topfchider ein Lustschloß im wahrsten Sinne des Wortes, dessen Wände gar manche königliche Liebesseufzer vernommen haben, die freilich nicht der schönen Frau galten, welche unterdessen im großen Belgrader Konak sich vor Langeweile und Eiferucht verzehrte. Nebst den galanten Affairen, deren verschwiegener Schauplatz das Lustkulum zu Topfchider gewesen, hatte der allzu flatterhafte König auch seine delikaten Verhältnisse, bei denen er selbst die volle Deffentlichkeit nicht scheute. In der schönsten und belebtesten Gasse Belgrads steht ein schmuckes, einstöckiges Haus, dessen Belletage von einem hohen serbischen Staatsbeamten bewohnt wird, zu dessen Hauptvorzügen der Besitz einer wohl nicht außerordentlich schönen, aber, wie man sagt, geistsprühenden, in ihrem Erscheinen und in ihrem Wesen gleich pikanten Gemahlin gehört. Vor dem Thore dieses Hauses — bis zu unauffälligen Hintertürchen ist das Niveau der Belgrader Architektur noch nicht gediehen — also auf offener Straße sah man oft bei helllichtem Tage den Wagen Milan's vorfahren. Se. Majestät machte, unbekümmert um das Gerede der Welt und um die dienstfertigen Lippen, welche die Kunde von diesen Exkursionen rasch der Königin hinterbrachten, seine Wippen bei der pikanten Beamtensgattin und lange, sehr lange, oft bis spät in die Nacht hinein harpte die Hofequipe vor dem Hause der Rückfahrt Sr. Majestät — lange genug, damit es mittlerweile ganz Belgrad erfahre, wo sich gegenwärtig der lebenslustige König amüsiere. Und mit einer anderen Dame aus der Belgrader Gesellschaft — ihr Gatte war damals General und bekleidete heute eine der höchsten Würden in Serbien — soll Frau Natalie einmal im Konak selbst einen fürchterlichen Auftritt gehabt haben, der auf eine in flagranti entdeckte Untreue des königlichen Gemahls zurückzuführen war und der die fünfjährige Verbannung der schönen Frau sammt ihrem Gatten an die entfernteste Landesgrenze zur Folge hatte.

All diese und ähnliche halbverschollene Gistdörchen, welche den in puncto ehelicher Treue ungemein leichtfertigen Charakter Milan's im Gegenjage zu der selbst von ihren offenkundigen Feinden nicht angezweifelten Tugend der blendend schönen Gr-Königin illustrieren sollen, werden gegenwärtig auf Schritt und Tritt aufgewärmt, sie gehören eben mit zur Stimmungsfabrikation, die allenthalben in schwungvollstem Maße betrieben wird. Und hiezu kommt noch das offenkundige Schmolzen Nataliens mit der, die Intentionen Milan's vertretenden Regierung; die stille Verachtung, die sie den offiziellen Persönlichkeiten angedeihen läßt, welche mit ihr im Namen ihres geschiedenen Gatten unterhandeln möchten; das eingezogene, beinahe klösterliche Leben, welches sie im Bucevics'schen Hause führt, fast ausschließlich nur mit ihren weiblichen Ergebenen und höchsten mit Herrn — Perstani und mit dem eisgrauen Metropoliten verkehrend; dann der Umstand, daß die „verstopfte Hartherzigkeit“ Milan's der liebenden Mutter den von ihr seit zwei Jahren nicht gesehenen Sohn noch immer unerbitlich vorenthält; ferner die geschlossenen Konakthore beim Einzuge der Gr-Königin; die seitdem unterbliebenen Spazierfahrten des jungen Königs, der nicht einmal stüchtig, vom Fonde des rasch vorüberrollenden Gefährtes die liebende Mutter zu Gesichte bekommen soll; die rührenden, herzergreifenden Szenen, die sich täglich im Konak zwischen dem nach seiner Mutter weinenden, „gefangenen“ königlichen Kinde und seiner unerbitlichen Umgebung abspielen sollen; die Absperrung der Stathedrale bei der Ankunft der Königin-Mutter, die daselbst ein heißes Dankgebet für ihre glückliche Wiederkehr zu ihrem „geliebten Volke“ verrichten wollte; die Umarmungen und Küsse, welche Natalie bei ihrer Ankunft mit hundert Belgrader Frauen und Mädchen wechselte; die schwungvollen Worte, mit welchen sie Herr Grucis gegenüber ihre treue Anhänglichkeit zum serbischen Volke im Gegenjage zu Milan's vergnügungssüchtigen Gang nach dem Auslande hervorhob: all dies zusammengenommen,

gibt ein prächtiges Ensemble für die zahlreichen Schleppträger Nataliens ab, die in Publikum und Presse mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für Frau Natalie und gegen Milan, gegen die durch bestehende Verträge ihm verpflichtete Regenschicht und Regierung arbeiten.

Die Wirkung dieser offenkundig genug betriebenen Thätigkeit kann unmöglich ausbleiben. Die hiesige Luft ist gefüllt mit Elektrizität — tritt nicht bald ein derzeit schwer voraus zu bestimmender Umschwung in der, so wie sie ist, unhaltbaren Lage ein, so kann es, den leicht entzündbaren Charakter des Belgrader Volkes mit eingerechnet, zu einer Explosion kommen, die möglicherweise gerade für diejenigen verhängnisvoll werden kann, die sie heraufbeschworen haben. Der geringe Rest der zersprengten, vorläufig ohnmächtig gemachten Naprednaci (Fortschrittler), der sich alltäglich an einem Stammtische der Bierhalle „zum russischen Kaiser“, einem Lokale, wo sehr viel österreichisches Bier getrunken und sehr viel serbische Politik gemacht wird, versammelt, sieht den Ereignissen nicht ohne berechtigte Schadenfreude entgegen. Sie sehen das gegenwärtige, ihnen feindlich gesinnte Regime mit sich selbst und mit dem Volke in Haber und erwarten, daß sich ihre Gegner untereinander in die Haare fahren werden. Vor einigen Monaten, als die Straßen Belgrads von dem wilden Lärm des gegen die Progressisten ausführenden Pöbels widerhallten, befragte ich einen der hervorragendsten serbischen Staatsmänner um seine Meinung über die weitere Entwicklung der Situation. Mein Gewährsmann, in seinem Denken und Handeln ein begeisterter Vorkämpfer der occidentalen Civilisation in Serbien, antwortete mir resignierten Tones: „Wir können den Strom nicht aufhalten; er gehört Rußland und wer nicht mitschwimmt, wird verschlungen.“ Und er schloß seine Erörterungen mit dem klagenden Ausrufe: „Armes Serbien!“

Ein Entwurf zur Verwaltungsreform.

Der Minister des Innern Graf Giza L e k i und Staatssekretär T i b a d haben in Betreff der durchzuführenen Verwaltungsreform eine Art Memorandum ausgearbeitet, welches, wie bereits erwähnt, unter den Ministern zirkulirte und seinerzeit auch dem Ministerpräsidenten T i s a nach Ostende nachgesendet wurde. Dieses Memorandum, das heute vom „Eggetertés“ veröffentlicht wird, ist im Wesentlichen folgenden Inhalts:

Den Klein- und Großgemeinden soll die autonome Verfügung über die internen Gemeindeangelegenheiten überlassen bleiben, doch seien diese Angelegenheiten genau zu präzisieren und ist deren Kontrolle präzis festzustellen. Davon wäre die Durchführung der Verfügungen der Centralregierung und der Municipien streng zu sondern. Diese letzteren Agenden sind einem G r u p p e n k o m m i s s i o n (je einer für eine Gruppe von Gemeinden nach dem Muster der Kreisnotäre) zu übertragen. Diese Kommissäre werden mit der Qualifikation der bisherigen Notäre vom Minister des Innern für Lebensdauer ernannt, beziehen Gehalt und Pension aus der Staatskasse und können ihres Postens nur auf Grund eines richterlichen oder Disziplinar-Urtheils entlassen, jedoch aus Dienstes- oder anderen Rücksichten jederzeit von dem Minister des Innern verjeht werden. Der Kommissär erhält seine Instruktionen unmittelbar vom Ober-Stuhlrichter und ist diesem untergeordnet. Der autonome Ortsvorstand ist verpflichtet, den Gruppenkommissär in allen Dingen zu unterstützen.

In den Städten mit geordnetem Magistrate ist diese Scheidung der Kompetenzen ebenfalls durchzuführen, doch ist dort die Durchführung der Regierungs-Verordnungen nicht durch ein staatliches Organ, sondern durch den Bürgermeister zu bewerkstelligen, der in Folge dieser Doppelstellung auf Grund eines T e r n a v o r s c h l a g e s der städtischen Repräsentanz direkt vom Monarchen für Lebensdauer ernannt wird, den Gehalt und die Pension gleichfalls aus der Staatskasse bezieht, nicht verjehtbar ist und nur auf Grund eines richterlichen oder Disziplinar-Urtheils amovirt werden kann. Gleichzeitig wird in solchen Städten die P o l i z e i v e r s t a a t l i c h, das Personal derselben vom Minister des Innern ernannt, vom Staate besoldet oder pensionirt, und es ist verjehtbar; es hat direkt dem Bürgermeister zu unterstehen. Auch der Bürgermeister empfängt von diesem seine Weisungen und ist ihm untergeordnet. Die städtischen Beamten werden auf Lebensdauer gewählt. Die Autonomie dieser Städte ist auf weitester Grundlage zu belassen und hinsichtlich der wirksamen Kontrolle über die gegenwärtige Kompetenz hinaus noch zu erweitern.

Hinsichtlich der Komitats- und städtischen Municipien sagt der Entwurf, daß für die Komitatsbezirke der Oberstuhlrichter vom Monarchen, die übrigen Beamten des S t u h l r i c h t e r a m t e s vom Minister des Innern auf Lebensdauer ernannt werden. Sie beziehen Gehalt und Pension aus der Staatskasse und sind verjehtbar. Der Oberstuhlrichter empfängt Weisungen vom Bürgermeister und ist diesem untergeordnet. Die Beamten- und Gruppen-Kommissäre haben ihm zu gehorchen, er hat darauf zu achten, daß die großen und kleinen Gemeinden die ihnen übertragenen autonomen Rechte nach Vorschrift und im öffentlichen Interesse ausüben. Die von Manchen empfohlene Bezirksautonomie wäre, wenigstens derzeit noch nicht einzuführen.

In Betreff des Komitats-Centrum s und der städtischen Municipien heißt es: Die Vermittlung der staatlichen Verwaltung ist aus der Kompetenz der Komitats- und städtischen Municipien auszuweisen und ist, insofern Geleze oder Verordnungen dieselbe nicht den Central-Anschüssen zuweisen sollte, in den Komitaten dem Bürgermeister zu über-

tragen. Der Vizegespan kann aus Dienstverhältnissen versetzt werden. Von sonstigen Komitatsbeamten werden der Obernotar, der Fiskal, der Präsident des Waisenstuhles, sowie die Beisitzer und der Kassier vom König ernannt. Bezüglich der Letzteren erstattet der Minister des Innern Vorschläge, bezüglich der Uebrigen erfolgt ein Terminschlag des Ministerpräsidenten. Das Hilfspersonal wird auf Vorschlag des Ober- und Vizegespans vom Minister des Innern ernannt. Die städtischen Beamten werden, mit Ausnahme des Bürgermeisters und des Polizei-Personals, für Lebensdauer gewählt.

Die Ausübung der autonomen, wie der sogenannten politischen Rechte, die Erlassung von Repräsentationen, Kurrenden etc. ist den Municipien beider Kategorien auch ferner zu belassen. Beschlüssen der Körperschaften kann die Genehmigung nur dann verweigert werden, wenn dieselben mit einem Gesetze oder einer Verordnung kollidieren, ein staatliches Interesse oder Rechte von Korporationen oder Einzelnen verletzen, ihres Inhaltes oder ihrer Form wegen nicht geeignet sind, als Rechtsnorm zu dienen. Das Aufsicht- und Kontrollrecht des Municipiums bleibt den ernannten Beamten gegenüber dasselbe, wie jetzt gegenüber den gewählten; es wäre sogar auf die übrigen Verwaltungsorgane auszu dehnen. Die Verwaltungsansprüche verbleiben in ihrem jetzigen Wirkungsbereiche.

Die unmittelbare Aufsicht und Kontrolle von Seite der Regierung übt in beiden Kompetenzsphären der Obergespan aus; er ist zugleich Vorsitzender des Verwaltungsgerichtes erster Instanz, und im Zusammenhange damit werden nach der Lage der Territorien die Municipien zusammengelegt und an die Spitze eines jeden Verwaltungsgerichtes ein Obergespan gestellt werden. Ebenso wird die endgültige Regelung der Stuhlrichterbezirke in der Weise erfolgen, daß deren Territorium und Sitz zusammenfallen mit dem Sitze der Bezirksgerichte und Steuerämter.

Um die Heranbildung tüchtiger Beamten zu fördern, wären das Verwaltungsrecht an den Universitäten und Akademien ausgedehnter vorzutragen und praktische Verwaltungsprüfungen einzuführen.

Abgesehen von den auf die obigen Angelegenheiten bezüglichen Vorlagen wären noch Gesekentwürfe über die Regelung der Verwaltungsgerichtsbarkeit, über die Dienstpragmatik, über das Polizei-Verwaltungsrecht und Verfahren, über das Vereins- und Versammlungsrecht, über die administrative Exekution, über die Feuerpolizei, über das Armenwesen und über das Findlingswesen auszuarbeiten.

Aus der Reihe sämtlicher oben erwähnter Vorlagen wären die Gesekentwürfe über die Verwaltungsgerichtsbarkeit und über die Polizeiverwaltung dem Reichstage in der bevorstehenden Session, die übrigen später zu unterbreiten.

Die Aeußerungen des Königs in Monor und Kisbér.

Die Oppositionsparteien rüsten sich in Betreff der Monorer Fahnen-Affäre zu einer parlamentarischen Aktion, zunächst zu Interpellationen. Die erste derselben soll, wie „Budapesti Ujság“ meldet, vom Vertreter des Monorer Bezirkes, dem Abgeordneten Julius Gullner eingebracht werden, doch bereiten auch einige Mitglieder der Unabhängigkeitspartei ähnliche Interpellationen vor. Die äußerste Linke ist ungehalten darüber, daß man ihren Monorer Parteipräsidenten, Aurel Förster, vor Sr. Majestät als intellektuellen Urheber der Vorfälle in Monor, wo dem genannten Blatte zufolge nicht eine, sondern zwei schwarzgelbe Fahnen herabgerissen und beschmutzt wurden, mit dem Zusatze bezeichnete, daß Förster früher Husaren-Lieutenant gewesen sei. Der König habe hierauf bemerkt: „Ich bedauere nur, daß Förster in der Armee nicht war.“ Gegen die insinuirte Urheberchaft vertrat sich nun auch Herr Förster persönlich, indem er an den Redakteur der „Budapesti Ujság“, — welches Blatt übrigens der Ueberzeugung ist, daß es zur Befestigung einer gekwidrig aufgezogenen Fahne keiner intellektuellen Urheberchaft bedürfe, ebenso wie in den Sechziger-Jahren die Adler abgerissen und die schwarzgelben Säulen an den Straßen umgestürzt wurden, — das folgende Schreiben richtete:

„Káva, 2. Oktober 1889. Lieber Freund! In der heutigen Nummer Deines g. Blattes erschien zu meiner großen Ueberraschung über die bekannte Monorer Fahnen-Affäre eine Mittheilung, worin meiner beschriebenen Person in einer Weise Erwähnung gethan wird — und nach dem Sinne Deiner Meldung wurde sie auch an allerhöchster Stelle so dargestellt —, als ob ich der intellektuelle Urheber der „Affäre“ wäre. Ich erkläre auf das Entschiedenste, daß ich, obwohl auch ich das Aufheben der schwarzgelben Fahne für eine Ungeheuerlichkeit halte und obwohl ich nie in meinem Leben etwas, was ich gethan, geleugnet habe, in gar keiner Beziehung zur Sache stehe, zur Zeit, als sie geschah, gar nicht zu Hause war, sondern mit meiner Familie in T. Ross weilte — weshalb ich jede, von wo und von wem immer herrührende Verdrüßung zur Uebersicht. Gleichzeitig erlaube ich achtungsvoll die Redaktionen jener Blätter, welche die Mittheilung des „Budapesti Ujság“ brachten, gegenwärtige Erklärung zu übernehmen. Mit freundschaftlichem Grusse Aurel Förster.“

Die Antwort, welche Sr. Majestät in Kisbér der vom Raaber Bischof geführten Deputation ertheilte, hat nicht in politischen, sondern in Kreisen des katholischen Klerus eine gewisse Aufregung hervorgerufen. Sr. Majestät hatte nämlich in Kisbér am 15. v. M. in der erwähnten Antwort die Hoffnung ausgesprochen, daß der katholische Klerus die Treue gegen Thron und Vater-

land, sowie die brüderliche Eintracht unter den Einwohnern aller Konfessionen stets eifrig pflegen werde. Diese Worte haben, weil sie nur an die katholische Deputation, dagegen an die Vertreter der übrigen Konfessionen nicht gerichtet wurden, einigen Landpfarrern im Neograder Komitate mißfallen, was auch im Protokolle der am 24. v. M. in Karancs-Kezi abgehaltenen Versammlung der Pfarrer des katholischen Lojonzger Vize-Dekanatsprengels Ausdruck fand. Das im „M. Allam“ veröffentlichte eigenthümliche, für die Eintracht zwischen den Konfessionen recht förderliche Protokoll lautet:

Die Versammlung ist — der Antwort Sr. Majestät in Kisbér gedenkend, welche derselbe dem Raaber Bischof gegenüber geäußert, aber an den gesamten katholischen Klerus gerichtet hat — zu konstatiren gezwungen, daß die Umgebung Sr. Majestät den Monarchen über den ungarischen Klerus nicht richtig informirte, daß man mit einer Korporation unwürdig, ungerecht verfuhr, welche es weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart, noch in der Zukunft nötig hat, durch die Macht des königlichen Wortes zur Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber dem Throne, dem Vaterlande und den Mitbürgern angepornt zu werden. Wir schätzen die königliche Gnade hoch und sind Niemandem neidisch, welcher derselben würdig ist, selbst unseren protestantischen Mitbürgern nicht; wir gestehen jedoch, daß die Worte der Majestät, während sie jene heben, uns niederdrücken, während sie jene des Wohlwollens versichern, uns nur rügen, und daß in ihnen für uns nichts Anderes enthalten ist, als eine schwache Hoffnung, daß wir uns vielleicht bessern.

Da wir jedoch von der Gerechtigkeit unseres apostolischen Königs überzeugt sind, sind wir annehmen gezwungen, daß ihn irgend einer unserer Gönner so informirte, daß nur wir eine Rüge vor der Öffentlichkeit verdienen, während die protestantischen Brüder der königlichen Gnade und des königlichen Schutzes, natürlich unseren Angehörigen gegenüber, werth sind. Unter dem Einflusse solcher böswilliger Informationen wird natürlich die Geschichte vergessen, wo jedes Blatt von der Loyalität und dem mitterthümlichen Patriotismus des ungarischen katholischen Klerus erzählt; vergessen wird die Gegenwart, welche vom Panславismus der Lutheraner, also von offenen Feinden des Königs und des Vaterlandes Zeugniß ablegt; vergessen wird, daß wir Niemandem Leebes thun, uns dagegen Jedermann; vergessen, daß sie uns schlagen, aber doch jammern und klagen eben sie; vergessen, daß sie uns täglich altererbter Rechte berauben und doch sie bis heute über Ungarn herrschen, daß ihrer die Macht und Herrlichkeit ist, daß sie uns angreifen und daß daher eigentlich wir und nicht sie des königlichen Schutzes bedürftig sind. Mit einem Worte, Alles ist vergessen, was für uns vortheilhaft, für sie nachtheilig ist. Und deshalb erfährt nun die ganze Welt aus dem Munde des Königs die Konstatirung der überraschenden Thatjache, daß der kath. Klerus bisher seine Pflichten gegenüber dem Throne, dem Vaterlande und den Mitbürgern nicht erfüllte, mit einem Worte, daß wir schlechte Patrioten, ein mit den Lehren Christi im Widerspruch stehendes, von bösen Prinzipien durchdrungenes, gefährliches Volk sind. Dies mußte unsere Versammlung aus der Kisbärer Antwort Sr. Majestät entnehmen und deshalb wurde zum Beschlusse erhoben:

Daß dieselbe im Interesse der Sicherung der königlichen Würde selbst, welche durch die von der Umgebung ihr gebotene Information nur verlieren kann, ferner im Interesse der Vertheidigung des Renommés des ungarischen katholischen Klerus und der Wahrung gegen Verleumdungen sich protokolllarisch gegen jede böswillige Insinuation verwahrt, welche die Gerechtigkeit tödtet, den König irreführt und sein Vertrauen einer solchen Korporation gegenüber wankend macht, von welcher jedes einzelne Mitglied bereit ist, wenn nötig, Leben und Blut für das geliebte Vaterland, für den apostolischen König zu opfern, und deren hervorragende Tugend nicht die Umduldsamkeit, sondern viel hinnehmender Langmuth ist. — Es wurde beschlossen, diesen Protokollpunkt dem „M. Allam“ mitzutheilen. — Im Auftrage des Sprengels: Ladislav Kezler, Vize-Dechant und Pfarrer in Litke; Geza Borbas, Schriftführer, Pfarrer in Wilke.

Der Kapitalist.

Buda pest, 3. Oktober.
(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.)
Das geschäftliche Resultat des verfloffenen Monats September kann im Manufakturwaarenhandel im Allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden. Die durch den Zontentarif eingeführten billigen Fahrpreise veranlaßten viele Provinzkaufleute, persönlich nach der Hauptstadt zu kommen und hier ihren Bedarf in Herbst- und Winterartikeln zu decken. Dieser persönliche Verkehr zwischen Großhändler und Detailhändler war für die Entwicklung des Geschäftes von großem Vortheil und die Umsätze gestalteten sich in Folge dessen weit lebhafter, als dies auf dem Korrespondenzwege und durch die Vermittlung der Reisenden möglich gewesen wäre. Erst der Beginn der israelitischen Feiertage rief eine Abschwächung des Verkehrs hervor, die wohl jetzt auch eine Zeit lang anhalten dürfte, da die Provinzhändler einen großen Theil ihres Herbstbedarfes bereits gedeckt haben. Nicht so günstig als der Umfang des Geschäftes gestaltete sich das Infasso, das fortwährend viel zu wünschen übrig läßt. In Wien ist man mit der Gestaltung des Geschäftes wenig zufrieden. Der Zusammenbruch des Liverpooler Baumwollringes veranlaßt die Spinner und Weber, mit der Deckung ihres Bedarfes an Rohstoff zurückzuhalten. Bismlich lebhaft zeigt sich das Geschäft in Schafwollwaaren und Modeartikeln. Auch Winterwaare bleibt gefragt und findet Absatz, wenn auch nicht in dem erwarteten Umfange. Am lebhaftesten

gestaltet sich das Detailgeschäft und finden Kaltschiff, Flanelle und Barchente diverser Sorten guten Absatz. Brünner und Reichenberger Winterstoffe gestreift und schwach karriert, sowie Ueberzieherstoffe in Lichtbraun und grau melirt gehen gut ab. Mittelfeine Mandarine und englische leichte Waare findet guten Absatz, wie nicht minder Roll- und Wirkwaaren aller Art. Schwächer ist die Nachfrage nach den diversen Artikeln des Hausbedarfes in Leinwandwaare und Halbfabrikaten.

(Der Zinsfuß der großen Bank.) Wie aus Wien telegraphisch gemeldet wird, hat der Generalrath der österreichisch-ungarischen Bank in seiner heutigen Sitzung wohl die Lage des Geldmarktes einer Erörterung unterzogen, aber keine Diskonterhöhung beschlossen, da die steuerfreie Reserve noch 29.2 Millionen Gulden beträgt. Dagegen hat die deutsche Reichsbank in Folge der starken Anforderungen, welche an ihren Metallschatz gestellt wurden, heute den Diskontsatz im Eskompte von 4 auf 5 Prozent, im Lombard auf 5 1/2, beziehungsweise 6 Prozent erhöht.

(Eine Vorkonferenz in der Budapester Handelskammer.) Zur Vorbesprechung für die am 5. d. beim ungarischen Handelsministerium stattfindenden Enquete fand heute Vormittags unter Vorsitz des Präsidenten der Budapester Handels- und Gewerbekammer Baron Friedrich Kochmeister in den Lokaltäten der Handelskammer eine Vorkonferenz der Delegirten der ungarländischen Kammern statt. Gegenstand der Beratung bildeten in erster Reihe die auf die Reform der Handelskammern bezug habenden Fragen, wobei über mehrere wichtige Details zwischen den Vertretern der einzelnen Kammern nach einem eingehenden Vberausstausch eine Uebereinstimmung der Ansichten erzielt wurde, welche die einhellige Vertretung des diesbezüglichen Standpunktes in der am 5. d. stattfindenden Enquete zur Folge haben wird. Einzelne Zusatzanträge, über welche eine Einigung nicht erzielt werden konnte, werden die einzelnen Kammern in der Enquete durch ihre Delegirten vorbringen.

(Ungarische Kaufmannshalle.) Die Fachsektion für Weinhandel der ungarischen Kaufmannshalle hielt heute unter Vorsitz ihres Obmanns, des Herrn Sigm. Abeles, unter Theilnahme der angesehensten Weingroßhändler der Hauptstadt eine Sitzung, in welcher Herr Julius Altstok über das Ergebnis der am 30. v. M. im Interesse der Hebung des Weinhandels beim Handelsministerium abgehaltenen Enquete Bericht erstattet hat. Nach lebhafter Debatte, besonders hinsichtlich der durch die Regierung zur Hebung des Weinhandels zu gründenden beabsichtigten Genossenschaft, wurde Herr Julius Altstok als Mitglied der Fachsektion ernannt, bei Gelegenheit der Beratung des durch die Enquete ermittelten engeren Komites der Ansicht der Fachsektion Ausdruck zu geben, daß die Gründung einer jedomeden Produzenten-Genossenschaft als dem Weinhandel schädigend betrachtet wird, weil hiedurch ein Zweig des Handels gegenüber dem anderen bevorzugt würde. Zugleich wurde Herr Altstok ernannt, über das Ergebnis der Beratungen im ermittelten Komite Bericht zu erstatten, damit die Fachsektion Gelegenheit erhalte, den eventuellen Bedenken gegen die beabsichtigte Gründung zur rechten Zeit Ausdruck zu verleihen.

(Einfuhr ungarischer Schweine nach Deutschland.) Aus Benthien in Oberschlesien, 26. September, wird der „Schlesischen Zeitung“ geschrieben: Nicht weniger als 1063 ungarische Festschweine in 25 Waggons sind gestern durch die oberschlesischen Viehhändler in das hiesige Schlachthaus eingeführt worden. Dieselben wurden nicht nur von den hiesigen, sondern auch von zahlreichen auswärtigen, darunter auch Berliner und Münchener Fleischern erwartet. Nach abgewickelter Geschäft, wobei 100 Kilogramm Lebendgewicht bis 84 Mark gezahlt wurden — also etwa 4 Mark weniger, als bei der vorwöchentlichen Sendung — ging es sofort an das Abschachten mehrerer Hunderte. Ein Berliner Großhändler, der mit eigenen Metzgergehilfen eingetroffen war, ließ sofort gegen hundert Biere abschachten und heute nach der Bahn verladen. Ein ansehnlicher Fleischtransport kam auch nach Polen zur Verladung. Es hat den Anschein, als ob sich am hiesigen Orte ein recht erhebliches Fleischexportgeschäft entwickeln wollte. Die Einrichtung des hiesigen Schlachthauses, gegenwärtig noch die größte Anlage dieser Art in Schlesien, muß auch für ein solches Geschäft am geeignetsten erscheinen.

(Umtlicher Erntebericht.) Laut den bei dem Auerbamministerium eingelangten Berichten aus der Vorwoche war die Maisernte links der Donau nach den Gegenden sehr verschieden, im Durchschnitt jedoch in jeder Hinsicht befriedigend. Rechts der Donau war das Ergebnis wohl nie und da schwach, im Allgemeinen aber ein mittelmäßiges und litt unter dem Regenwetter. Zwischen der Donau und der Theiß wird das Brechen, welches im Allgemeinen bereits dem Ende nahe, durch das Regenwetter behindert. Das Ergebnis ist quantitativ und qualitativ befriedigend. Rechts der Theiß ist die Ernte eine mittelmäßige, stellenweise eine gute. Links der Theiß verurachte der Regen viel Schaden, insofern als die Frucht zu feimen begann. Die Ernte läßt sich nach dem bisherigen Ergebnisse im Durchschnitt als mittelmäßige bezeichnen. Zwischen der Theiß und der Maros verzögerte der Regen ebenfalls die Arbeiten; das Resultat ist qualitativ überall ein sehr gutes, quantitativ jedoch zumiecht unbefriedigend. In Siebenbürgen verzögert die kalte Witterung das Reifen der Pflanze, stellenweise ist dieselbe noch ganz grün, anderwärts sehr schön, so daß im Durchschnitt eine Mittelernte gewärtigt werden kann. Die Zuckerrübe hat sich einigermaßen gebessert und verspricht eine Mittel- und stellenweise eine gute Ernte. Zwischen der Theiß und Maros ist die Pflanze noch in Entwicklung und wird namentlich im Temeer und To-

kontanter Komitate ein gutes Ergebnis liefern, Die Weinlese hat zum Theile begonnen, zum Theile ist dieselbe bereits beendet. Links der Donau ist das Erge...

Geellschaft.) Kundmachung. Die gefertigte Verkehrs-Direktion gibt hiemit bekannt, daß die auf ihren Stationen unbezogen lagernden Güter im Sinne des Betriebs-Reglements §. 64 am 14. d. bei der hiesigen Agentie unterhalb der Kettenbrücke öffentlich veräußert werden, wozu die p. t. Kauflustigen hiemit eingeladen werden.

„Foncière“, Bester Versicherungs-Anstalt.) Bis ultimo September l. J. wurden bei der Lebensversicherung: Abtheilung der „Foncière“ Bester Versicherungs-Anstalt 2622 Anträge auf 3.343.665 fl. Versicherungs-Kapital und 1800 fl. Rente eingereicht; 2139 Policen über 2.719.450 fl. Kapital und 2100 fl. Rente ausgestellt. Die Prämienannahme beträgt 543.809 fl. 47 kr. Todesfälle wurden 79 mit 136.121 fl. angemeldet.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft, 3. Oktober. In Folge der Berliner Meldung, daß eine Anleihe von 300 Millionen Mark für Militärzwecke bevorstehe und die Zinsfuß-erhöhung der deutschen Reichsbank wirksam ungünstig auf die Börsenstimmung und die Kurse gaben nach. In Lokalspapieren kamen nur wenige Schlüsse vor.

Formittags war der Verkehr unbedeutend; 4prozente ungarische Goldrente wurde mit 99.95 und 99.85 begeben. Oesterr. Kredit-Aktien drückten sich von 306.40 bis 305.80, ungarische Kreditbank von 316.50 bis 316.25, ungar. Gesamptbank-Aktien wurden mit 104.75 bis 105 gehandelt.

Die Mittagsbörse brachte keine wesentliche Veränderung; vierprozentige ungarische Goldrente mit 99.82 1/2 bis 99.90, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 95.05 bis 95.10, 4 1/2 prozentige Bodenkredit-Instituts-Pfandbriefe mit 101 bis 101.20 umgekehrt. Von Banken kamen österreichische Kreditaktien mit 305.60 bis 305.70, ungarische Kreditbank mit 316.25 bis 316.37 1/2, ungar. Gesamptbank-Aktien mit 104.50 bis 104.75, Bester Kommerzbank mit 730 und 730.50 in Verkehr. Von sonstigen Papieren wurden Foncière mit 70, Drahscheide Ziegelei, mitter, mit 336, Basiliens-Vote mit 8, italienische Kreuzlose mit 16.20 geschlossen. Zur Erläuterungzeit notierten: Oesterr. Kreditaktien 305.60, vierprozentige ungarische Goldrente 99.87 1/2, Liquidations-Kurze: Oesterr. Kreditaktien 305, ungarische Kreditbank 316. - Devisen und Saluten: Zwanzig-Francs-Stücke 9.40 bis 9.53, Reichsmark 58.55 bis 58.70, London 120 bis 120.40.

Die Prämienläge hielten sich unverändert; Stellungen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 25 kr. bis 1 fl. 75 kr., per acht Tage 4 fl. bis 5 fl., per einen Monat 8 fl. bis 9 fl.

An der Nachbörse wurden österreichische Kreditaktien mit 305.70 bis 305.80 gemacht.

Der Straßenverkehr war auf flauen Berlin matt; österreichische Kreditaktien wichen von 305.30 bis 304.80, vierprozentige ungar. Goldrente mit 99.80 bis 99.75 abgegeben.

An der Abendbörse befestigte sich die Tendenz, österreichische Kreditaktien wurden mit 305 bis 305.50, ungarische Kreditaktien mit 315 62 1/2, 4prozente ungarische Goldrente mit 99.75 bis 99.82 1/2, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 94.90 gehandelt. Gesamptbank zu 104.50 bis 104.70, Drahscheide Ziegelei zu 333 geschlossen.

Getreidegeschäft. In Weizen war der Verkehr heute lebhafter, die Tendenz trotz niedriger New-Yorker Kurse fester. Es wurden circa 30,000 Mtr. umgekehrt, Preise fest behauptet, mitunter auch einige Kreuzer höher. In anderen Fruchtorten blieb das Geschäft schwach, Preise unverändert. Verkauf wurden:

Weizen, Theiß: 200 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 70 kr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 75 kr., 100 Mtr. 79.3 R. zu 8 fl. 70 kr., 1000 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 75 kr., 200 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 72 1/2 kr., 200 Mtr. 79.2 R. zu 8 fl. 75 kr., 300 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 75 kr., 100 Mtr. 79.7 R. zu 8 fl. 70 1/2 kr., 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 70 kr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 48 1/2 kr., 200 Mtr. 78.4 R. zu 8 fl. 67 1/2 kr., 100 Mtr. 76.5 R. zu 8 fl. 47 1/2 kr., 100 Mtr. 75.2 R. zu 8 fl. 47 1/2 kr., 100 Mtr. 75.3 R. zu 8 fl. 50 kr., 100 Mtr. 75.5 R. zu 8 fl. 42 1/2 kr., Alles per drei Monate. - Weizen Boden: 100 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 70 kr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 65 kr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 57 1/2 kr., 100 Mtr. 76.8 R. zu 8 fl. 57 1/2 kr., 100 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 67 1/2 kr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 60 kr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 50 kr., 100 Mtr. 78.4 R. zu 8 fl. 60 kr., 1700 Mtr. 75.5 R. zu 8 fl. 50 kr., Alles per drei Monate. - Donau: 3500 Mtr. 75.6 R. zu 8 fl. 30 kr., 3300 Mtr. 73.7 R. zu 8 fl. 15 kr., Weides per drei Monate. - Weesee: 1800 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 55 kr., 2200 Mtr. 74.6 R. zu 8 fl. 55 kr., Weides per drei Monate. - Bacskaer: 100 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 75 kr., 100 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 75 kr., 1000 Mtr. 76.4 R. zu 8 fl. 60 kr., 200 Mtr. 74.8 R. zu 8 fl. 40 kr., 100 Mtr. 70.5 R. zu 7 fl. 60 kr., Alles per drei Monate. - Derttheiß: 600 Mtr. 75 R. zu 8 fl. 35 kr., per drei Monate. - Serbischer: 3000 Mtr. 76.5 R. zu 7 fl. 35 kr., per drei Monate. - Alter Theiß: 1000 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 82 1/2 kr., 200 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 55 kr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 55 kr., 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 55 kr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 55 kr., Alles per drei Monate.

Roggen: 300 Mtr. zu 7 fl. 10 kr., 200 Mtr. zu 7 fl. 15 kr., 100 Mtr. zu 7 fl. 15 kr., 200 Mtr. zu 7 fl. 12 1/2 kr., Alles per Kasse. Hafer: 150 Mtr. zu 6 fl. 60 kr., 100 Mtr. zu 7 fl. 20 kr., 100 Mtr. zu 7 fl. 5 kr., Alles per Kasse.

Maiz: 3000 Mtr. zu 4 fl. 80 kr., per Kasse. Termine sehten flau und billiger ein, erholten sich jedoch schließlich wieder. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 8 fl. 88 kr. bis 8 fl. 93 kr., Weizen per Herbst zu 8 fl. 29 kr. bis 8 fl. 35 kr., Maiz per Mai-Juni 1890 zu 5 fl. 28 kr. bis 5 fl. 34 kr., Hafer per Frühjahr zu 7 fl. 12 kr. bis 7 fl. 15 kr., Hafer per Herbst zu 6 fl. 85 kr. Nachmittags wurde Weizen per Herbst mit 8 fl. 33 kr., Weizen per Frühjahr mit 8 fl. 94 kr., Maiz per Mai-Juni 1890 mit 5 fl. 32 kr. geschlossen. Abends blieben: Weizen per Herbst 8 fl. 34 kr. bis 8 fl. 35 kr., Weizen per Frühjahr 8 fl. 93 kr. bis 8 fl. 95 kr., Maiz per Mai-Juni 1890 5 fl. 32 kr. bis 5 fl. 33 kr., Hafer per Herbst 6 fl. 86 kr. bis 6 fl. 88 kr., Hafer per Frühjahr 7 fl. 16 kr. bis 7 fl. 18 kr.

Das Produktengeschäft war etwas lebhafter als gestern; Fettware matt. Schweinefett, Stadtwaare sammt Faß zu 56 fl. geschlossen, blieb 56 fl. bis 56 fl. 25 kr., Tafelspeck dreifüßiger zu 50 fl. bis 50 fl. 50 kr. geschlossen. Pfälzern matt, böhmische 85 Stückige per Oktober-November zu 9 fl. 75 kr., serbische Wianze per Oktober zu 5 fl. 62 1/2 kr., 100 Stückige zu 7 fl. 12 1/2 kr. per 56 Kilogramm geschlossen. Pfälzern matt, slavonisches prompte Lieferung zu 18 fl., serbisches transit zu 16 fl. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Qual. Theiß: Bester Boden: Weissenburger: 77 R. fl. 8.40-8.50 fl. 8.35-8.45 fl. 8.40-8.50 78 " " 8.55-8.60 " 8.50-8.55 " 8.55-8.60 79 " " 8.60-8.70 " 8.55-8.65 " 8.60-8.65 80 " " 8.70-8.75 " 8.65-8.70 " 8.70-8.75 81 " " 8.75-8.80 " 8.70-8.75 " 8.75-8.80

Qual. Bacskaer: 77 R. fl. 8.40-8.50 78 R. " 8.55-8.60 79 R. " 8.60-8.70 80 R. " 8.70-8.75

Roggen: 70-72 R. fl. 6.95-7.20 Gerste, Futter: 60-62 " " 6.10-6.30 Brenner: 62-64 " " 6.80-7.50 Brauer: 64-66 " " 8.-9.50 Hafer: 39-41 " " 6.85-7.30 Maiz, Banater: 75 " " 4.90-4.95 anderer: 73 " " 4.85-4.90 Hirse: " " 5.30-5.60

Termine: Weizen per Frühjahr: 8.91-8.93 per Herbst: 8.33-8.35 Maiz per Mai-Juni 1890: 5.32-5.34 Hafer per Frühjahr: 7.15-7.18 per Herbst: 6.85-6.88 Zwiebus, Preßhefenwaare: 17-17.50 Rohwiritus: 13.50-13.75

S-Nr. 5394, ex 1889.

Aviso.

Zufolge Erlasses des k. k. Reichs Kriegs-Ministeriums vom 25. August 1889, Abth. 12, Nr. 2741, wird wegen der im Intendantz-Bereiche vorzunehmenden Sicherstellung der Verfrachtung militär-äranischer Güter überhaupt, dann der Verpflegungsgüter insbesondere, und zwar auf Strecken zu Land, dann in den Garnisonsorten und zu den Kantonnirungsstationen für das k. k. Heer in dem Zeitraume vom 1. Januar 1890 bis Ende Dezember 1890 (neunzig), eine Offertverhandlung ausgeschrieben.

Die ordnungsmäßig gestempelten Offerte haben, nebst dem unter einem besonderen Couvert einzureichenden Badium bis längstens 16. Oktober dieses Jahres 10 Uhr Vormittags, bei der k. k. Intendantz des 4. Korps in Budapest einzulangen.

Wegen Ausfertigung und Anherendung der Zeugnisse über die Solidität und Leistungsfähigkeit, haben sich die Offerten rechtzeitig an die zuständige Handels- und Gewerbekammer (landwirthschaftlichen Bezirksverein) zu wenden.

Die näheren Bedingungen, sowie das Offert-Formular, können in den für diese Sicherstellung eigends ausgefertigten, bei der k. k. Intendantz des 4. Korps in Budapest (Festung, Korps-Kommando-Gebäude), den Militär-Verpflegs-Magazinen in Budapest und Fünfkirchen, dann bei den Militär-Stationen-Kommanden in Fünfkirchen, Maria-Theresiopel, Neufaj, Stuhlweissenburg, Szolnok und Zombor erliegenden Bedingnißheften und der Original-Kundmachung ddo Budapest, am 16. September 1889 eingesehen werden.

Budapest, am 16. September 1889. 31079 K. k. Intendantz des 4. Korps.

Nur echt mit unten sehender, geschlich geschützter Fabrikmarke.



Professor Jaeger's Comp.

Inhaber: Carl Jordan.

Budapest, IV., Waitznergasse Nr. 30

Alleiniges General-Depot sämtlicher

Original-Normal-Schafwollartikel.

Herrn-, Damen- und Kinder-Normalwäsche, sowie Anfertigung von Oberkleidern nach Maass im eigenen Atelier.

Illustrirte Preislisten gratis und franko.

4 1/2-%ige Hypothekar-Darlehen

auf größere Güter in Ungarn, 4 1/2-5-%ige auf kleinere Güter und Budapest Zinshäuser zu sehr günstigen Rückzahlungs-Modalitäten durch das

österr.-ung. allg. Verkehrs-Institut Wien, I., Wipplingerstraße 29, 2. Stod. 31121

Gummi u. Fischblasen.

Original Pariser Gummi- und Fischblasen, von den größten ärztlichen Autoritäten für unichädlich erklärt und in Freiheit alle existirenden überrtreffend, per Duzend fl. 2, 3, 4, 5 und 6. Capottes amer. (kurz), fl. 4.-, Damenschwämme fl. 4.-, Damenpräservatifs, Noventaus, fl. 2.50 versendet mit Nachnahme diskretest die 29417

Pariser Gummiwaaren-Agentie

Moriz Pollitzer, Budapest, Deakgasse 10. Alleinige Pariser Vertretung für Ungarn. Jeder Bestellung liegt ein ausführlicher Preiscurant bei.

Kein graues Haar mehr!

Das von dem Chemiker A. DICQUEMARE in Rouen erzeugte

Melanogène

färbt, ohne daß die Färbung erkennbar wäre, Kopf-, Bart- und Schnurrthaare momentan schwarz. braun, kastanienbraun oder blond, ohne die Haut oder Wäsche irgendwie zu verunreinigen.

Preis einer Schachtel fl. 3.50. Gegen Einsendung von fl. 3.95 wird franko versendet. Haupt-Depot: JOSEF v. TÖRÖK, Budapest, Königsgasse 12.

Ein Herr,

welcher jährlich 1200 fl. Pension hat, wünscht behufs Ehe eine ältere Dame kennen zu lernen, welche ebenfalls die Hälfte von obigem Betrage besitzt. Nur ernstgemeinte nicht anonyme Briefe binnen 8 Tagen unter „Ernst 4“ an die Exp. 11820

Advertisement for SCHWEIZER CHOCOLADE, A. MAESTRANI ST. GALLEN, SCHWEIZ. Includes text 'DIE BESTE' and 'DES KONIGS'.

Herrschafstauf.

Gegen Baarzahlung zu taufen gesucht wird eine Herrschaft im Preise bis zu 600.000 Gulden. Gewünscht wird mindestens 2000 Joch gutes Ackerland, normal bestandener Wald, Kastell, genügende Wirtschaftsgebäude u. Gefl. Offerten, aber nur von Besitzern, werden erbeten an Kon. ung. penf. Oberförster Horváth & Richard Patz, Wien, Margarethenstraße 12. 31106

Bermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapest und Wiener Militärspitalern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.

Geheime Krankheiten

solche Harnröhrenflüsse, Geschwüre, Syphilis, Wunden, Schwäche, Hautkrankheiten, Fluß bei Frauen, ohne Einwirkung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, Mädchen, Marstleiden heißt reich und sicher ohne Berufshörung

Dr. Kajdacsy,

gew. k. k. Regimentsarzt, Budapest, V., Waitznerboulevard 4 (váczikodt 4), I. Stod.

Eingang bei der Treppe. Dotation: Vormittags von 10-4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honorarie Briefe werden unter Diskretion beantwortet, Medicamente besorgt.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen
offerirt billigst. Wiener Kassen-Fabrik Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 1836

Hausgrund.
zu verkaufen. Der in der Maximiliangasse Nr. 7, (nächst der Ringstraße) gelegene, rückwärts ausgebaute 247 \square Klaster große Grund ist zu verkaufen. Näh. bei Molnár Lajos, daselbst zu erfragen.

Bibliothek
wird zum Ankauf gesucht. Anträge sind zu richten an Sig. Krauß, Buchhandlung, Kis-Várda. 11369

Clavierlehrerin,
vorzügliche Pianistin, sucht noch einige Stunden gegen mäßiges Honorar, am liebsten in Ofen. Gest. Anträge sub Chiffre „Christinenstadt“ an die Exp. 11382

Hohe Provision
und bei Verwendbarkeit auch fixes Gehalt
zahlen wir für Vermittlung bei Verkauf von geistlich gestatteten Dosen auf Maten.

Gebrauchte und neue feuerfeste u. einbruchsfichere Kassen
sind am billigsten nur bei Pesty Bertalan, Budapest, Karlsring 7, zu haben, wofelbst auch Kassentransporte billigst besorgt werden.

Deutsche und ungarische Erzieherinnen und Erzieher, sprach- und musikalisch, für Budapest und Provinz dringend gesucht. Institut Louise Schwarz-Spiegel, Budapest Andrassy-ut 28. 11206

Für ein feines Damen-Konfektions-Geschäft in der Provinz wird eine tüchtige **Trouffeurin** per sofort gesucht. Näheres aus Gefälligkeit bei Fr. Jolán Gell, Tabakgasse 10, 2. Stod. 11387

Ein liches möbl. Kabinet, auf der Andrássystraße, ist per sofort zu vermieten. Näh. in der Exp. 11456

Ein Edgewölbe und 1 Keller-Früchten-Magazin vom November ab zu verlassen. Näh. beim Hausmeister Palatingasse 36. 9484

Herrschaftswohnung jede Etage nur eine Wohnung, elegant, Gasbeleuchtung in allen Zimmern, 4 Kassen, 2 Wohnzimmer, Badezimmer u. Garten im Hofe, per 1. November zu vermieten. VI., Remnigergasse Nr. 22, auch Edgewölbe, Hunyadi-ter 8, per 1. November. 10767

Buchhaltung, einfache und doppelte, sowie Komptoir-Wissenschaften, Schön- und Rechtschreiben kann man bei mir gründlich praktisch in 30 Stunden perfekt erlernen, gegen ein für allemaliges Honorar von 20 Gulden. Jeder Unterrichtnehmenden verpflichte mich unentgeltlich zur Erlangung einer entsprechenden Stelle beihilflich zu sein. Aufnahme täglich von 12-2 Uhr. Unterrichtsstunde nach Belieben von 6-10 Uhr Abends. Moser, activer Buchhalter, Fabrizgasse 13, Th. 38. 11379

Das feinste Elfenbein-Briefpapier ist **Adria** Preis einer Kassette fl. 1.— Josef Eduard Rigler, Briefcouvert- u. Papierwaarenfabrik Budapest. Zu haben in Papierhandlungen 9965

Eine intelligente Frau, gute Hauswirthin, sucht Stelle als Hausrepräsentantin oder als Stütze der Hausfrau. Offerte unter der Adresse „Alleinstehend“ an die Exp. 11453

Knochen in Waggonladungen, so wie auch reine Hornspäne werden zu Tagespreisen gekauft. Offerte sind zu richten an die erste Budapester Soroljärer Kunstdrucker-Gesellschaft, Budapest, V. Belatorca 1. Daselbst ist eine 1-gängige Mühle mit 30 Steinen zu verkaufen. 10830

Decassion! Herrschafts-Möbel werden von 30 Zimmern billigst verkauft, bestehend aus Schlaf-Esses, Herren- und Fremdenzimmern Möbel für Salons, Boudoirs aus Seide, Plüsch und Brocat mit dem dazugehörigen Phantasie- und Ausstattungsgegenständen, ferner rei he Auswahl in Bronzen, Teppichen, Vorhängen, Silber alter u. neuer Meister u. s. w. V., Dorotheagasse 5, 1. St. 9660

Eine Norddeutsche, die mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht zum sofortigen Antritt Stellung zu 1 oder 2 Kindern. Gefällige Offerte bitte unter „G. R. 300“ an die Exp. niederzulegen. 11447

Praktikant, absolvirter Handelschüler, der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird für eine hiesige große electrotechnische Niederlage sofort aufgenommen. Offerte unter „Electrotechnik“ an die Adm. 11360

Billigster Möbel-Verkauf. Elegant und solid gearbeitete Tischler- und Tapezierer-Möbel werden zu herabgesetzten Preisen verkauft. Karlsstaerke, Karlsgasse, Gewölb 23, bei Benedek M. A., Tapezierermeister. 11119

Klavier-Lehrerin ertheilt Unterricht um 50 kr. die Stunde. Gest. Anträge bitte unter „C. R.“ an die Exp. 11308

Eine Partie einmal ge-brauchter weißer und gelber **Thermeden** von verschiedenen Dimensionen, sind mit 50% unter dem normalen Tagespreise zu verkaufen. Ebenfalls ein und mehrmals gebrauchte **Säde** zu staunend billigen Preisen. Rezsylachen mit fl. 3.50 per Stück. bei Th. Nagel, Budapest, Arany Janosgasse Nr. 10. 10211

Ein Fräulein, welches deutsch, ung., franz. Sprache, Klavier und Handarbeit unterrichtet, sucht Stunden. Gest. Anträge unter Chiffre „M. S. 77“ an die Exp. 9855

Zu einem 12-jährigen Mädchen wird eine **Gouvernante,** die in der deutschen und französischen Sprache perfekt sein muß, gesucht. Näh. in der Exp. 11455

Von Kavaliere abgelegte **Herrn-Kleider** in bestem Zustande billigst **Hatvanergasse 15,** 1. Stod. Kleider-Verhanft, Fuß- u. Reparaturen-Meister. Magagent für Budapest **Provisions-Agenten** der Maschinen-Branchen, in den Städten Ungarns, Siebenbürgens, auch reisende Agenten werden für einen vorzüglichen **Dampfmotor** gesucht. Anträge unter „Dampfmotor“ an die Exp. 11365

50 fl. zahle Demjenigen, der mir einen Portier-Magazineur, Aufseher, Reisender, oder ähnlichen Posten besorgt. Bin ledig, 30 Jahre alt, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig. Gest. Anträge unter „Intelligent“ an die Exp. 11383

Billige Möbel: zwei schöne Betten, 1 Chiffon, 1 Waschtisch, Tisch, Seffeln, Bilder, Spiegel u. c. Alles in bestem Zustande, wegen Abreise billigst zu verkaufen. (Händler ausgeschlossen). Zu sehen täglich von 11-12 und von 2-4 Uhr. Adresse in der Exp. 11452

Egy izr. nevelő. ki a magyar, német, esetleg francia nyelven és zongorában teljes oktatást adni képes, 250 frt fizetés és teljes ellátás mellett, egy 12 éves leány mellé kerestetik. Ajánlatok bizonyítványokkal és arcképpel Löwy Ferencz, Jász-Ápatira czimzandók. 11450

Zu den neuen Häusern Königs-gasse 88/b und Leopoldring 21 u. 23, sind größere und kleinere, schöne **Wohnungen** per 1. November l. J. billig zu vergeben. Auskunft in den betreffenden Häusern bei den Hausmeistern. 11457

Nordd. Lehrerin, tüchtig in Französischen und in deutschen Elementar-Gegenständen sucht Nachmittags-Engagement. Gest. Offerte unter „G. M. 2“ an die Exp. 11425

Sch Kaufe allerlei gebrauchte Möbel, ganze Einrichtungen, sowie einzelne Stücke zu entsprechenden hohem Preise und tausche solche für neue um. Adr. in der Exp. 11335

Transport-Weinfässer in gutem Zustande sind billigst zu verkaufen. Adresse in der Exp. d. Bl. zu erfragen. 11459

Eine ältere Französin, Schrift und Sprache vollkommen mächtig, zu 3 Mädchen gesucht. Adr. in der Exp. 11466

Dipl. Pädagoge, atademisch gebildet, der bereits seit mehreren Jahren eine öffentliche Lehranstalt mit bestem Erfolge geleitet hat, schriftstellerisch thätig ist, in den Lehrgegenständen der Volksschule und des Gymnasiums Unterricht ertheilt und auch in der franz. Sprache und im Klavier-Unterrichten gewandt und tüchtig ist, sucht eine Stelle als Professor oder Lehrer an Schulen, Privat-Instituten und dergl. Anstalten. Derselbe ist auch zur **Errichtung einer Privat-Lehranstalt** an Orten bereit, wo eine solche Bedürfnis ist und übernimmt als Stundenlehrer den Unterricht in der franz. Sprache und im Klavierspiel. Gefällige Offerte unter „Herbart“ an die Exp. 11442

Kein Schwindel mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, sondern nur von **Herrschaften abgelegte Herrenkleider**, in größter Auswahl zu billigsten Preisen sind zu haben **Karlsring Nr. 2,** **Edelhatvanergasse, im Hofe** Daselbst auch Kleiderverhanft.

Bermittler, welcher einen Wirtschaftsbearbeiter (ispán), der schon auf dem ökonomischen Gebiete 15 Jahre thätig ist und eine bewährte Praxis hat, einen entsprechenden Posten verschaffen kann, erhält 50 fl. Honorar. Gefällige Anträge sind an M. Ladányi, Sándor-gasse 32, Thür 7, Budapest, einzulenden. 11443

Norddeutsche diplomirte Erzieherinnen, dipl. Kindergärtnerinnen perfekt in Sprachen und Musik, ungarische Lehrerinnen, dipl. **Ältere Erzieherin** zu jüngeren Kindern, ung. Erzieherinnen m. perfekt Deutsch, Französisch und Musik, wünschenswertes Engagement durch das seit 14 Jahren bestehende Gouvernanten-Bureau der Frau **Adèle Ludwig, Szervita-ter 8,** 2. Stod. Für ein hohes Herrschaftshaus wird eine **ältere Erzieherin** mit eminenter Bildung in Sprache, Musik und Zeichnen, mit dem Gehalte von 600 bis 800 fl. gesucht. **Des bonnes francaises sont cherchées pour des grandes maisons au boulevard de Mad Adèle Ludwig, Servita-ter 8, 2. etage.** 11440

Gasluster werden gekauft. Näheres Königs-gasse 42 beim Hausmeister. 11464

Ein Lehrling (Christ) aus gutem Hause wird in einem Kurz- und Wirthwaaren-Geschäft gegen Bezahlung sofort aufgenommen. Näh. in der Exp. 11419

Stiefmütterchen. Brief für W. B. in T. St. M. unterwegs. 11479

Für „Gruß 28“ liegt ein Brief in der Adm. 11482

Diurnist mit schöner Handschrift wird aufzunehmen gesucht. Offerte unter Chiffre „A.“ an die Exp. 11477

Teljes ellátást keresek izr. családnál, külön szobával. Ajánlatok „Sch. 69“ ezim alatt a kiadóhivatalba küldendők. 11476

Darlehen in höheren Beträgen für Herrschaften, hohe Beamte, Haus- und Realitätenbesitzer. Offerte von Selbstrepektanten unter „Rangirung 20“ an die Exp. erbeten. 11101

Egy szigorlo orvostanhallgató, a ki a zenei téren jártas, zongora oktatásban kezdőknek, hegedűtanításban haladóknak is, órákat ohajt adni: azonban korrepetitori állás betöltésére is vállalkozik. Szives ajánlatok kéretnek „Szeretet“ ezim alatt e lap kiadóhivatalába küldetni. 11480

Ein bewährter Lehrer ertheilt gründlichen Unterricht in der englischen, deutschen, französischen, lateinischen und hebräischen Sprache, wie auch in den Elementar-Gegenständen. Adr. in der Exp. 11475

Freie Wohnung für eine Stunde täglichen Unterricht erhält eine Lehrerin oder Bonne. Adr. in der Exp. 11492

M. kir. államvasutak 67587/89. szám.
Hirdetmény.
A m. kir. államvasutak igazgatósága a Bród állomásán, illetőleg ez állomás közelében létesítendő magasépítmenyi munkák biztosítására ezennel nyilvános ajánlati tárgyalást hirdet.

A végrehajtandó munkák a következők:
1. a felvételi épület kibővítése és átalakítása.
2. Egy kétvágányu mozdonyszin létesítése 6 gépre, irodai toldaléképülettel és egyéb tartazékokkal.
3. A létező kétvágányu mozdonyszin megtoldása.
4. Egy javító műhely építése két mozdonyállással.
5. Egy fafészter létesítése.
6. Egy irodákkal és laktanyákkal bíró nagy szertár építése.
7. 480 tonnára való szénraktár létesítése.
8. Kikövezett szénrakodóhely előállítás.
9. Két munkás árnyékszek létesítése.
10. Egy 13.00 m. átmérőjű fordít. korongalapozása a régi 12.00 m. átmérőjű f. korong falazatának lebontása.
11. A létező áruraktár meghosszabítása 2 kapuval.
12. Egy pályafentartási raktár építése.
13. Egy emeletes raktár építése.
14. Egy emeletes al-tiszti lakóház tartozékaival.
15. Egy emeletes hivatalnoki lakóház tartozékaival.
16. Egyszerű ö ház létesítése tartozékaival.
17. Bontások és csatornázások.

A létesítendő munkák költségei 259,502 frt 58 krra vannak előirányozva. A tervek, a költségvetések, a szerződési tervezet és a munkák végrehajtásához kötött feltételek, valamint az ajánlati minta és a versenyteltételek Budapestben a m. k. államvasutak magasépítmenyi osztályában (Andrássy-ut 73. sz., 3-ik em. 40). Zágrábban a m. kir. államvasutak üzletvezetőségének pályafentartási osztályában a hivatalos órák alatt (vasár és ünnepnapok kivételével) reggeli 8 órától délután 1 óráig megtekinthetők.

Az építés tárgyában teendő ajánlatok legkésőbb f. é. október 31-ikének déli 12 óráig nyújtandók be a fölirt igazgatóság joggyi (A. I. B) osztályánál (Andrássy-ut 73. földszint 27).

Minden ajánlat köllőleg bélyegveze, lepecsételve és a következő felirással ellátva nyújtandó be: „Ajánlat a Bród állomásán létesítendő magasépítmenyi munkák előállítására“.

Csak az összes munkákra vonatkozó ajánlatok fognak tekintetbe vétetni. A 6500 frtyi bánatpénz a m. kir. államvasutak főpénztárául vagy készpénzben, vagy a pályázati feltételekben felsorolt állami letételekre alkalmas értékpapirokban legkésőbb az ajánlati tárgyalást megelőző nap, azaz október hó 30-án déli 12 óráig teendő le.

Az értékpapírok a letételt megelőző nap többszörösen megjelölt árforlyamának 90% ával számitva, fogadtat-

nak el bánatpénzül; azonban azok semmi esetre sem számithatók a névértéken felül értékben. Posta útján beküldendő bánatpénzek tértivevény mellettt adandók fel. Távirati úton tett, vagy elkésve érkezett ajánlatok figyelembe nem vétetnek. 12008

Wichtig für Hotelbesitzer und Wirthe.
Einige sehr bequeme Keller, an der Landstraße, Eisenbahn-Station und auch sehr nahe zur Dampfeschiff-Station gelegen, sind billigst zu vermieten. Näh. Promontor, Donauzeile Nr. 248. 11417

Auf Maten **Bücher und Puppen** in **Ramharter's Bücherei-Kleiner, Wien, I., Rämmerstraße 21.** 11476

Erzieherin, Oberlehrer-Lehrerin, deutsch u. ungarisch perfekt, bisher in ersten aristokratischen Häusern angestellt, wünscht ihren Posten am liebsten nach Budapest zu verändern. Gest. Antr. unter „Beideiden 300“ an die Exp. 11495

Sprachenturs für Sprachlehre, Konversation und Korrespondenz: franz., engl., ital., spanisch und deutsch; 3 mal wöchentlich, 3 fl. monatlich voraus. A. Walter, Geringergasse 59, 2. Stod 14. 11474

Ein Fräulein, 28 Jahre alt, von angenehmem Aussehen, in allen häuslichen Arbeiten verfert, wünscht hier oder in der Provinz als Wirthschafterin baldigt placirt zu werden. Anträge unter „Vertrauensvoll“ an die Exp. erbeten. 11468

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herrenkleider überraschend schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren, und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprünglich elegante Form wiederzugeben. Zudem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll

Bernat Fijher, 8. Bez., Kerepesi-ter Nr. 39, Th. Nr. 4. Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach

Von Gustav Angler's Romanen sind nur noch zwei Werke zu haben und auch diese nur in mäßiger Anzahl; Freunde der Angler'schen Romane werden hiemit eingeladen, die noch vorrätigen Werke sich anzutauschen. Zu haben sind noch: **Der Todengräber** aus der Franzstadt, drei Bände stark, 40 kr., mit Postversendung 45 kr. **Der Satun aus dem Neugebäude**, zwei Bände stark, 30 kr., mit Postversendung 35 kr.

Diese Werke werden zu den oben notirten Preisen auch einzeln abgegeben. Zu beziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“. Mittelft Postnachnahme wird, da dies die Sendung erwerth und vertheuert, nichts effectirt.

Herz und Hand bietet ein tüchtiger Buchhalter, intelligenter junger Mann von angenehmem Aussehen, jener Dame an, die ihm zu lebensfähiger Stellung verhilft. Anträge von hier und Provinz sub „Mittelfrei“ an die Exp. 11489

Allerlei.

(Geschichte einer Preisvertheilung.) Man schreibt aus Paris vom 30. v. M.: „Die Preisvertheilung bei Ausstellungen hat immer Unzufriedene zur Folge gehabt; man braucht daher nicht zu versichern, daß es deren auch im heurigen Jahre nicht wenige gab, obwohl jeder zweite Künstler prämiirt wurde. Ungewöhnlich viel Schwierigkeiten bestanden aber in der österreichisch-ungarischen Kunstabtheilung. Wie diese wiederholt in Frage war und wie sie oft mit Ach und Krach zusammengebracht wurde, das zu erzählen, wäre zu langwierig. Schließlich bestand sie ja doch und ganz ansehnlich, und in die Jury wurden sogar zwei Oesterreicher gewählt, Herr v. Thoren (der inzwischen gestorben ist) und Eugen v. Fettel, dessen Eifer, die Werke der österreichisch-ungarischen Künstler zur Geltung zu bringen, allgemeine Anerkennung gefunden hat. Für den großen Preis nun waren drei Künstler im Wettbewerb: Michael v. Munkácsy, Julius v. Payer und Vaclav Brozik, welcher Letzterer namentlich für sein umfangreiches Bild („Defenestration Martinis“ und „Slawata“) auf den großen Preis Anspruch machte. Allein bloß Munkácsy hatte eine bedeutende Majorität für den großen Preis. Ihm folgte, ohne die notwendige Stimmenzahl ganz zu erreichen, Julius v. Payer. Brozik's Stimmenzahl blieb weit hinter dessen Erwartungen zurück. Julius v. Payer wurde nun für die goldene Medaille vorgeschlagen und erhielt sie sofort. Nicht aber Brozik. Die Jury, trotz lebhafter Verwendung Fettel's, verweigerte ihm auch diese Auszeichnung und ertheilte sie Synais und Ribarz. Es wird nun versichert, Brozik habe sich sehr unwirksam geäußert, daß ihm auch Herr Ribarz vorgezogen wurde. Er hat Herrn Fettel, seine Kandidatur für jede weitere Medaille auszuschlagen, hoffend, bei der höheren Jury das Urtheil der ersten Instanz umstoßen zu können. In diesem Sinne wurden auch viele Schritte gemacht. Erst sollten die österreichisch-ungarischen Künstler eine Art Protest zu Gunsten Brozik's unterzeichnen, dann wurden Wege beim General-Kommissär unternommen, Alles dergleichen; so befindet sich Brozik nicht unter den prämiirten.

(Ein fataler Mißgriff.) Aus London wird geschrieben: Romanchriftsteller und Soldaten, die es werden wollen, kann man folgende romantische Episode aus dem Verfehr eines Liebespaares zur Verwendung empfehlen. Der Vorfall hat sich thatsächlich vor einigen Tagen in Dundee (Schottland) zugetragen. Ein junger Mann hatte sich dort in eine junge, hübsche Witwe verliebt, und zwar derartig, daß er ihr schließlich seine Hand anbot. Er wurde angenommen und eines Abends spazierten sie Arm in Arm. Da wünschte der liebesranke Jüngling sich eine geschäftliche Notiz für den kommenden Tag zu machen, hatte aber leider kein Papier bei sich. Die Witwe war im Stande, ihm auszuhelfen. Sie hatte einige alte Briefe in der Tasche und rief ihm ein Stück davon ab. Er nahm das Papier, notirte sich das Gewünschte und schob es in die Tasche. Am nächsten Morgen wurde seine Aufmerksamkeit durch einige auf dem Papierschnitzel geschriebene Worte erregt. Es stellte sich heraus, daß die interessante Witwe ihn, ohne es zu wissen oder zu wollen, einen Beweis in die Hand gegeben hatte über ein intimes Verhältniß, das sie mit einem anderen Mann unterhielt. Es war ein Fragment eines Briefes, den ein Liebhaber geschrieben, der höher in der Gunst der Witwe stand, als ihr Bräutigam. Die Hochzeit wurde natürlich abbestellt.

(Am amerikanischen Leistungen) erinnert die Kellame, die ein lässliches Provinzialblatt zur Größung des neuen Quartals für den Roman eines in den weitesten Kreisen unbekanntem Autors machte. Das Blatt theilt nämlich folgendes „höchst eigenthümliche“ Vorwort mit, das auf die leidenschaftliche Spannung dieses Romanes ein großes, fast unheimliches Licht wirft. „Als der Roman zuerst in Druck ging, las eine kräftliche Dame in Berlin mit größtem Interesse die ersten Kapitel. Plötzlich kommt von dieser Leserin ein Brief: Sie sei so schwer leidend geworden, daß der Arzt ihren Tod bestimmt 'nah voraussehe. Sie könne nicht ruhig sterben, wenn sie nicht den Schluß des sie tief erregenden Romanes zu lesen bekäme. Sie bitte von der Druckerei als Günst für eine Sterbende, ihr vor Veröffentlichung des ganzen Werkes den Schluß auf lose Blätter abzu drucken und zuzulenden. Der Wunsch der Dame ist erfüllt worden.“ Hoffentlich hat sie dann ruhig sterben können!

Gräfin Val-Saint-Pé.

Roman nach dem Französischen. Zweier Theil.

9.] Ich danke, entgegnete Georges, ich bin ein Wilder. — Man wird Sie schon civilisiren. Um anzufangen, werde ich Sie vorstellen. Sie werden heute Abends mit uns speisen. Keine Widerrede! Madame Berthomieu würde mir das nicht verzeihen. Der Bankier hatte seinen Arm in jenen des Kapitän's gelegt und zog ihn, während er noch sprach, mit sich fort, mit jener fast unwillkürlichen Autorität, die aus einem festen Vertrauen in sich selbst entsteht, das auf eine gefüllte Kasse gegründet ist. — Erlaube mir, meine Liebe, Herrn Georges Fergueil, eines der Opfer unseres Krieges gegen die Schwarzen Flaggen vorzustellen; ich brauche ihn Dir nicht weiter zu empfehlen und ich bin überzeugt davon, daß auch Fräulein Roger und Fräulein Adrienne sich ein Vergnügen daraus machen werden, seine Geneiung zu befördern. — Du brauchst daran nicht zu zweifeln, entgegnete die junge Frau. Gabriele lächelte dem jungen Manne zu, Adrienne verneigte sich und Georges dankte in schicklicher Weise, jedoch ohne besonderen Enthusiasmus. — Ist er wirklich krank? fragte Madame Berthomieu, als er fort war. Er scheint so traurig zu sein. — Ach nein, entgegnete der Bankier mit jener Sorglosigkeit, die man zeigt, wenn es sich um ein Leid Anderer handelt. Ein kleiner Lanzettich, an dem er beinahe gestorben wäre; aber das ist schon fünf Monate her. Er ist fast geheilt nach Toulon gekommen. Die Langweile ist es, die jetzt seine Stimmung verdüstert. Ich will ihm dieselbe vertreiben, und Sie werden mir darin beistehen, nicht wahr, meine Liebe? Der Bankier warf einen raschen Blick auf Gabriele und fügte hinzu, indem er die Stimme ein wenig dämpfte: — Wir werden noch darüber sprechen. 2. Der Vater Georges', ein reicher Kaufmann, der in seinem späten Alter plötzlich von der Spekulationswuth befangen wurde, war nicht nur vollständig verarmt, sondern auch zahlungsunfähig geworden. Das war ein Donner Schlag für den jungen Mann. Bisher hatte er ohne Sorgen gelebt, indem er bloß nach seinem Belieben arbeitete; war er doch seiner Zukunft sicher; denn mit dem Vermögen seiner Mutter, die er verloren hatte, mit seiner Jugend und seiner Lieutenantsgasse, hielt er sich für reich. Nachdem er die Kriegsschule mit Auszeichnung absolvirt hatte, wählte er sich die Artillerie als seine Waffe, was dem alten Fergueil sehr ärgerlich war, der sich tief in Bergwerkspekulationen eingelassen hatte und sich der Hoffnung hingab, sein Sohn werde ihm als Ingenieur gute Dienste leisten. Allein dieser entgegnete auf alle Vorschläge seines Vaters: — Ich habe kein Talent zum Geschäftsmann.

Als er nach dem Tode seines Vaters und dessen Zahlungsunfähigkeit, das ihm selbst zugefallene Erbtheil nach seiner Mutter bis auf den letzten Francs unter die Gläubiger vertheilt hatte, sah er sich noch einer Schuldenlast von fünfmalhunderttausend Francs gegenüber. Mit seinem Solde konnte er nicht daran denken, jemals das Andenken seines Vaters zu rehabilitiren, wie er es sich vorgenommen hatte. Er entschloß sich, seine Demission zu geben, als er den Befehl erhielt, nach Tonking abzureisen, wo man sich schlug. Es versteht sich von selbst, daß er gehorchte. Nach Verlauf von anderthalb Jahren hatte er zwei Säbelhiebe und einige Fieberanfälle erlitten, ungefahr ein Duzend Wunden zerstreut, die sich am nächsten Tage wieder bildeten. Er war zum Hauptmann avancirt, begann das Land zu kennen und hatte die annamitische Sprache erlernt. Diese Sprache zu erlernen war sein Hilfsmittel gegen die Langweile während der Perioden der Inthätigkeit. Er hatte sich zwei Professoren gewählt, von welchen einer weiblichen Geschlechtes war. Die Frauen besitzen ein besonderes Talent zum Unterrichte von Sprachen. Seine Lehrerin zählte sechzehn oder achtzehn Jahre; obwohl ein wenig brünett, war sie doch nicht häßlich. Sie hieß Mi Chi und trug kleine Kügelchen von parfümirtem Talg unter den Achselhöhlen. Außer dem Unterrichte, den sie ihm ertheilte, schien sie jedoch auf das Schicksal ihres Schülers kaum irgend welchen Einfluß haben zu sollen. Sein männlicher Lehrer hieß Lu. Er hatte wahrscheinlich auch noch andere Namen. Er war der Sohn eines Chinesen und einer Eingeborenen, und hatte in Australien Englisch gelernt, wohin er sich begeben hatte, um sich ein Vermögen zu erwerben. Da er auch das französische radebrente, so hatte man ihn zum Dolmetsch gewählt. Er war ein Mann von ungefahr vierzig Jahren, klein aber vierährig, kräftig, unermüdet, intelligent und verschlagen; man mißtraute ihm. Zur Zeit als Georges Kapitän geworden war, verschwand Lu unter verdächtigen Umständen. Ein französisches Detachement war in einen Hinterhalt gerathen, wo es in große Gefahr kam und nur mit großer Energie, um den Preis grausamer Verluste gerettet werden konnte. Verrath schien unter solchen Umständen wahrscheinlich und das Verschwinden des Dolmetsch schien diese Wahrscheinlichkeit zu bestätigen. Indessen kam Lu nach Verlauf von sechs Wochen wieder zum Vorschein, woher wußte man nicht, aber mit vollen Taschen. Dieser letztere Umstand war ein neuer Beweis seiner Schuld und Georges hatte Mühe, die unmittelbare Hinrichtung seines Professors zu verhindern und für denselben wenigstens das zu erreichen, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt werde. Lu vertheidigte sich mit Kaltblütigkeit; von seinen Feinden — wie er seine Ankläger nannte — mit Erbitterung angegriffen, hatte er große Mühe sein Leben zu retten. Man hatte ihn, wie er sagte, weit, und zwar bis an die chinesische Grenze fortgeführt. Endlich gelang es ihm, unter großen Gefahren zu entfliehen, und er bat die Herren Offiziere, ihn nicht für einen Verräther zu halten, da ihm eine solche Anklage schrecklich sei. Was das in seinen Taschen gefundene Gold anbelangt, so glaubte er, nicht schlecht zu handeln, indem er dasselbe aus den Taschen seiner Feinde nahm und ihnen gleichzeitig seine

Person entzog. Das war Kriegsrecht. Wenn die Herren vom Kriegsgericht aber diese Handlungsweise für Unrecht hielten, sei er bereit, dieses Gold in ihre Hände auszuliefern, da ihm ihre Achtung über Alles gehe. Diese in einem wahren Rauderwälsch vorgebrachte und mit orientalischen Metaphern reichlich gespickte Vertheidigung hatte seine Richter wahrscheinlich nicht überzeugt. Zum Glück für ihn ergriff Georges seine Vertheidigung; er machte geltend, daß diese Geschichte in ihrem Zusammenhange nichts Unwahrscheinliches an sich habe, bis auf das Gold, welches Lu wahrscheinlich von Anderen als von den Schwarzen Flaggen gestohlen habe. Aber das war eine Kleinigkeit und hätte eine Hinrichtung nicht gerechtfertigt, selbst, wenn es sich bloß um einen Halblut-Chinesen handelte. Die Mitglieder des Kriegsgerichtes waren vielleicht nicht ganz überzeugt, allein, es lag Ihnen daran, dem Vertheidiger gefällig zu sein und außerdem ist es ein Rechtsgrundsatz, daß eine zweifelhafte Schuld, als Unschuld angenommen werde, obwohl in der Praxis des Krieges zumeist nach dem gegentheiligen Grundsatz vorgegangen wird. So kam Lu mit einem blauen Auge und mit der Verwarnung davon, auf seine Handlungen und Unterlassungen wohl Acht zu geben, eine Ermahnung, welche eigentlich ganz überflüssig war, da er wußte, daß sein Leben thatsächlich an einem Haare gehangen hatte. Seine Dankbarkeit war keine geräuschvolle. Er verneigte sich vor Georges und erklärte ihm, daß, nachdem er nie das Glück gehabt hatte, seinen Vater zu kennen, er, Georges Fergueil es sein würde, den er von jetzt ab, als solchen betrachten würde. Diese verkehrte Adoption, welche der Chronologie in eigen thümlicher Weise Gewalt anthat, entlockte dem immer trüben Kapitän ein Lächeln. Hierauf ging Jeder seinen Geschäften nach. Lu fand Mittel und Wege beim Stabe des kommandirenden Generals Willot Verwendung zu finden, während Georges der Brigade des Generals Negrier zugetheilt war, die auf Hung-Hoa marschirte. Es verstrichen mehrere Monate, bis der junge Offizier seinen Protégé wieder sah. Es war nach dem Rückzuge von Lang-Sou. Man schlug sich erbitterter als jemals. Georges schickte sich eben, nach einem ermüdenden Marschtag, an, ein wenig der Ruhe zu pflegen, als man ihm mittheilte, daß Lu, der tödtlich verwundet, in einer Strohhütte des Dorfes lag und von seiner Ankunft gehört hatte, ihn zu sprechen wünsche. Georges folgte dem Boten einigermassen überrascht, denn sein Lehrer des Annamitischen hatte es stets, wenn es Regeln regnete, wohlverstanden, dieselben zu vermeiden. Er fand Lu mit dem Tode kämpfend, aber vollständig resignirt, wie dies eine der Eigenthümlichkeiten seiner Race bildet, auf einer Matratze liegen. Er hatte eine Kugel in den Unterleib erhalten und bereitete sich vor, zu seinen Vätern einzugehen, als die Ankunft Georges' in ihm den Gedanken an einen Akt der Dankbarkeit erweckte. Es handelte sich um nichts Anderes, als um das Geheimniß seiner Abwesenheit und jenes kleinen Vermögens, welches ihm beinahe das Leben gekostet hätte. Er war in der That von einer Bande der Rebellen gefangen genommen worden und konnte erst nach einem mehrtägigen Marsche und nach der Richtung der chinesischen Grenze die Flucht ergreifen. (Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 4. Oktober 1889.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 14.

Nemzeti színház.
Havi bérlet 4. sz.
Először:
Nóra.
Sziámü 3 felv. Irta Ibsen Henrik.
Helmer Róbert Mihály
Nóra, neje Márkus
Rauk, orvos Ujházi
Ozyl Lindenné Hevey L.
Günther Szacsay
Mari, dajka Györgyné
Helén, szobalány Gaál I.
Bérszolgá Tóth
Kezdete 7 órakor.

A nagyhercegnő Pálmai I.
Pál hercege Gyöngyi
Puck Ujvári
Bumm tábornok Németh
Grog báró, követ Hunyadi
Nepomuk Nárcisz
Fritz, köztvitéz Dárdai
Vanda Frank B.
Berta Vasváriné
Emilia Boránd II.
Arabella Erdősi I.
Kezdete 7 órakor.

Magy. kir. operaház.
Ma zárva marad.
Népszínház.
Uj betanulással és szereposztással
először:
A gerolsteini nagy-hercegnő.
Operette 3 felvon., 4 képmen. Ze-
néjét szerzette J. Offenbach.
Kezdete 7 órakor.

Deutsches Theater.
Gaben!
Eufenspiel in 3 Aufzügen von 3. Moser.
von Audorf G. Witte
Angelika, f. Frau G. Paor
Bertha, f. Tochter Z. Sárnc
Frl. Steinwender F. Seltou
Bauerer Bruder V. Nobaf
Eugen, sein Sohn H. Gohai
Frl. Haller D. Hub
von Strudel F. Balster
Dr. Albert Dornbach G. Paor
Johann D. Wallner
Anfang 7 Uhr.

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 5), „Nóra“. — Sonntag (7. Abonnement suspendu), „Nóra“.
Repertoire des königlichen Opernhouses. Samstag (Jahres-Abonnement Nr. 103, Monats-Abonnement Nr. 3), „Büvös vadász“. (Gastspiel der Frls L. Weiler, J. Eibenbüsch und des Herrn Stephan Lehtojen). Gewöhnliche Preise. — Sonntag (7. Abonnement suspendu) „Rigoletto“ (Gastspiel des Herrn Julius Perotti) und „Babatünder“. Gewöhnliche Preise.

Erstes hauptstädtisches ORPHEUM.
Grosse Feldgasse 17.
Oktober-Programm!
Auftreten des Herrn Kennedy und Frl. Lorenz, Gedanken-lehrer. (Sensationell). Auftreten der The Original Kicks, amerikanische Centrique-Hochspringer, der Miss City Etown, Verwandlungs-Künstlerin, des Mr. Paul Cairad, Jongleur. Besonders bemerkenswerth! Das Auf-werfen von 7 Silberfüßen, welche beim Fallen einzeln aufge-fangen werden. Auftreten der Wiener Liederfängerin Frl. Aler. Csáto. Am 9. d. M.: Auftreten der vorzüglichen Gymnastiker-Truppe Broters Leopold. Am 16. d. M.: Auftreten der Gebr. Rohmes. Ferner Auftreten des Mr. Leo, mit seiner mechanischen Puppe, der Broters Edward, mit ihren Ring-Produktionen, der Familie Reishuder, der Marietta di Dio, deutsche Liederfängerin, des Mr. Kendall und Miss Liddy, englische Duettisten, der Ferenczh und Erdösi, ungarische Duettisten, der französischen Sängerin Demensty und Josef Modl, Wiener Gesangsduett. Am 15. d. M.: Abschieds-Benefit des Kaiser und Frau.

PRUGGMAYR-ORPHEUM,
Hajós-utca 13, nächst der königl. Oper.
NEU!
Durchwegs neue Charaktere der Sensationsnummern
LES NABOTS.
Neue Duetten gesungen von den franz. Centrique-Duettistinnen
Titiné und Marguerite Boutin.
Erstes Auftreten des Gesangsduettisten Moritz Pfeiffer.
Erstes Auftreten des originellen Damen-Trip-Quartets: Die
feischen Schürkerbuben. — Zum 1. Male:
Ein Haupttreffer. Heinz. Grüne, Musik v. J. Schindler.
Ferner hochinteressantes neues Programm.

„Blaue Katze“
Königsgasse Nr. 15.
Täglich internationale Künstler-Vorstellung.
Sensationell! Sensationell!
Aus der
ROCOCO-ZEIT.
Original-Eingpiel von M. Fischer und W. Jürgens. Musik
von Josef Schindler. Kostüme neu und elegant.
Auftreten sämtlicher engagierter Mitglieder.

Erstes Elisabethstädter ORPHEUM.
Kerepeserstraße Nr. 51.
Eigentümer S. Kaufmann. Kapellmeister S. Hofenzweig.
Heute geschlossen.
Morgen, Samstag, den 5. Oktober,
VORSTELLUNG.
mit einer
ganz neuen Künstler-Gesellschaft.

Redouten - Bierhalle.
Jeden Montag, Mittwoch und Freitag:
Großes
Militär-Konzert
bei freiem Entrée. 31112
Das Lokal ist nach neuestem System taghell beleuchtet.

„IMPERIAL“
Wagnerstraße Nr. 48. 31144
Wegen Vorbereitung von Novitäten
geschlossen.
Morgen, Samstag, den 5. Oktober 1889:
Ein Tag in Monaco.
Großes Singpiel von G. Weiß. Musik von A. Rimoch.

Café National,
Wagnerboulevard Nr. 45, Ecke Feldgasse.
Samstag, den 6. d. M., Abends halb 8 Uhr: Erstes
GROSSES KONZERT
der
NATIONAL - DAMENKAPPELE,
Dirigentin: Frl. Justi Adler aus Tebrézsin.
Täglich neues, abwechslungsreiches Programm.
Vorzügliche Kaffeehausgetränke, kaltes Buffet, prompte
Bedienung, billige Preise. 31146
Die ganze Nacht geöffnet. Entrée frei.

Weisse Majoliken.
Eine große Quantität von weißen Majoliken in Na-
wahl, sehr geeignet sowohl für Dilettanten der Majolica-
malerei, wie für Dekorationszwecke, werden zu äußerst billigen
Preisen verkauft. Der Verkauf dauert nur 14 Tage.
Wienergasse Nr. 3.
31004 Fischer J., k. k. Hoflieferant.

Gegen
GICHT, RHEUMA,
Brust- und Seitenstechen,
gegen Gliederreißern. Rücken-
schmerzen wird am Gewissen-
haftesten das so glänzend bewährte
Mittel:
Touristen - Geist
Nr. 2
anempfohlen.
Touristen - Geist
Nr. 1
ist ein Präparativ zur Stärkung
des Körpers, das wirkungsvollste
Mittel gegen Ausfallen der Haare
und gegen Schuppen. Beide Mittel
sind Pflanzen-Extrakte und das
Populärste heute nicht nur in
Ungarn, sondern auch im Aus-
lande. Zu haben in Budapest,
Stadthausplatz, „Stadtapotheke“.
Preis einer Flasche 70 fr.



Man verlange Preisliste
über
Christbaumschmuck-
Fabrikate
von Carl W. Pichler,
Wien, Fünfhaus, Schönbrunnerstrasse 14.
An Privatkunden wird nicht
verkauft;
nur an Kaufleute.

Einzige „Natalie“



Schönheits-Gesichtsmaske ist für die Pflege der Haut
und für die Erhaltung des Teints, welche durch ihre
wunderbare Wirkung alle die im Gesichte vorkommenden
Hautunreinigkeiten, sowie Sommersprossen, Leber-
flecken, Sonnenbrand, Mitehen, Wimmerin, Nasen-
röthe u. c. nach kurzem Gebrauche ganz verschwindend
macht und ein wunderbares schönes Kolorit dem Teint
verleiht. Bei jüngeren, wie auch bei älteren Damen oder
Herren, welche im Gesichte Wimmerin haben, kann diese
vorzügliche „Natalie“-Gesichtsmaske nicht genug em-
pfohlen werden. Preis eines Tiegels 50 kr., 1 fl. und 2 fl.
Postverandt täglich gegen Voreinsendung des Betrages oder
Postnachnahme. — Hauptniederlage: B. Alstädter,
Budapest, 7. Bezirk, Königsgasse Nr. 9, 1. Stock.

Josef Rosenberg,
Budapest, Bäckergasse Nr. 6,
versendet einzig und allein
בשר ועל כותאתרען
בדבר נמר
in bester Qualität nach allen Richtungen gegen Nach-
nahme u. zw.:
Salami, Imo, a 90 fr. pr. Kilo
Salami, hochprima a fl. 1 pr. Kilo
Kremwürste, per 100 Paar fl. 3.25
Cervelat fl. 3.25
Debreziner fl. 10.50
Kaaber fl. 6.50
Ferner alle anderen Sorten Würste, Seltswaren
zu billigsten Preisen. — Für die Fabrikation bester
Käse übernimmt das hiesige ehrl. Rabbinat
בשרת ברת דק בולle Garantie. 31147

Auf Raten.
Die p. t. Herren Offiziere, Staatsbeamten,
Professoren, Geistliche und andere gut angestellte Per-
sonen Möbel Ausstattung zu billigen Preisen
erhalten **Möbel** Ausstattung zu billigen Preisen
und sehr günstigen Bedingungen gegen
Ratenzahlungen.
Nähere Auskunft ertheilen
Varga Mihály és társai,
Tapezierer-Werkstätte, Budapest, Josephsplatz 9.
Aufklärungen und einzelne Zeichnungen werden bereit-
willig geendet. Bei größerem Bedarf überenden wir
gegen Ertrag von fl. 1.50 unser Möbelalbum und wird
der Betrag nach Rücksendung des Albums binnen 14
Tagen retournirt. 31023

L. LUSER'S
Touristen-Pflaster.
Sicher und schnell wirkendes Mittel gegen Sub-
neraugen, Schwielen, sogenannte harte Haut
an den Fußhöhlen und Fersen, gegen Warzen
und alle übrigen harten Hautwucherungen.
Wirkung garantiert. Dieses Pflaster
erhält nur in einer Größe zum Preise von
60 fr. 5. W. Bei Provinz-Gefen-
dung von 80 fr. in Briefmarken franko.
Haupt-Verbindungs-Depot:
L. Schwenk's Apotheke
in Meidling bei Wien.
Depots in Budapest bei
Apotheker Jos. v. Török, Königsgasse 12.
Nur echt, wenn jede Gebrauchsanweisung und jedes
Pflaster mit der nebenstehenden Schutz-
marke und Unterschrift versehen ist; daher achte man auf diese und
verlange stets ausdrücklich: L. Luser's Touristen-Pflaster.

